

Universitäts- und Landesbibliothek Münster

Chronika van Saust

Schröder, Ludwig

Leipzig, 1896

Digitale Sammlungen der Universitäts- und Landesbibliothek Münster

In den Digitalen Sammlungen bieten wir Ihnen Zugang zu digitalisierten Büchern und Zeitschriften aus dem historischen Bestand der Universitäts- und Landesbibliothek Münster sowie zu älterer Literatur und Sammlungen aus der Region Westfalen. Das Angebot an Einzelwerken und Sammlungen wird laufend erweitert.

<http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses PDF-Dokument steht für nicht-kommerzielle Zwecke in Forschung und Lehre sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Es kann als Datei oder Ausdruck zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

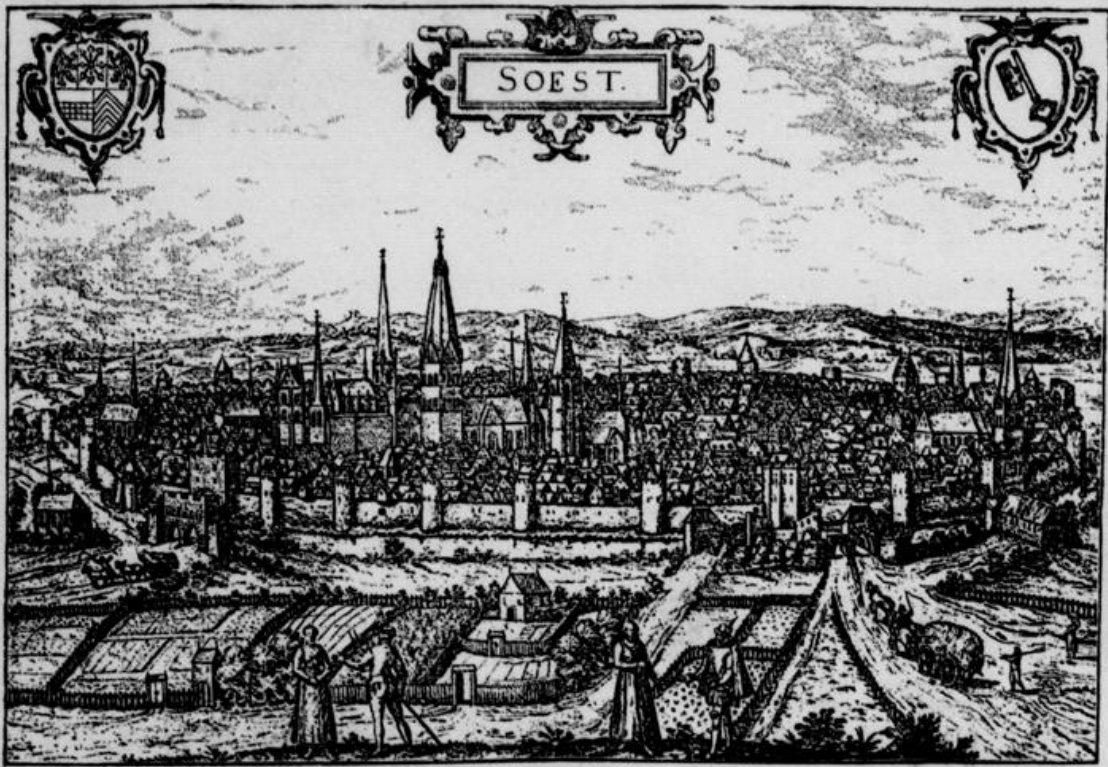
urn:nbn:de:hbz:6:1-4643

Chronika van Saust.



785
2250 16

80



Anſicht der Stadt Soeſt (1581).
(Aus Georg Brauns „Theatrum Urbium“).

Bibliothek niederdeutscher Werke. Bd. 17.

Chronika van Saust.



Mit vielen schönen Bildern.

Von

Ludwig Schröder.



Chroniken niederdeutscher Städte. Bd. 2.



1915 K 414
Leipzig.

Verlag von Otto Lenz.



Vüörrede.

Wat säu 'n richtigen Sauster is, dei fröaget nit: „Wat giet 't Nigges?“ Dei secht, un kuitet oinem doabui recht fröndlik in 't Gesicht: „Is no alles buim Ollen?“ Un hei hiät Recht, wann dat Ollē guet wiäst is, un dat woit me joa äuf moist, wann 't en gueden Frönd is, diän me froaget.

Vam Ollen heww' ik niu in muinem Beifstken viel vertallt un gloitwe, dat muine leiwē Sauster gärn doaban liäsen wärt. Alles iut ollen Tuien konn 't nit opschruiven, süß wüör diüt Bauf wahne dick woaren un viel te duier. Ik hewwe iut nigen un ollen Beifern üöwer Saust riutsocht, wat 't briuken konn un wat der Meie wärt was, moal wuier van Niggem vertallt te wären. Dann sind owwer äuf no Kapittel in muinem Bauk, dei ganz wat Nigges brenget: Geschichten, dei me sik vertellt, wann me ächter 'm Krauß Oltboier sittet, un annere Saken, dei nett te liäsen sind.

Guet was dat Ollē nit ümmer, un fui könnt us fröggen, dat nit mähr alles buim Ollen is; viel owwer was säu schoin, dat fui stolt drop suin könnt, in ner Stadt te liäwen, dei säu ne Bergangenheit hiät. Dei echten Sauster sind dat äuf un miet diän kuiēr 'ik huier. Diän annern is nit te helpen; dei wärt muin Beifstken äuf nit käupen. Sei könnt et äuf nit guet

liäsen, wuil ik et in uesem leimen Blatt schriewen hewwe; et möch dann suin, dat se Saust leif gewonnen hārren un sik Meie gāfften, niu āuf no Sauster Blatt te lähren.

Diān Saustern, dei nit mähr in iäre Batterstadt find, sall dei Chronik en fröndliken Griuß suin un dei olle Leime wuier wecken. Iek woit selwst am Besten, wiu et nem Sauster te Maut is, dei in der Früemde liäwet, wann iām düese āuf längst ter twedden Hoimoat woaren is.

Uese Blatt gloiw' ik säu schriewen te hebben, dat me 't liäsen kann, wann me āuf nit grade 'n buornen Sauster is. Ganz genau säu, ās et kuiert wärt, kann me Blatt nit schruiven. Iek heww' et āuf goarnit proboiert, wuil ik an Karl Prümer dachte, dei doa secht: „Schrif mol Mliner op Popier, wu 'n Lünink flöt un no düese Tāiken fleit mol Mliner diām Lünink sine Fleiterigge no. Sau es et met usse plattdütsche Sproke affrot. Et gehöt nit blaus 'ne plattdütsche Tunge, et gehöt āuf 'n plattdütschet Hiärt dotau.“

Un niu goah hen, muin Beißken, un seik di Frönne im leimen Saust un üöwerall, woa Sauster sik op=hoallet. Kannst se alle schoin van mi gruißen!

Wiserläuhn, im Froijaar 1896.

Ludwig Schröder.

Inhoaltsvertoiknis.

	Suite
Dei Loage van Saust un juin Noame	1
Wiu Saust froier iutsoach	4
Bericht von den Stadtshoffen, wo sie anfangen und sich endigen	12
Soest. (Aus dem „Theatrum Urbium“)	13
Wiu Saust vandage iutsuit	22
Van diän echten Sauster Boalbüörgern	26
Dei Nibelungen in Saust	27
Sagen un Legennen	28
Dei Sauster Verfassung	31
Dei Büörgerskop	33
Dat öllste Sauster Recht	34
De olle Sauster Gerichtsuordnung.	37
Dei Feme	39
Dei Wippe am gräuten Duit	42
Dei Snoatjagd	44
Dat Sauster Geld	46
Allerhand Begiewenheiten	49
Dei „gräute Guott van Saust“	60
Wat Saust in ollen Tuien an boisen Krankheiten iutstoan hiät	61
Dei gräute Fehde	67
Dei olle Stadtwake.	82
Hannel un Wannel	83
Dei Kunst im ollen Saust	84
Johann Schachtrop	91
Dei Wuierdoipers in Saust	95
Dei Herenglaume	97
Dat hänge Hospitoal in Saust	100
En Sauster Laitweslied iut 'm 15. Joarhunnert	103

	Suite
Wat dei Luie froier verdennten	105
Wiu me im ollen Sauft Hochtuit fuierde	106
Geseze tiegen diän Opwand bui Hochtuien un Kindäupen .	108
Wollezestunne un Sunndagsriue	109
Dat Schützenfest	111
Dei Biädlers	113
Dei Smuggel	115
En Kruižheer in der Boierde	117
X Sauft im 30jörigen Kruiige	118
Dat Jägerken van Sauft	121
X Sauft im 7jörigen Kruiige	124
X Sauft unner der Franzäusenherrschafft	127
Dei Jiuden in Sauft	136
Olle Sauster Fomilgennoamens	138
Olle Büörnoamens	140
X Wuin un Boier in ollen Tuien	141
X Dat jekige Sauster Boier	148
X Sauft im Joare 1845	150
X Dei dullen Joare 1848 un 1849	152
Sauster Driginoale	155
Sauster Sitten un Bruife	170
Dei „Mairitt“	174
Sauster Sprüekwöäre	175
Wat se in Sauft gärn iättet	176
Interessante Graßschrift	179
Anhang:	
En Geburtsbreif an de Stadt Riga füör Patroklus Piper (1593)	181
Leibeigen-Freibrief pro Johann Schmerbrock (1583) . . .	183

Man lese:

oa wie o im hochdeutschen Worte „Mord“, öä wie ö im hochdeutschen Worte „Mörder“, äü als Doppellaut mit scharf betontem ä, ie als Doppellaut mit scharf betontem i, oi wie hochdeutsches eu in dem Worte „Heu“.

Dei Loage van Saust un sin Noame.

Hesh. 3 226 öe

Saust licht tüsten diäm 51. un 52. Broien- un 25. un 26. Längengrad. Doa hiät et ümmer liägen, all vüör diufend Joaren, un wärt äuf wuol doa liggen bliuwen, säu lange de Welt stoit. Dei Giegend üm Saust nennt me Boierde; w. 27 sei is dat östlike Stück vum Hielwiäg (Hellweg), diän me miet Recht dei Kuornkamer van Westfoalen nennt. Dat begruipet me foatens, wann me hui Suemerdag üöwer de Feller goit un Roggen, Weiten un anner Getreide an beiden Suien stoit, säu dicht äs ne Wand. Dei Giegend üm Saust is platt äs en Teller un nit schoin füör Luie, dei iut 'n Biärgen stammt. Füör en buornen Sauster giet et owwer nicks Schönnereß äs suine Batterstadt. Un sui wett dei annern kuiern loaten, dei üöwer Saust schennt un et dat gräute Duorp van Westfoalen nennt oder Rauh-Saust. Dei wiet 't joa garnit, wat se segget. Wann sui Sunndags op 'm Wall spazoiern goat, dann frögge fi us üöwer uese leiwe Saust, dat besunners im Froijaar doalicht, wiu Duornroiselen säu schoin. Un kuite fi dei Miuern an un dei deipen Gräften oder diän ollen Kattentäuern, dann denke fi an olle Luien un sind stolt, Sauster te heiten. Sui hett äuf en Recht doatau! Wei 't nit gloiwen well, dei mott düt Beiksten liäsen un dei vielen annern, dei üöwer Saust all schriewen sind.

Im Süden van Saust licht dei Haarstrang, uese „Gebirge“, van diäm iut dei Dichter Freiligrath uese Saust seien hiät, äs hei sang:

„Da liegt sie — herbstlicher Duft ihr Kleid —
In der Abendsonne Brand!
Und hinter ihr, endlos, meilenweit,
Das leuchtende Münsterland!
Ein Blick, wie Silber — das ist die Lippe!
Links hier des Hellwegs goldene Au!
Und dort zur Rechten, über'm Gestrüppe,
Das ist meines Dsnings dämmerndes Blau!“

No en annern berühmten Dichter hiät uesem Saust en Denkmoal satt: Karl Immermann in suinem „Oberhof“. „Schon von weitem zeigten Zinnen, hohe Mauern und Bastionen, daß der Ort, einst ein mächtiges Glied im Bunde der Hanse, seine große, wehrhafte Zeit gehabt habe. Der tiefe Graben war noch vorhanden, wengleich zu Baumpflanzungen und Küchengärten verwendet Sie waren zu einem geräumigen Wiesenplaze gekommen, welcher aber gleichwohl noch innerhalb der Ringmauern der Stadt lag. Auf demselben erhob sich eine alte gotische Kirche, grün wie die Wiese. Der Jäger konnte an ihrem Anblicke sein Auge nicht ersättigen. Theils war schon die Farbe des Sandsteins, wie sie bezeichnet worden, äußerst eigen; theils aber hatte die Natur auch ihr willkürlichstes Spiel mit dem lockeren und mürben Material getrieben, und in dem reichen Pfeiler- und Schnitzwerk, an den Kanten und Ecken durch Regenschlag und Rässe ganz neue Figurationen hervorgebracht, so daß das Gebäude wenigstens stellenweise aussah, als sei es nicht aus des Menschen, sondern aus ihrer Hand hervorgegangen.“ Dat is uese Saust, dat is uese Wuisefärke, wann se äuf vam Dichter nit nannt wärt.

Freiligrath hiät äuf no annere Gedichte üöwer Sauft maket, t. B. oint üöwer 'n scheiwen Täuern op de Moaseliärke. Dei sall doavan säu frumm woaren suin, dat hei diän schoinen Sauster Miäkens, dei op 'm Wall spazoiern gängen, versochte unnern Haut un in dei leimen Äugen te kuisen. No, iek kann 't iam nit üewel niämen, un et deit mi män loid, dat hei ter Stroase niu üimmer frumm doastoan mott.

Froier hoar dei Boierde taum Stadtgebuit van Sauft; un nit taum wennigsten doavan was et säu ne ruife Stadt. Bandage find no viele Dörper noa Sauft inpfarrt. —

Wat diän Noamen van uese Stadt anlanget, säu hett sik dei Gelährten doa üöwer viel 'n Kopp terbruoken un doch keine Erklärunge te stanne bracht, dei allen inlöchtet. Dei beste is wuol dei van Prof. Barthold. Üm diän gräuten Duif — diän Sod — säten in diän öllsten Tuien dei Germanen, dei sik gärn doa anbuggeden, woa ne Quelle was. Dei üm diän Sod säten oder wuenden, nannten sik Sodsatun un iut düesem Woart is dann im Läupe der Tuit Sauft (Soest) woaren. Schriewen hiät me diän Noamen op alle müeglike Weise: Sosat, Soset, Sosaz, Susat, Suesat, Suosaz, Suosat, Sôfaz, Sûfac, Shusat, Sust, Sunst, Zust, Soist, Soest. (Susato, Sosatio, Susatum, Susatium.) In Urkunnen iut diän leften Joarhunner-ten stoit gewüenlik Soist oder Soest; oine Urfunne iut froiere Tuit wuifet äuf all „Soest“ op. Et is düit en Sühnebreif tüsken Erzbischof Walram un der Stadt Sauft iut diäm Joare 1332.

Dine Erklärung hiät owwer wuol no mähr füör sik äs all dei annern: Äs Adam un Eva iut 'm Paradiise driewen wüören, sochten se noa ner Stuie, dei grade säu schoin was, un konnen lange keine finnen.

Teleft kämen se an 'n gräuten Duif, dei still midden in nem schoinen Woald lachte. Berwünnert bliwen se stoan un lusterden op diän Gesang, diän grade ne Nachtigall im noagen Busch anstimmede. Sei höällen üörndlik 'n Dahm (Atem) an. Op einmoal reip Eva: „Dadam, is et huiet nit grade säu schoin äs im Paradiise?“ Doa sachte Dadam un lachede üöwer 't ganze Gesicht: „Säu is et!“ Un iut diäm „Säu is et“ is säu langsam „Sauft“ woaren; dat mott joider begriipen. 'T Schoinste is owwer, dat Dadam un Eva all Saufter Platt kuierden, woa me äuf an märken kann, dat dei Geschichte nit erfunden is.

Wiu Sauft froier iutsoach.

Viel Anhoalt he' si nit füör dat Jutseien van Sauft im Middellocher. Zwei Biller sind no doa; beide sind se owwer van nem Standpunkte vüör de Ulricherpoate iut opnuomen, säu dat me doanoa män wieten kann, wiu Sauft sit van doa iutnuomen hiät. Dat annere mott me taum gröttsten Doile roaen. Guet is, dat dei Märken un äuf dei Täuerns op diän Wallmiuern säu hänge wüören; dei kann me guet erkennen. Me suit op diän Billern dei beiden Ringmiuern miet 10 Warttäuerns, dei op der innern Miuer stönnten, dei olle Ulricher-, dei Jakobi- un dei Grandwägerpoate; dann alle dei vielen Märken un Kapellen miet diän Täuerns, wiu se doamoals iutsoagen. Bui de Poitrikiärke stoit no op der Stue van der ollen Burg dat hänge Hospitoal. Dei beiden Biller stammet iut der Tuit noa der Fehde; op beiden is dat Cleveske Woopen te finden.

Dat Bild, wat huiet niäwen stoit, verdank it Herrn Pfarrer Rothert. Et stammet iut Meißners



Non placet os dubio malè qui mihi sublinat astru, Haud amò ventosi blandula verba gregis.

*Mir thut gefallen zu keiner Stund
Ein böß, zweifelhaft, betrüglchr Mund:*

*Ich lieb auch nicht die Wort welch sind
Gantz vnbestendig, wie der Wind.*

Ansicht der Stadt Soest aus dem Jahre 1620.
(Aus Meißners „Thesaurus“.)

„Thesaurus“ un stellt us de Stadt vüör, wiu se 1620 iutsoach, män hiät dei Moaler viel derbuimaket, wat in Woarheit bui Sauft nit te finnen is. Dei See vüörn miet diäm fasten Täuern is „sinbildich“ te verstoan.

Stattlik niemet sik uese Sauft iut, dat mott me seggen. Gewiß is et äuf inwännig schoin wiäst, wann sik äuf nicks dertiegen maken lätt, dat Sauft all ümme 1600 in ganz Westfoalen äs „kotig (lutea)“ verraupen was. Siefer hiät Sauft all vüör London, Augsburg un Regensburg en guet Stroatenploaster hat. Noa der „ollen Schrae“ kämen Koat un Gemeinheit all 1377 üöweroin, dat joide Büörger dei „Fußpfade“ vüör suime Järwe moch terechte maken loaten. Dei oisten Kosten betalde de Stadt; taum Instandhoallen bekämen dei Büörger owwer män dat Matrioal iut de städtfke Riule (Sandgrube), dei Kosten mochen se iut iäre Taske betalen. Me suorgede diämnoa all tau der Tuit füör Trottoars. Dei Wiäge füör Woagenverfähr mött doamoals all längest op Stadtkosten ploastert wiäsen suin, süß wüör wuol in de olle Schrae de Rede äuf doavan.

Van der Midde iut ^{gängen} Stroaten no allen Hiemelsrichtungen; de moisten wüören frumm un wuier düör kleine no krümmere Gäßkes verbunnen. Alle Stroaten un Gäßkes anoinlacht woaren 3 Meilen lang. En nett Enne! Et giet ne ganze Masse Luie in Sauft, dei fiftig Joare un no öller woaren un dei doch no nit in allen Ecken van Sauft wiäsen sind. Dei faste Miuer üm de Stadt, dei Philipp von Heinsberg, van 1168—1191 Erzbischof van Köln, diän Saustern bugget hiät, hadde froier 30 oder 36 Täuerns, dei no der Stadt tau moist half uopen wüören. Düese hadden alle en poar Stockwiärke, van woa iut me dei Täuerns un äuf dei Miuern verteidigen konn. Bandage stoit

män no oinen, dei Rattentäuern, tüschen Jakobi= un Ulricherpoate. Tien Boaten foierden iut der Stadt; vandage sind män no achte doa. Sei wüören alle wölbet un hadden hänge Täuerns. Dei öllste is de Jakobipoate am Hielwiäg, dei iären Noamen van dem spansten Hilligen St. Jago hiät. Sei was miet ner Kapelle üöwerbugget. (1824 is dei Poate afbruoken woaren bit op en poar Builer, der niu miet willem Wuin schoin bewassen sind.) Wann me noa Norden iim de Stadt gäng, kam me teoist an ne Windmüele, dei op 'm Wall stont, dann an de Röttenpoate. Op düese folgede dei Schonekindpoate, dei all im Joare 1589 van Roat schleifet woar. An suine Stuie stont noahiär dei faste „Schoneking“. Noa de Broierpoate kam dei Schultingerpoate, dei niu äuf all verschwunnen is. Dann folgeden dei Wallburger=, Lusthuowen=, Moase= (Thomä=), Grandwiäger= un Ulricherpoate.

In der Stadt stonten viele Kiärken un Kapellen. Van diän Kapellen sind viele verschwunnen, säu äuf dei Kapelle St. Eligii, dei an der Röttenpoate stont, doa, woa jekt Dr. Bährens wuent. Van diän gräuten Kiärken is 1822 dei St. Georgskiärke afbruoken woaren. Sei moch der Ressource Platz maken. Dei annern: Poitri=, Patrokli=, Wiise=, Hühne=, Thomä=, Minoriten= un Paulikiärke un van Kapellen dei Brunstein= un Nicolaitkapelle sind fast unverännert bliewen. Bui diän Kiärken lachten no dat Roathius, dat Archigymnasium un annere Bauten, dei bewiesen, dat Saust gräut un mächtig was. Büör de Walburgerpoate stont bit tau der Fehde en gräut Kläuster, dat noahiär in de Stadt bugget woar, wuil et biuten nit siefer genaug lachte. An der Broierpoate hadden dei Dominikaner oder swatten Broiers, an der Moasestroate dei Franziskaner oder Minoriten en Kläuster.

Op diän gräuten Pläffen, dei vandage no in der Midde van Saust ligget, was en froilik Liäwen un Druiven. Am Markt, üm de „Kumenei“ un diän „Stern“ drängeden sit Käuphallen un Buden für allerhand Kroam; an der Miuer vam häugen Hospitoal stönten dei Schaustergaden. Zoide „Gaden“ brachte twoi Schillinge Muite, alletehäupe 8 Mark.

Mangest gäng et owwer äuf anners tau. Besunners, wann moal op diäm Markt vüör 'm Roathiuße oinen köppet woar. Dann leip hen, wei läupen konn, um sit dat anteseien. (Vandage däen se dat sieker äuf no.) Säu söll unner annern dei Hinrichtung van Schachtrop un suinen Genuoten an der Stue für sit goan. Miet Hangen un Köppen wüören se in Saust ümmer fix bui der Hand. Din Galgen van Saust was ächter Lähne (Lohne) buim „Nasensteine“, dei annere am „langen Felde“. 1590 was düese Galgen slecht woaren un Meister Tonnis Hagedorn, dei Stadts-timmermann, soll en nigger dreieckigen buggen. Hei mäf owwer dei Lüöcker taum Inoinsetten säu unegoal, dat me dei Balken nit fügen konn. Zoa, Balken un Holt wüören van iam un suinen Knechten säu verhocht, dat dei Galgen all buim Dprichten miet diän Künstler's inoinstüötte. Diner van diän Knechten troig doabui säuviel af, dat hei boalle noahiar däutg gäng. Twoi Verbriäker mochen am ollen Gericht (van Michels Hiuse giegenüöwer) ophangen wären. Un niu wärt berichtet: „Der Stadt wurde von Benachbarten und sonst allerhand Schimpf und Spott nachgeredet, daß man nicht einmal einen Stadtmeister hätte, der so viel gelernet, daß er einen Galgen könne verfertigen. Der Meister wurde ins Loch gesetzt und bei der Relaxion seines Dienstes entlassen. Magistratus ließ anstatt des hölzernen einen steinernen Galgen machen und das

Hochst.
8104

10

2



Hinrichtung durch das Schwert.
(Aus dem Requamsbuch.)

Holz zur Erbauung eines Schweinestalls in der Büttelei
gebrauchen." Vüör säu wichtig hält me doamoals
diän Galgen äs Woartoifen van eigener Gerichtsboar-
keit. Am ollen Gericht was bit 1618 äuf dei „Rack“
oder Schandstaul anbracht, op diäm viele siäten hett.
8 Dei leuwe Jugend un dei seite Böbel bedachte doa dei
armen Sünners miet fiulen Äppeln un Eggern. Dei
gröttste Spaß was dei, diäm Deliquenten dei fiulen
Egger säu geschickt am Koppe kaputt te smuiten, dat
iäm dei giäle Soße am Gesichte runner leip, un wann
hei anfäng te schennen, sängoar in 't Miul. 1618 kam
dei Schandstaul an 't Roathius. (Dei Schandpoal licht
no im Archiv.) Mangest kroigen dei armen Sünners
äuf no dei Schandstaine üm 'n Hals un mochen, wann
se lange genau begaffet wüören, dermiet düör de Stadt
trecken. Vüörnop gäng dei Büttel miet der Bunge
(Trommel) un lockede dei Luie an 't Fenster. Op 'm
Schandstaul kriegen dei Berurdoilden äuf Wämse, dat't
män säu ne Dart hadde oder me snoit ne en Dar
af un brannte ne diän Stadtslüetel op de Backe. Dei
10 Räder stonten vüör der Jakobipoate. (Bandage heitet
dei Vänner ächter 'm Schützenhuof am „blinden Märtings-
graben“ bit tau Hermssen Teigelbäckerigge un diäm
„Düvelsbornsgraben“ no immer „in den Raderfeldern“.)
Dat Verbriänen besuorgede me moift an der Wind-
müele. Genau dervan!

Wiu söägen niu wol dei Huiser in Sauft iut?
Ne ganze Masse doavan stott vandage no säu äs se
ter Reformaziänstuit un äuf wol no froier all stönten.
Dei moisten sind iut Fachwiärk bugget un män wennige
ganz iut Stoinen, taum Buiispiel dat olle Seminoar,
dat Tuighius, dat v. Fürstenbiärgske Hius op der Borg,
dat v. Michelske un dat Boßwinkelske. Annere sind
im unnern Stockwiärk massiu un uowen iut Fachwiärk

snöt
H. S. 71.
- de -

x
minim
lyant
bore ga
97

bugget; säu dat Hufemeyerſche Hiuß un dat Brinkmannſche im Grandwiäg. Siefer was dei Stoinbau wahne duier, süß härr me mähr Huiſer iut Stoinen opfoiert.

Dei Fachwiärkbauten bekämen owwer buinoa alle en ſchoinen Smuck düör dei geſnizten Geſimſbalken, dei an vielen ollen Huiſern no te ſeien ſind. Me ſinnt doa Figuren van allen müegliken Duierß; am Brinkmannſten Hiuße säugoar ne ganze Jagd. An diän vüörſpringenden Köppen van Querbalkens ſuit me Buorſtbiller van Frauen un Mannsluien in ollen Koſtüm. Am moisten owwer hett dei Künſtlerß Ranken un Bliärwiärkß (Arabesken) anbracht. Et is ſchade, dat me dei ſchoinen Snizeriggen faſt üowerall miet ſwatte Farwe bepinfelt hiät, säu dat me ſe garnit guet erkennen kann. Dat was froier anners.

Äs ſe dat Deventerſche Hiuß am Poitriſiärkhuof afbräten (et mochte der nigger Poſt Plaß maken), fünnten ſe inwennig drei Stücke van nem ollen Geſimſbalken, diän ſe froier moal fuortſaget un dann verbugget hadden. Op düeſen Stücken is dei Sünnefall te ſeien. Dadam un Eva ſuit me doa „im paradiſiſchen Koſtüm und in natürlicher Fleiſchfarbe, die Figur unſereß Gottes iſt angethan mit blauem, goldverbräntem Mantel“.

Niu mott me ſik alle Huiſer säu denken! Dei geſnizten Balken wüören fuin bemoalet, dei annern briun anſtriefen, un äuf dei Wandfüllungen prangeden in friſken Farwen! Sauſt is ne ſchoine Stadt wiäſen, grade säu ſchoin äs viele annere, woa ſe mähr Proalens van maket äs van ueſem leuwen Sauſt, woa ſe üimmer män wat drüöwer te kuiern hett.

Din Hiuß op der Käuſe, — wuil dei Dichter Freiligrath van 1825—32 drin wuent hiät, nennt

se 't Freiligroath-Huis, — hiät me vüör en poar Joaren terechte maket. Et giet us en Bild van diän schoinen Huisern im ollen Saust.

Bericht von den Stadtshoffen, wo sie anfangen und sich endigen.

(Aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts.)

Grosse Westhoffe hevet sich an den Regenbrechter die Bicke hinup, biß an der Brücken, die Bröderstrate hinaff an des Richters Huß, das markt hinüber sambt der Mottenstrate bis an die steine Säule, und die helfte na Dolphus Hus durch den steingraben bis an den Wintmollenberg.

Northoffe hevet sich an S. Walpurgsporten bis an den Schlinckworm und Urbans Huß, von darzwischen Müddepenninks und woesthofs Huß, die loerbicke hinaff bis an Rußkens Hus und endigt an S. Jürgens Kerckhoff zwischen Johan Wulffs und Haren Huß, zwischen Berckensfeld und Smolling wiederum an M. Cordes Huß und die Broderstrate halb bis an die Brucken die Becke hinaf, endigt an den Regenbrechte.

Osthove hevet an up dem hohen Wege zwischen Twivelers und Johann vom Dael, die Helle hinab die strate halb bis an Schragenhuß, noch 4 Hüser op dem Rolcke von Affelmannshuß bis an die bicke hinup der deckaney und sehl. Johann Bestwinders Hus sambt dem Frithoff bis an Rotermunds Hus, von da an der Cramerhuß over den Dief bis an Jakob von Jserlon Hus der bicke hinup an Johann Woesthoffs Huse na Eckbecken Hus bis an Kranten Hus umb den graben bis an den Osthoven.

Hellweg hevet sich an für den Grandweg na Thomß Ruschen Huß, die halbe strate hinab biß an Johann ter Hauen Huß, die halbe strate hinab bis an sehl. Albert Hoveris Huß, von dar biß auf den Koldß, von da biß wieder an den Hogenweg, sambt Johann van Dalen Huß biß an den graben.

12
sing. Suithoff vor Peter Hagers Huß (Schüngeln) an, die Müllenstrate halb hinan biß an Johann Cubachs Huß, schüt biß an Jasper Beckers Huß, von da an Kerstin Artmanns Huß, die strate halb biß in den Grantweg an den Roggen und den Grantweg hinup an derselben seiten biß an die Grandwegsporten.

Lütke-Westhoffe von der Röttenporten biß an den Wintmollenberg die halbe strate and endigt an der steinen süle an der Bastwinderschen Huse über das markt halb biß an sehl. Tonnis Wiemers Huß, dar hinup bis an die porten über den alden Kirchhoff und Carieshoff biß an sehl. Berckensfelds Huß und Detmar Mengen Huß, von da biß an Niebeckers Huß und Trivellers Huß die Müllenstrate half bis an den Graven.

(Rademachers Manuscript in der Arnsberger Regierungs-Bibliothek. S. 518—521.)

Swest.

(Aus dem „Theatrum Urbium“.)

Jef kann't mi nit versseggen, iut diäm berühmten „topographischen“ Wiärf „Theatrum Urbium“ oder dei „vornembsten Stätt der Welt nach ihrer natürlichen gelegenheit beschrieben und abgerissen von Georgius Braun und Franz Hogenberger“, drücket tau Cölln im Joare 1581 (6 Baiker in 3 Folianten) wuier te giewen, wat doa üöwer Sauft sacht is. Dat Bild van der Stadt, dat vüörn in muinem Baufe stoit, is

äuf iut diäm „Theatrum Urbium“, dat twoi Biller van Saust brenget. Düt is dat schoinste. Et hett doa:

„Soest, eine statt in Westphalen, nechst Münster die reichste vund gröste, als die in zehn volkreiche Pfarrkirchen (10 Kirchen, worunter 6 Pfarrkirchen) vnderscheiden. Man sagt sie sol anfenglich nur ein Casteel vnd deren Festungen eine gewesen sein, welche Widefindus, dreissig jar lanck wider Keyf. Caroln den grossen kriegend, nach dem sie etlich mahl abgeworfen vnd ingerissen, wider aufferbauwet: dergleichen dan auch Gresburg und Syburg gewesen sein sollen. Aber andere sagen auß den Cöllnischen Chroniken, vund järlichen geschichtbüchern der statt Lipp, Soest sey auch schon damals eine starke Festung vnder den Bischoffen von Cöllen gewesen. Dann Dogobertus haeb diß Casteel expugnirt, vnd es nach vberwindung der Sachsen Bischoffen S. Cuniberto, der seinen jahn Siebertum vnder wisen hatte, geschenkt. Von derselben schenckung aber sagen weder die Annales Erberti, noch des Mönchs von Corbey, noch Kranzjij noch Roleuingij etwas. Derhalben haltens anderlein gemein dafür, Soest sey vnder deß Bischoffs von Cöllen gerechtigkeit kommen, als Henrich der Lew Sachsenlandes beraubt worden, dauon hernach weiter sol gesagt werden. Die Cöllnische vnd Lippische Annales sagen, Soest sey die hauptstatt im Herzogthumb Angarien, da sey doch jenseit der Lipp gelegen, vnd andere schreiben, das Herzogthumb Angarien erstrecke sich biß ans gestadt der Lipp. Aber wie sich vorzeiten daß Königreich Angariae (dann es ist auch ein Königreich genandt worden, wie derselbig Cranzius in seiner Saxoni lib. 2 cap. 26 bezeugt, vund ist der Widefindus etwa der Angrer oder Sachsen König genandt worden, wie derselbig Cranzius in seiner Metropoli lib. 1 cap. 9 bezeugt) nit nur biß

an die Weser, ⁿsonder auch darüber erstreckt hat: also kan auch wol geschehen, das sich das Herzogthumb Angariae vber die Lipp erstreckt, vnd Soest die hauptstatt im selben theyl gewesen. Es sagen aber die Historischreiber mit bestendiger einhelligkeit, Soest sei vorzeiten nur eine Bogtey gewesen, welche durch tägliche zusatz algemach, zu solcher grösse erwachsen. Daher ihr auch der Nam Susatum kommen, die weil von wegen ihrer guten gelegenheit je mehr vnd mehr häuser zu der Festung gebawt worden, derhalben sie von ihren täglichen vermehrungen vnd zusätzen, Susatum, als ein Zusatz genandt. Sie hat viel umbliegende Dörffer vnder sich, welchs vorzeiten geringere Bogteyen gewesen, nun aber gemeinlich die Bürden genandt werden, weil sie die bürden vnd beschwernussen, deren die Burger frei vnd oberhaben, tragen müssen. Wiewol aber der Boden schier in ganz Westphalen anmütiger von Wälden vnd Behweyden, dann Barofeldern, ist er doch umb Soest vnd Hammen etwas fruchtbarer getreid zutragen. Zu dem ist er auch Salzkreich. Dann das nechst beilegelegene vn seiner Salzgruben (?) halben namhafte Dorff Passendorf, gibt täglich eine solche grosse menge trefflich guten saltz, daß nit allein Soest, sonder auch andere weit umbher liegende örter nach noturfft damit gespeist werden. Gedachter Salzgruben Herrn aber, die gemeinlich Patricier geschlechts, seindt Bürger in der statt. Die Statt fur sich selbst hat sechs Mühlen zum gemeinem brauch der Burger, welchen die aufwendigen das wasser, damit sie getriben werden, keines wegs benehmen können, sintomal es in der statt ²⁰ entspringt. Hat ein herlich Stiffst darin, zu S. Patroclo genandt, welcher auch der statt Schutzheilig ist. Darin ist dieser zeit Probst der weitberühmbte Gotfridus Gröpper von Cöllen, ein Rechtsgelerter, vnd

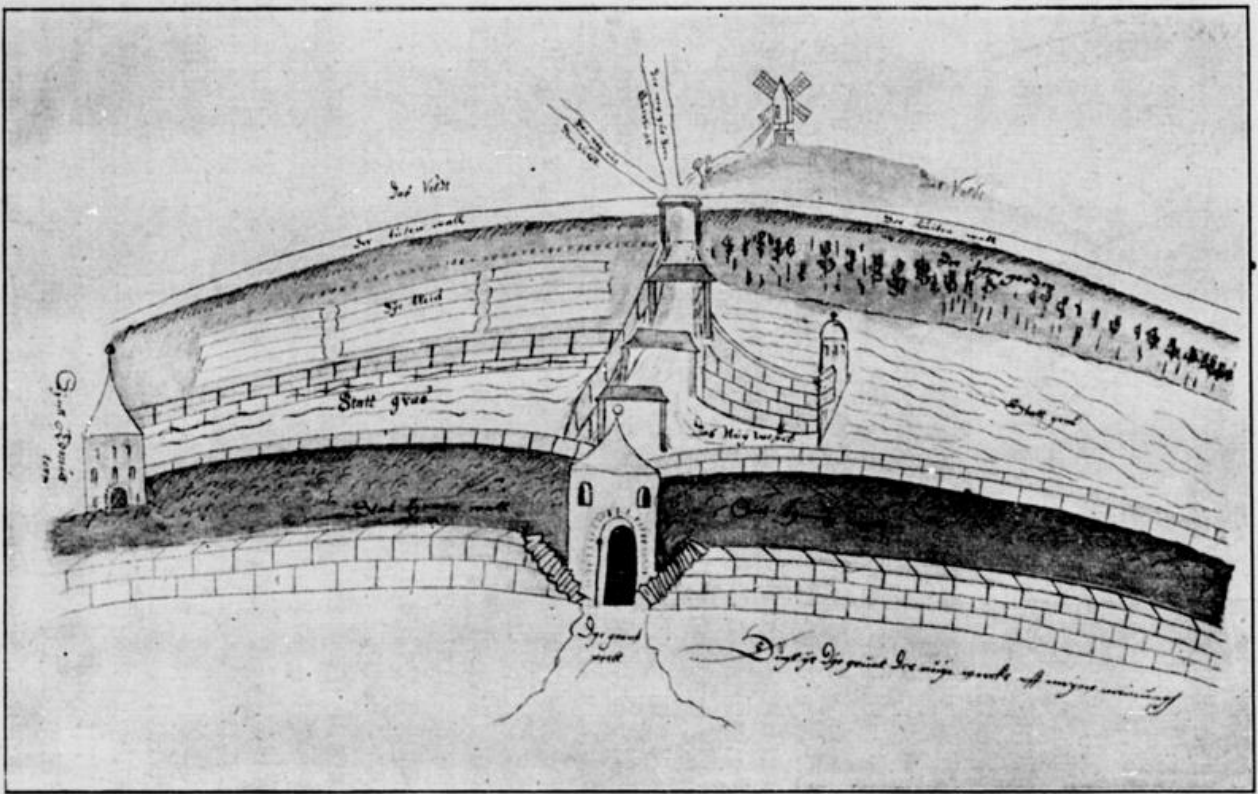
deß Duhmstiffts Cölen Presbyter Canonicus, seiner wolberedsamkeit, geschickligkeit vnd hohen legationen halben namhafftig, darzu ein dapfferer Kriegsmann. Die zu Soest haben viel Priuilegien vnd Freyheiten, vnder welchen diese vorauß mercklich, das sie vor andern Westphälische Stätten nit allein auff ihr eigne, sonder auch auff ihrer benachbarten Fürsten boden macht haben allerley Wildt zu jagen. Die statt aber braucht sich zum theyl eines besondern, zum theyl auch eines vermengten Regiments, vn ist ihunder vnder dem schirm des Durchleuchtigen Fürsten von Cleef, Gülich vnd Bergen, da sie zuuor 280 jar, von Keis. Friedrichs deß ersten zeiten an, als er Henrichen den Lewen, Herzogen in Sachsen, seiner Landtschafften vertrieb, vn deß ganzen Lehens entzagt, vnder dem Erzbischoff von Cöllen gewesen, zur selben zeit fieng auch Soest an de Bischthumb Cöllen vnderwörffig zu seyn, biß zur zeit Anno 1440. da die von Soest bey Herzog Adolphen von Cleef freundschaftt suchten, weil der Erzbischoff von Cöllen ihnen, wie sie fürgaben, ihre alte freyheiten schwächete. Zielen derhalben gedachtem Herzogen vo Cleef zu, vn hüldeete ihn auff vorbehaltung ihre alten Freyheiten, wiewol vnder deß viel Botten vnnd Brieff hin vnnd wider an beyde Parteyen außgesandt worden. An den Herzogen, daß er sich eines frembden gebieths enthelte: an die statt aber, daß sie gedächt, was sie thet, und wie sichs gebührete, den Erzbischoff von Cöllen für ihren Herrn in zeitlichen vnd geistlichen dingen erkändte. da aber in dreyen jaren durch dise vn jene mittel nichts außgericht wardt, greyff mā zun wapffen. Johann von Cleef Adolphi einiger son damals, legt sich mit einer starcken besatzung in die statt sie zu beschützen, da er von den Burgern ein Fürst vnd beschirmer genandt, vnd mit

gewöhnliche End inaugurirt wardt. Darnach samlet er ein starcken Heer, zog damit ins Cleefische Land, vnnnd belägert Santen, welche zum halben theyl Cöllnisch war. Vnd als er sie mit gewalt erobert, kam er wider gehn Soest, vnd ließ sich darinn belägern. Aber der Erzbischoff Theodoricus nam auch volck an, fertigt sich zur Belägerung, vnnnd verbandt sich mit vielen, als mit den Bischoffen von Münster, Hildesheim, vnd Minden: item mit Churfürst Ludwigen von Beyern, Herzog Wilhelmen von Braunschweich, Johan vo Nassauwen, Gerharten von Seyn, vnd andern Graffen. Ihm war auch zu hilff kommen Landgraff Wilhelm vo Thüringen, vnd der Herzog von Sachsen, mit 2500. Behmen, die von kind auff vndern wapffen auffgezogen, vn ober die maß grewlich gewonhnt waren zu tyrannisieren. Diese erledigten noch auff der Reyse Johan von Hoya, Grafen zu Osnaburg (welchen seine Burger gefenglich genomen vnd gebunden hatten) mit lautern drowungen auß seiner siebenjürlichen vn jetzt noch härterer gefengnuß, darin er sich, der doch ein langer man war, nit auffrichten kundt. Johanni stunden allein bey Rodolphus Bischoff zu Maßtricht vnd Graff Bernhart von der Lipp. Sein vatter Adolphus war von wegen seines alters schwachheit nit mit im zoge. Also belägert der Erzbischoff die statt Soest mit viel tausent gewapffneten (der Cöllnische Chronographus schribet, er hab achtzig tausent in seine Leger gehabt) vnnnd besturmb sie einen ganzen Monat lang, daß er vnder deß wenig nachließ mit schiessen. Da aber diß die Burger nit fast schreckete, richtet er einen grossen hauffen Leytern zu, vn gedacht die Ringmauer an vilen orten zugleich zubesteigen. Der Leytern aber war so viel, vnd die so starck, das drey oder 4 knecht auff einer stehen vnd hinauff steigen kundten. Dargegen wurffen die Burger mit Steinen vnd Balcken

heraus. Die beste gegenwehr aber, die sie theten, war diese, daß si Pfanen hin un her auff die Reingmauren stelleten, vnnnd mit vndergelegtem feur siedend heysen Wasserbrey kochten, welchen sie also mit weiten gefässen, siedend heys auff die gewapffnete, so auff den Lentern stunde, außgossen. Vnd zwar sie hette ihnen keine grössere marter können anthun. Dan sie müsten in ihren eygenen wapffen fürhitz vnnnd schmerzen ersticken. Das war ein vberauff grosse pein. Also wardt damals die Maur noch erhalten, viel aber, die auffgestiege ware, vn ihrem gebühr nach dem ersten angriff gethan, blieben auff dem platz. Dan die Behmen güneten den Einheimische gern die ehr, daß sie den vorzog im Krieg hetten, vnd vorn dran in der gefahr weren. Nach diesem erlittenen schaden, zug der Erzbischoff ab. Von der zeit hero bleibt Soest noch vnder des Fürsten von Gülich's herrschaft. Diß haben wir zum theil auß der Saxonia Crankij, zum theil auß Cöllnischen Chronographo, vnd zum theil auß geschribenen Büchern genommen. Das folgend aber haben wir auß einer hand geschribene Büch in der Dominicaner Bibliothek zu Soest, dessen Titul Mapped Müdi Magistri iacobi de Susato, etc. so hier verzeychnet.

In Westphalen, spricht er, ligt die adeliche, alte vnd herrliche statt Soest, vndern andern Westphälischen stätten die schönste vnd reichste, eine oberflussige, häbige vnd wolckreiche statt, auff einem ebenen plan, zwischen vberauff fruchtbaren äckern gelegen, mit einer zweyfachen Ringmauer¹⁾ vnnnd wassergräben vmbgeben: hat 30 thörn

¹⁾ Dei Befestigungsplan, dei huer nämen te seihn is, stammet iut diäm Joare 1583 un is van nem holländisken Meister toifnet woaren. Wei guede Augen hiät, kann drop liäsen, dat dei Wall in der Stadt froier Binnerwall hedde un nit dei, diän me jetzt säu nennt. Im Läupe der Tuit is dei falske Betoifnung optuemen.



Befestigungsplan aus dem Jahre 1583.

rund vmbher, darunder sechs die fürnembsten, höchsten vnd stercksten, zur beschirmung der statt, wens von nöten, an die innerste Maur gefügt vnd wol verwahrt. Hatt auch zehen Pforten, deren jede gegen einer besondern Landschaft hinauß steht. Seindt viel Kirchen darin, herrlich vom lob der Heiligen vnd köstlich außgeführt, vnder welchen eine die vornembste, wunder groß, mit einem sehr hohen Thorn, S. Patroclo, gemelter statt Schutzheiligen geweiht. Darin ist ein ^{m-} ^(Kn-) Tnönchsstift, welche tag vnd nacht dem Herren dienen. Hat schöne Nonnen Clöster drin, welche tag vnd nacht des Götzdiensts mit grosser andacht vnd heiligkeit abwarten. Dann diese statt war vorzeite eine berühmte Hauptstatt des Königreichs Angariä, wardt aber darnoch eine hauptstatt im Herzogthumb Westphalen, vnd kam an die Herzogen von Braunschwig, wart aber von Herzog Henrich dem Lewen von Braunschwig, propter Crimen laesae Maiest. verlohren, (darumb daß sie vom kaysen Friederichen dem ersten angeklagt, als ob sie die Maiestät gelästert, verstöret, aber wiederumb von obgemelte kaysen, im 14. jar seines Regiments durch straff gnedigst aufgenommen), vnd sampt dem ganzen Herzogthumb Westphalen Reinoldo Erzbischoffen zu Cöllen, auff einem Armbrustschuß nahe biß an Rhein gnedigst geschendct vnd zum Lehen gegeben, weil gedächter Erzbischoff obberührtem Kays. Fridrichen in belägerung der statt Meyland, auß welcher gemelter Henrich Lew betrüglich abgewichen war, trewlich vnd standhafftig beygestanden. Vber das hat sie Philippus Reinoldi Nachfahr jcht gedachtem Kays. Fridrichen vmb 50 marc gediegen Silbers vnd vielfaltigen dapffern dienst mit seinem eignem leib ablaufft, vnd jm sampt seinen Nachfahren mit verwilligung des Papsz zun ewigen tagen incorporirt, sintemal er jm diß Herzog-

thumb, mehrer versicherung halben, viel lieber mit geldt, wens schon noch so gering gewesen, kauffen, dann zu Lehen empfangen wollen, 2c.

(Iut diäm Register vom Theatrum urbium:)

Soest, eine volkreiche vnd hübsche Statt in Westphalen, hat ein fürtrefflich Stifft, vnd fruchtbaru boden, welcher allerley zum menschlichen lebe gehörender notturfft gnug tregt, außgenommen Wein, dessen Mangel die Inwohner mit köstlich gutem Bier, welches hin vnd wider in Westphalen, insonderheit allhie zu Soest, gebräuwet wirt, erstatten. Es ist aber dije Statt Teutscher Nation, auch vorzeiten nicht vn bekant gewesen. Dan die Engerer, welche Hunfredus Rhund Anglos, Volateranus Angilos nennet, waren ehzeiten namhafte Völcker Teutschlands, also, daß auch die Herzogen in Sachsen, wie Cranzius sagt, eine lange zeit Herzogen von Anglaria genandt worden. Dijs seyndt von den Engelländern, da sie von den Pictäuwern, vnd Schotten angefochten worden, vmb hülff angeruffen (450). Nachdem sie aber gesehen, daß sie alda in ein lustig vnd fruchtbar Landt kommen, haben sie ebe diejenigen, welchen sie zu hülff kommen waren, listiglich hinderlich, vnd derselbigen, die in den Engelländischen Insuln wohneten, Güter vnter sich getheilt: daher die Britannen darnach Angli geheissen worden, welche auch noch etliche Gesez oder Statuten haben in alter Sächsischer Spraach beschriben, welche dieselbige Engelländer *lassen* ist nicht verstehen: nennen die Teutschen Saission, vn ihre Spraach Saissonaeg. Damit wir aber auß Engellandt wider in Westphale, welches von wegen der Statt Soest namhaft ist, kommen, ist zu wissen, daß noch zu Engern zwischen Dnabrück vnd Herford, ein klärllich wahrzeichen der Ungarer zu finden. Die Sachsen, welche darnach ganz Britanniam eingenommen,

haben vorzeiten jren siz hierumb gehabt. Daß aber Soest ihrer Hauptstätt eine gewesen, habe wir droben in vnserer außlegung auß einem glaubwürdigen Scribenten dargethan.“

Dat leste Stücke stoit op der Ächtersuite van Bille van Saust. Iek brachte dat BÜRSTOAENDE nit bläut, wuil et van Intresse is te liäsen, wiu me all 1581 üöwer Saust schriewen hiät; me sall äuf dran seien, wiu me froier hauduitsk schriewen un drücket hiät.

Wiu Saust vandage iutsuit.

Viel hiät sik ännert im Läupe van Joarhunnerten, äuf uese leiwe Saust. Wei in twintig Joaren nit doa wiäst is, kennt et nit wuier, un wei 't villichte in diärtig Joaren nit seihn hiät, slött de Hanne üöwer 'n Kopp tesammen. Woa sind dei Mistekiulen bliewen, dei froier säu dustend diän Wanderer gruißeden? Sei sind verschwunnen. Säugoar ächter diän Huisern sind se taudecket, dat se nimmes mähr suit. Woa sind dei Bumpen, dei im Winter säu 'n schoinen Rock van Sträuh ankriegen, dat se nit taufrüören?

Dat olle Gericht is afbruoken un niu stoit doa ne Ruige van Huisern, säu häuge un schoin, dat me fast nit begruipen kann, wiu dei no Saust kuemen sind. Wann nit mangest Boihmarkt wüör un van Suegenmarkt dat Duifen rüöwerschallede, meinden dei Inwüeners sieker, se wuenden — no, muintswiägens in Berluin. Üöwerall wasset nigge, schoine Huiser iut der Äre; dei Wälle sind äuf nit mähr alle doa, un wenn dat säu wigger goit, dann suit et miet der Alertümlichkeit van Saust slim iut. 'I söll mi loid daun!

Am Dawend find dei Stroaten hell, dat me garnit mähr säu guet stolpern kann äs froier, woa sik dei Büörger, wann se late no Hius kuemen wollen, ne Bisitenlöchte vüördriägen loaten mochen, um nit te verunglücken.

No in diän vettiger Joaren was et duister, wann nit grade Moanschuin was. Dann fäng me doamiet an, Laternen an ner Kie (Kette) üöwer de Stroate te hangen. Düese hadden owwer diän oinen Fehler, dat se iäre Lichtstroalen män en paar Faut wuit schickeden; et was säun Räutbehelp. Niu owwer he' si Gaslicht un wei voit, wiu lange 't män no diuert, dann stroalet Sauft im „märchenhaften Schimmer“ van elektrisken Lampen oane Tahl.

Dei lustigen Struife van froier loatet sik niu äuf nit mähr säu guet iutfoiern, wuil dei Pollezei te guet kuiken kann. Wat was dat en Bergneigen, wann dei Stammgäste „im Schatten der Nacht“ froier allerhand Schabernack driewen! Dinmoal hett se dei Nachtwächters, dei in der Wachtstuowe op der Britske lachten un sleipen, miet Ploasterstoinen inmuiert. Äs se feddig wüören, mäken se en Heidenskandal. Dei Nachtwächters op, owwer — riut konnen se nit. Sei stemmeden sik tiegen dei Düör; dei Miuier gaffte noa, dei Ploasterstoine stüötteden runner un de Nachtwächters derächter hiär. Äs se sik oprappelt hadden miet kaputte Schinnepuipen, wüören dei Üewelthäters all wuier im Wärtstüöwefen un wollen sik däut lachen. — Dat goit vandage alle nit mähr.

Owwer gemoitlik is et no ümmer in Sauft, dat mott me seggen. Sef frögge mi ümmer, wann 't moal 'n paar Wiäfen doa suin kann.

Dei Luie find säu nett, un viele kuiert äuf no Blatt, wat mui grade säu schoin klinget, äs wann alle

Kloeken van Sauſt tehäupe lutt wärt, un dat is doch ſiefer 't Schoiſte, wat me ſik denken kann.

Un goit me im Froiſjoar, wann alle Boime blögget, üöwer 'n Wall, dann lachet et Härte vüör Luſt. Soa, dei olle Rektor Göpner hadde Recht, äs hei dei Woare ſchroif: „Da liegt es ausgebreitet, ſoviel Gärten wie Häuſer, mehr Bäume als Menſchen, in friſchem Grün, Blüte an Blüte, umtönt vom Geſange und durchweht von Duſt. — Selbſt der Weißdorn im Garten der Reſſource, der vor Jahrhunderten, zwischen Leichenſteinen wurzelnd, gelehnt an den Chor von St. Georg, die Tage des Glanzes noch geſehn, nun aber, zum Tode gebückt, des Stabes bedarf, grünt und blüht immer wieder, hoffend und harrend, daß im Wechſel der Dinge noch einmal wiederkehre die alte Herrlichkeit.“ (Soeſt in Vergangenheit und Gegenwart.)

Vam Reſſourcengoaren ſuit me op diän ſchoinen gräuten Duif miet ſuiner Swaneninsel. Dei Swäne ſwimmet ſäu majestätiſch üöwer ſuine greinen Fluten, dat et ne Luſt is, dat idylliſche Bild te betrachten: im Achtergrunne dei olle Duifsmüele un dann dei herrliche Wuiſenkiärke, miet iären Täuerns häuge opragend taum Hiemel. Dei Bruneste Beſitzung, dei niu van Köppen höärt, giet diäm Ganzen noa links en prächtigen Abfluß. Dei Duif hiät viele Quellen, dei ſäu ſtark fleitet, dat dei Duifsmüele faſt ümmer in Bewegung hoallen wären kann; ſei ſind äuf ſäu warme, dat hei im Winter nit taufrüßt. (Im Joare 1513 is et noa ollen Berichten doch geſcheien.) Im gräuten Duif ſind äuf Fiſche te finnen, owwer män dei kleinen Stieflinge (Stichlinge), dei van diän Sauſter Jungens miet gräute Futdiuer an Angeln un miet der Hand fangen wärt. Beſunners ſchäzet ſe dei Riettelhafen, dat ſind dei Männekes, dei in der „Laichzeit“ en räuen Biuf hett.



Am großen Teich.

Froier hett im Duif äuf gröttere Fiske liäwet. (Am 28. August 1572 beslät dei Koat, ne miet Fiske te besetten.) Noabui is dei Kolk te finnen, dei im Froi-joar suin Water verlüßt un diän Suemer üöwer wiu ne Wiise iutsuit. Wann dei Winter küemt, flütt suin Water wuier un billt miet diäm iut 'm gräuten Duif dei Sauster Biefe, dei se no im Joare 1500 schiepboar maken wollen, wuil dei Koat doa all miärkede, dat dei Herrlichkeit van Saust am Swinnen was.

Sei jekt wuier herbuitefoiern, sind dei vielen Bahn-verbinnungen guet geöifnet. En bietken helpet dotau äuf dei Anstalten, dei no Saust verlacht sind. Dei Blinnen- un dei Taubstummenanstalt füör de Provinz Westfoalen sind in Saust. Berühmt is dat Archi-gymnasium, dat suit 1820 am Fruidhuof en nippet Hius hiät. Dat olle was nit mähr te briuken. Dat Seminoar, van diäm joides Joar viele Lehrers in de Provinz goat, hiät äuf en schoin Hius vüör der Grand-wiäger Poate; im froieren Seminoar, diäm ollen Minoritenkläuster, is jekt en Prediger-Seminoar. Me suit, dei Luie, dei Saust „Levitenstadt“ nennt, hett säu Unrecht nit. Dat Lehrer-Seminoar is äuf van gräute Wichtigkeit füör dei Musikpflege in Saust. —

Dei olle Herrlichkeit, op dei dei olle Wittdüörn wachtet, wärt niu joa wuol nit wuierkuemen; omwer ne twedde Blüte is uesem leiven Saust doch sieker.

Van diän echten Sauster Poalbüörgern.

Ne viärdel Stunne van Saust af licht dat Gut Ardey. Doa hett se im Joare 1827 in nem Duif dicke Böäle van Dikenholt funnen, dei in diän Grund rammet wüören; dann Schiärwen van ärden Düppens; twoi hoile Düppens, dei iut Thäun brannt wüören

un no annere Saken. Sieker hadde dat Holt all lange im Water liägen, wuil et kuolswatt woaren was. Dei Gelährten hett wuol Recht, wann se segget, doa härren all vüör en poar diusend Joaren Mensken wuent. Me nannte dei Luie, wuil se iär Hius taum Schuße tiegen wille Duiers in 't Water op Böäle buggeden, Boalbiuern. Un iek meine, me könn düese, dei doa wuent hett, ganz guet dei oiften, echten Boalbüörger van Sauft nennen.

Dei Nibelungen in Sauft.

Et stoit faste, dat westföälste Männer diän Stoff tau der „Wilkina- und Niflunga-Saga“ im 9. Joarhunnert noa Island bracht hett; dei Verfasser beröpt sik op Männer iut Münster un Sauft un äuf op süeke iut Bremen. Wann niu owwer dei ollen Sauster noahiär vertallten, in Sauft härr dei Kampf tüsken diän Künigen van Burgund un diän „Mannen Attila's“ stattfunnen, dann sind se viel te wuit goan in iärem Stolt op dat leuwe Sauft. Doaran is garnit te denken, wuil dei Burgunden van Worms iut düör Ostfranken no Passau un van doa no Gran in Ungarn, woa Künink Attila oder Ezel suine Residenz hadde, trocken sind. Dat kann me iut diäm Liede floar un duitlik riutläsen. Et schadt owwer nick's; iek well doch noa-vertellen, wat iek doavan hoart un luosen hewwe.

Dei Sage vertellt, dat dei Nibelungen düör de Röttenpoate in de Stadt trocken un dann düör de Höggenstroate noa der Burg van Künink Ezel rien sind. Dei Burg lachte doa, woa noahiär dat hänge Hospitoal stont. In diäm Holngoaren fannen dann dei blutigen Kämpfe tüsken diän Hunnen un Nibelungen statt. Im Slangentäuern, diäm spääteren „Gül-

denen=Knopfturm“, noa bui der *Musthuowenpoate* sall *Rüeninik Günther* dann äs *Gefangener* suin *Diäwen* ennet hewwen. In der *Boierde* gaffte 't en *Nibelungenfeld*. —

Wann dei ollen *Büörger* froaget wüören, wiu se doatau kämen, dei *Sage* in *Sauft* spielen te loaten, dann nämen se sik oist en düchtigen *Sluck* un sachten dann ganz wichtig: „Et is säu, äs fui segget! In der *Wilkinasaga* hett dei *Hauptstadt* vam *Rüeninik Ezel Susat*. Dat is uese *Sauft*. Uese *Röttenpoate* nannte me froier *Niblungenpoate*, un dei *Höggenstroate* hiät iären *Noamen* van *Högni* (*Hagen von Troneg*), diäm truggen *Mann*. Dann he' fi in *Sauft* no 'n *Slangentäuern* un füör der *Jakobipoate* licht dei *Räusengoaren*, dei *Campus rosarum* iut der *Nislungensaga*. Un wei nit glöfft, dat dei *Burg* van *Ezel* in *Sauft* stoan hiät, dei kann moal miet ues goan; fui wett iäm dei ollen dicken *Miuern* no wuol wuisen, dei stott no ümmer un sind wenigstens 8 *Faut* dicke!“ Un wann se dei lange *Rede* hoallen hadden, dann nämen se sik wuier en düchtigen *Sluck* un staltten dei *Rannen* faste op 'n *Disk*; dat soll heiten: „Sek hewwe kuiert; niu kuiert diu, wann de no Lust dertau hiäst!“

Sagen un Legennen.

Äs *Engelbert* *Erzbischof* van *Köln* was, in diän *Joaren* 1216—1225, liäwede in *Sauft* en früemden *Geistliken*, dei jung un schoin was. Ne vüörniäme *Frau* woll ne gärn taum *Laiwsten* hewwen un mäf et miet iäm, äs dei *Frau* vam *Botiphar* miet *Säusaip*. Dei *Geistlike* was owwer en fruemem *Mann* un woll keine *Sünne* daun. Doa verklagede ne dei vüörniäme *Frau* un sach säu boise *Dinge* van iäm (grade säu äs iäre *Süster* in der *Biwel*), dat ne dat *geistlike* *Gerichte*

hd. verurdoilde, labennig verbrannt te wären. Als hei op diän Scheiterhäupen stont un suin Floiß all säu wuit verbrannt was, dat me suine Lunge bläut imme Luitwe soach, sang hei no diän Griuß der Engel. Dei Luie, dei doabui stönnten, glossen, de Duivel härr suine Hand im Spiel, un en Mann, dei miet der Frau verwandt was, staf iäm en Fuierbrand in 'n Hals, iim ne säu am Singen te hinneren.

Dei Frau owwer bekannte op der Stue iär Verbräken un dat dei Geistlike unschullig wüör. Um iär Unrecht te sünnen, buggede se dei Kapelle op 'm Hinnerking bui Saust.

* * *

In der Moaseliärke (Thomäkirche) woar froier ne Menskenhand opbewahret, van diär me sit folgende Geschichte vertallte. En vüörniämen Batter hadde en Suen, dei boise was un alle Ermahnungen taum Gueden in 'n Wind slaug. Telekt kam et säu wuit, dat hei op suinen ollen Batter loßgäng un miet Fiust un Stock noa iäm hochte. Guott stroafede diän Boisen un hei starf im jugendliken Oller. En poar Dage no suinem Griäfnis fand me suine rechte Hand op diäm Grawe liggen. Sei was, säu meinten de Luie, iut der Ähre wassen, wuil hei se tiegen suinen Batter opbüört hadde. Me dä dei Hand en poarmoal wuier in 't Graff; joidesmoal owwer lachte se am annern Muorgen wuier uowenop. Telekt nämen se dei Hand un lachten se in de Sakristei, ter Warnung füör alle ungeroäenen Rinner.

* * *

Ritter Themo, en ollen Sauster, verbrachte Dag un Nacht miet Würfeln un Dobbeln (?). Dines Dawens

kam en Unbekannten tau iäm miet nem Säcksten vull Geld un verlangede te spielen. Ritter Themo kroig flink diän Biäker miet Würfeln; owwer hei hadde Unglück im Spiel. Teleßt woar hei boise, hochte op 'n Dist un nannte diän Früemden diän „leibhaftigen Soatan“. Doa päck dei ne am Kragen un flaug miet iäm düör de Dieke un düör 't Dat hänge in de Locht. Am annern Muorgen fand me an diän Teigeln Hoiern un Blaut; diän Luf van Ritter Themo owwer hiät nümmeß funnen. Dei Duivel hadde ne halt.

* * *

Ulenberg vertellst: Dei Wächter op 'm Täuern van der Poitriärke foik oinmoal üm Mitternacht van Täuern runner un soach en Grüggel (Gespenst) iut 'm Grawe stuigen. Dei lachte suin Hiemed af un gäng weg. Dei Wächter was nasewuis, stoig van Täuern un nahm dat Däuenhiemd miet sik. Als dat Gespenst terügge kam un suin Hiemed nit fand, fäng et an, am Täuern rop te klettern. Doa kroig dei Wächter et miet der Angest, leip runner in de Riärke noa 'm Altoar un smoit dat Kloid van sik. Dei Späuk dä iäm nickß, wuil hei buim Altoar stont; dei Wächter was owwer van suinem Borwiß kuroiert. — Weidenket bui düese Geschichte nit an dat Gedicht van Goethe: „Der Totentanz“.

* * *

Als oinmoal in Saust dei Pest was un viele Mensten starwen, hadde dei Büörgemester en „Gesicht“, dat ne ermahnde, dat Maruienbild iut der Wuisetiärke in Profjäune no Paduise te brengen un dann op diäm „Liebfrauen-Wege“ üm de Stadt driägen te loaten.

Büörnop föll en witten Kuien (Hund) goan. Et geschoa, un van diäm Dage an hoar dei Pest op. Van der Tuit an was dei Proßjäune joides Joar.

Dei Sauster Verfassung.

In diän öllsten Tuien lachte dat Regiment van Saust un Boierde in diän Hännen van Koat, dei iut diäm Magistroat, diän Twiälwen un diäm ollen Koat bestont. An der Spitze van Koat stönten twoi Büörgemesters, van diän dei öllste am moisten te mellen hadde; hei was „Borsiker“. Twoi Koatshären wüören „Proconsuln“ oder Ziesemesters; me nahm doatau ümmer dei Büörgemesters van Joare vüörhiär. Dei annern Mitglieder van Koat wüören twoi Kämmerer, en Syndikus, en Fruigroaf, twoi Sektärtärs, en Rentmester un twoi „Groß-Richtleute“, dei de Repräsentanten van diän Ämtern un van der Gemeine wüören. Dei Beamten wesselden miet Sutname van Syndikus un van diän beiden Sektärtärs joides Joar; düese drei bliewen iär Liäwen lang im Amte. Dei Syndikus was ümmer en Rechtsgelährten.

Am 21. Februar war dei Magistroat van niggem wählt. Dei „Groß-Richtleute“ miet iären twoi Buisfitters, voier Mitglieder van diän Ämtern un voier Mitglieder van der Gemeine gängen op 't Koathius un mochen doa diän ganzen Dag sitten un sik beroaen. Dawens üm 8 Juer drofften se noa Hius goan, im Duistern, doamiet keine Dürstiaferigge vüörkam. Am annern, diäm St. Poitersdage war dann wählt, noadiäm dei Härens diän „Kurherreneid“ leistet hadden. Nümmes konn foatens wuierwählt wären.

Dei Magistroat übede dei richterlike un dei iutfoiernde Gewoalt iut. In „Civil“-Prozeßsaken was

hei omwer män twedde Instanz; oiste was dat „Gericht der vier Bänke“ oder dat Gericht vam Landeshären. Dei Urdoile, dei van düesen Gerichten fällt wüören, moch dei Magistroat iutfoiern.

Dei Twiälwe wüören iut diän Ämtern un der Gemeine wählt; dei olle Roat bestand iut diän Persäunen, dei im Joar vüörhiär im Magistroat wiäst wüören. Dei Twiälwe un dei vam ollen Roat hadden nit viel te mellen; dei Magistroat froagede män in ganz wichtigen un swirigen Saken bui ne an. Dei Twiälwe wüören van diän Ämtern un der Gemeine wählt.

Züsten Magistroat un Büörgerstöp kam et äuf in Saust fäke tau Kuiveriggen. Büörniäme Fomilgen versochten et, dei Gewoalt an sik te ruiten, un dat wollen sik dei Büörger dann nit gefallen loaten. Ummer mähr dä dei Magistroat, wat hei woll, besunners im 18. Joarhunnert. Telest beklageden sik dei Büörger bui Kienink Friedrich II. Dei ernannte im Joar 1750 ne Kommissiäune, dei städtste Verwaltung un Berfassung te unnerseiken. Doa was alles in Unuordnung un dei Kienink jagede am 1. Juni 1752 diän Magistroat miet diäm ollen Roat un diän Twiälwen taum Duiwel. — Van niu an gaffte 't in Saust en stänuigen Magistroat, dei iut 'm „Verwaltungs-Departement“ un diäm „Justiz-Departement“ tesammensatt was. Dat oiste bestont iut nem Stadtpräsidenten, nem Syndikus, nem Pollezei-Büörgemester, twoi Kämmerers, twoi Roatsluien, nem Sektärtär un nem Rentmester, dat annere iut nem Justiz-Büörgemester miet twoi Assessers un nem Sektärtär. Dat „Justiz-Departement“ nannten dei Sauster äuf Stadtgericht. Düt oiste Moal bestimmede dei Kienink, wei im nigger Magistroat sitten söll; dei Härens wüören am 17. Juli 1752 in iär Amt infoiert. In diän folgenden Tuien wähleden

dei no im Amt stoaenden Mitglieder un dei 6 Hofe-
Capitäns, dei tehäupe omwer män oine Stimme hadden.
Dei Wahlen mochen düör dei Landes-Kolloigien be-
stätiget wären.

Van 1752 an verläus de Stadt ümmer mähr van
iären vielen Rechten, un noadiäm de Franzäusen dei
ollen Taufstänne üöwer diän Häupen smieten hadden,
makede Saust keine Futnoame mähr. Et was in diän
Joaren, woa et taum Küeninkruik Westfoalen hoar,
grade säu viel un säu wennig äs alle annern Städte,
un säu bloif et äuf, äs dei Franzäusen iut 'm Lanne
jaget wüören.

Bandage giet et en Magistroat, dei iut diäm
Büörgemester, nem Buigeordneten un voier Koatsluien
bestoit. Ne Stadtverordnetenversammlung suorget füör
dat Wuol van Saust; dei Mitglieder wärt van diän
Büörgern wählt.

Dei Büörgerfkop.

In ollen Tuien bestont dei Büörgerfkop iut Ämtern
(Gilden un Innungen) un iut der Gemeine. Dei Ämter
oder Gewiärke wüören: dei Bullenwiäwer oder Bullen-
koiper; dei Floifshauer; dei Bäcker; dei Kröämer; dei
Smide; dei Voiers (Lohgerber) un Schaumiäker; dei
Fiärwer un Hautmiäker; dei Snuiden un dei Pelzer
un Kürschner. Dei Quinewiäwerzunft kam oift viel
later debui. Unner diän Ämtern was dat Kroamer-
amt, tau diäm äuf dei Goldsmide un dei Tinn- un
Kannengeiter hoaren, dat wichtigste. — Tau der Ge-
meine tallten alle Büörger, dei nit tau nem Amt
hoaren. Dann wüören no Ablige doa un Beamte;
dei lefteren wüören omwer äuf sake äs Mitglieder in
de Gemeine opnuomen.

Joide Mann, dei in Saust en Gewiärwe bedruiwen woll, moch sik in de Zunft opniämen loaten. Doabui wüören alle müegliken Bedingungen staltt un Inshränkungen üöwer Inshränkungen maket. Dat hadde sein Guedes, dat is sieker, wil et doabui nit jän viel Fusters giemen konn äs vandage, woa sik joide Mester nennt, wann hei äuf nicks verstoit. Et hadde omwer äuf viele Noadoile, wil dei Mesters, dei in der Wulle säten, en Früenden, dei villichte no mähr konn äs sei, nit opkuemen leiten. Wann dei nit noa iäre Buipe danzede, moch he riut iut d^{er} Stadt. (Op der Boierde droffte kein Kröämer, kein Käupmann oder en Gewiärwedruiwenden wuenen. In diän Dürpern, dei wuit van Saust aflachten, droffte män en Gruoffmid wuenen, dei de Pärre beslaug. Dei Schulte in Ostönnen hadde dat Recht, Brannewuin te briänen.)

Dat öllste Sauster Recht.

Saust hadde en Stadtrecht all in diän froisten Tuien. Me kennt et unner diäm Noamen „Schrae“¹⁾. Im Archiv sind drei Handschriften dervan; twoi sind latuinsk, oine plattduitsk affasset. Dei leste is de gröttste; sei is ne Löwersekunge van der latuinsken miet Tausätten, dei im Läupe der Tuit sik noidig maket hadden. Dei latuinske „Schrae“ hiät 65, dei duitske omwer 178 Artikel. Dei Noame „Schrae“ stoit nit op diän Baikern; sei driäget dei Betoifnunge „gekohrnes (d. h. selbst gesektes) und geprüftes Recht“, latuinsk „electa justitia“. Me woit nit genau, wann dat Recht opschriewen is; Seibertz meint, dei duitske Handschrift stammede iut der Tuit üm 1350. Dei

¹⁾ Schrae bedüüt Schrift, Urfunne.

„Schrae“ wärt in Urkunden teoist 1144 nannt; in diäm Joar gaffte Arnold I., Erzbiskop van Köln, suiner Stadt Medebach dat Sauster Stadtrecht. Et is owwer siefer no viel öller. Dei duitfke Fassung stammet iut diär Tuit, woa dei üöwerste Gewoalt dei Roat van Saust hadde; froier hadde se dei Schultheiß.

Dei latuinske Schrae fänget miet diäm Sake an: „Es gibt drei Gerichte zu Soest, das des Probstes, das des (landesherrlichen) Vogtes und das des Schultheißen“; dei plattduitske owwer: „So sint drey Gerichte binnen der Stat, dat eyne unses Heren van Colne, dat andere des provestes van Sust und dat derde des Kaydes (Kates).“ Dat Gericht van Vogt (advocatus) was dat wichtigste: iam fällt dei Stroafgerichtsboarkeit tau. Dat Gericht van Probst hadde in geistliken, dat van Schultheißen in „Civilsachen“ Recht te spriaken. Im Läupe der Tuit ännerde sik owwer viel; dei Roat froig ümmer mähr Gewoalt. Teleft was et säu, dat dat Gericht van „grote Richtere“ (Vogt) fүүr alle Saken dei oiste, dat Roatgericht de twedde Instanz was. Dat bloif säu bit taum Joare 1808.

Niu well ik en poar Sake iut der plattduitsken Schrae mietdoilen. Me kann doa iut seien, dat se in ollen Tuien miet Spizbauwen un annern Verbriakern nit sachte ümgängen. Mangelst wüören se owwer auf en bietken alltegruof.

Wey ennen doyt sleit binnen der Stat, dey verbüret sin Lys unde nicht sin ghut.

Wey vulen (verfälschten) Wyn to ghuden Wine duynt, weyrt hey des overgahn dey hevet syn Lys verboret (Leben verwirkt). — (Dat was te gruof! Wann dat vandage no säu wüör, möch fake oinen dran gloiwen.)

We den Anderen wundet binnen der stat mit eme

ecgehachten wapene (scharfen Waffe), den hebet verboret sine hant (diäm hochten se de Hand af).

No viele annere Bestimmungen könn 't huiet henzetten; ief well 't owwer genaug suin loaten. Viele Städte wollen dat Sauster Recht hebben; in Westfoalen bekämen 't Medebach, Rütthen, Lippstadt, Brilon, Utenborn, Minden un no viele kleinere Städte. Owwer äuf Bremen, Hamburg un Lübeck nähmen 't an. Als im Joare 1181 Kaiser Friedrich Barbarossa in diäm Rachekrüige tiegen Heinrich diän Löwen dei Stadt Lübeck belagerde, konn sik dei nit lange hoallen. Dei Roat leit diäm Kaiser seggen, hei wöll dei Stadt üöwergiewen, wann düese dat Sauster Stadtrecht behoallen dröffte, dat iar Heinrich der Löwe verlennt hadde. Dei Kaiser was dermiet tefriän un trock in. Als Lübeck noahiar Haupt van der Hanse was, woar dat lübecksche (oigentlik dat Sauster) Recht in Holstein, Mecklenburg, Pommern, Preußen, un in diän jetzt russiften Ostsoiprovinsen infoiert. Un dat is van der gröttsten Wichtigkeit wäsen; nit alloin füör dei doamaligen Tuien.

„Überall bilden im ganzen deutschen Reiche die Stadtrechte die Grundlage für die bekanntlich späterhin bis zu fast republikanischer Freiheit fortgeschrittene Autonomie (Selbstgesetzgebung) der Städte. Diese Autonomie aber ist wiederum die Grundlage der großartigen Entwicklung des deutschen Bürgertums geworden und ebenso der so bedeutenden Entfaltung des Gewerbefleißes, sowie der Kunst und der Wissenschaft in den Städten. Durch die Stadtrechte hat erst das Bürgertum, der Bürgerstand, jeine rechtliche Grundlage gewonnen. Unsere Schrae ist und bleibt daher nicht nur für die Rechtsgeschichte, sondern auch für die politische Geschichte unseres deutschen

Vaterlandes eine Urkunde von größter Wichtigkeit." (Justizrat Lenke.)

In der Reformaziänstuit wüören dei drei Handschriften van diäm Stadtschriwer Jasper von der Borg unnerlagen. Doamoals schroif me iut 'm Koppe dei wichtigsten Bestimmungen iut der Schrae van niggem op, un düese Handschrift nannte me dei „nighe Schrae“. Sei is owwer män fuorte Tuit, villichte äuf garnit briufet woaren, wuil me dei ollen, biättern Handschriften bolle wuierfand. Im „Daniel von Soest“ wärt äuf düese Büörfall erwähnt. Dei „Hofes-Kapitäne“, dei sik tiegen diän Koat verbunnen hadden, segget: „De Schrae well wy witten, de borger recht, verklagen mester Jasper, der stat deyner und Knecht, dat he uns heft vorenthalden manche tydt der borger privilegia und plebiscit.“

De olle Sauster Gerichtsordnung.

Im Sauster Archiv is ne olle Gerichtsordnung te finnen, plattduitsk affasset, dei ganz interessant is. Et deit mi män loid, dat ik se nit ganz afdrücken loaten kann. Laum Ingang stoit en Satz, dei wahne vernünftig is un vandage äuf no stemmet. Diän mott ik ganz brengen, dat goit niu oinmoal nit anners: „Socrates, der heydensche philosophus, spredet: Dat Recht is eynem spinnenwabbe gelick, dey starken groten flegen, dey gaen dar dorch, dey kleinen und swaken blyben darynne und werden gestecken; also dey armen und sympelen werden myt den rechten gebunden und beswert, dey Riken und geweldigem gaen dardorch ungestraffet. Dar umme ys et recht, alse dey hillige Geist dorch Jesum Syrach leret am VIII. Capittel: Hebbe nenen twist myt eyneme geweldigem, op dat du emme

nicht yn dey hende fallest. Hebbe nenen twist myt eynem riken, up dat hey dy nicht overwege." Dat stemmt vandage äuf no; nit woar? Un niu wärt bestemmet, wiu sik dei Richter schicken fall bui 'm Richten: „Dey richter sal sitten op syneme richterstole als eyn grysgrymmich lowe und slan den rechteren voit over den lichterem und dencken an dat strenge ordel und an dat gerichte, dat gott öber enne sitten wel tho dem jungesten dage, unde richten dan na clage und antworde; dunket dan demme richter, dat dar wes myde is, des hey nicht wol vorvaren en is, mach dey richter tho sich nemmen eyns, twyge, drige, up dat nummant yn syneme rechte vorkortet offte vorsumet werde.“ — In düese Gerichtsordnung stoit äuf en Tiudenoid optoifnet, dei ganz grüggelik is. Hei slütt miet diän kräftigen Wöären: „Und off ick unrecht swere, dat my dey got schende und my demme Duvel sende myt live und myt seyde und dar ewichlik moite duren sunder ende. Amen, amen, amen!“ Op dei annern Bestimmungen integoan, well 'k mi sparen: muine Chronik fall joa kein Bauk füör süeke Luie wären, dei olle Rechte un Gesetze studoiern wet. Dei könnt sik annere käupen un sind äuf säu klauk, huiet süeke Saken nit te seiken. Dint mott owwer huiet no en Pläpken finnen. Dat is dat Bertoi knis van Riärkspielen un Dürpern, dei diäm weltliken Richter van Saust unnerstallt wüören. Iek sette dei Noamen hen, wiu se in der Gerichtsordnung schriewen sind: „Binnen Soest VI: Sunte Peter. Sunte Sorgen. Marie tor Wese. Marie tor Hone. Sunte Tomas. Sunte Baumel. — Buten Soest Kerkdorper: Saffendorp, Loen, Nigengeißchen, Meynichusen, Distonnen, Sweve, Borgeleren, Welver, Dincker, Wesseleren. — Dorpe: Enchusen, Herverinchusen, Weisinchusen, Dpmünden,

Venderinchusen, Deirinchusen, Kollinchusen, Hattrope, Hothusen, Berwick Westem, Rechelinchusen, Bergede, Endesen, Eneke, Flerke, Clotinge, Gynschressen (?), Enekerholjen, Mericke, Kartelen, Bellinckessen, Rudebyke, Laynikessen, Brockhusen, Huttinckessen, Schweckhus, Smerbrock, Balchus, Stockelen, Sirinchusen, Kellin- chusen, Elfhusen, Rupenloe, Hibdinckusen, Mollinchusen, Annepen, Ebbesynck, Paradies, Mertelinckesen, Meckyn- chessen, Tom blomenrode, Tom oldenholte, Ton fanen, Katerbicke, Werinchusen, Lürinckessen, Ellinchusen, Lürinck- heppen, Hillinckesen, Synckesen, Kerckheppen, Gabrechten, Voerbrotchusen."

Dei Feme¹⁾.

Auf in Saust un Boierde sind Fem- oder Fruigerichte wiäst; sei gälten omwer nit säu viel, äs taum Buispiel in Düöpm, woa vandage no ne Femlinne te finnen is. Drunner stoit en stoinernen Disk miet 'n dubbelten Dadler. Dei Büörger van Saust droff- ten vam Femgerichte nit laden wären un dat was für düese van der gröttsten Wichtigkeit, wuil dei Feme nit miet sik spassen leit.

In un vüör Saust, besunners vüör der Ulricher- poate, omwer äuf in Ampen un Dincker stonten Frui- staile, woa sik „Schöffen un Wissende“ üm diän Frui- groafen versammeln däen. Doa woar dann richtet üöwer Kauf, Mord, Zauberrigge un Keckerigge. Dei Femgerichte wüören ne Fortsetzung vam ollen Groafen- gericht, in diäm dei Groaf im Noamen vam duitfken

¹⁾ Feme, Fehme f. (mittelalterliches geheimes Freigericht, Verurteilung, Bann). Aus dem mittelhochdeutschen Worte veme, veime entstanden. Altsächsisch: afēhian = verurteilen.

21. August 132

Kaiser richtede. Richter konnen män fruigebuorne Männer wären, doarium nannte me se äuf Fruischöffen un dei Gerichte Fruigerichte. Dei Schöffen hadden unner sik en ollen Schöffengriuß un geheime Toifen, woa se sik an kannten. Van diän Geheimnissen un van diän Beslüeten, dei dat Fruigericht fassede, drofften sei keinem Mensken, äuf Vätter, Mäuer un Bräuer nicks verroaen, süß wüören se verluoren. Dei Gerichtssitzungen wüören op diäm ollen „Malplatz“ vam Groafengericht ashoallen, op nem Biärge oder Hüegel unner diäm Schatten van ner Linne oder an ner Quelle im Grund unner ollen Difen. Huier stoig dei Fruigroaf op diän Fruistaul, lachte dat Swert miet diäm Kruißgriff, op diän Kläger un Verklagede swören mochen, vüör sik hen un en Strick taum Toifen, dat dat Gericht richten droffte üöwer Liäwen un Däut. Wei nit „wissend“ was, moch wiägbluiwen, wann Gericht ashollen woar, süß hängen ne dei Wissenden an diän oisten besten Bäum. Doavan nannte me dat Gericht äuf dat hoimlike Gericht. Wat me sik vandage no mangelst vertellt, dat dei Feme sik in Höhlen verkrופן un män bui duistere Nacht iär Gericht ashoallen härr, is ne Sage. Dei richtige Hoimlichkeit bui der Feme was vam Joar 1420 bit 1450. Dei Verurdoilden mochen foatens stiärwen; me knüppede se op. Wei nit kam, wann hei laden was, kroig, üm miet Karl Brümer te kuiern, „ne Visitenkarte, dat hett 'n Dolch, teoist in 'n nöächsten Bäum am Kruißwiäg oder Hiuse un nohiär in 'n Nacken. Op diäm Dolch stont S. S. G. G. Dat soll beduien: Stock, Stoin, Gras, Grein, et kann owwer äuf heiten: Suih, Säu Goit 't Gluif!“ Dei olle Schalk secht äuf, dat Woart „Feme“ käme van wimen, diäm Lattengerüste, woa Speck un Wüörste dran ophangen wärt, wann se ruifert wären söllt.

Et is sieker, dat dei Femgerichte in un bui Saust bit in 't 16. Joarhunnert bestoan hett. Noa düesen Tuien hadden omwer dei Fruigerichte keine Gewoalt mähr, et wüören män no Grenzgerichte. Dat diuerde bit taum Joare 1740; doa was et miet der Herrlichkeit ganz te Enne.

„Van diäm Femgericht hiät Westfoalen äuf diän Noamen ‚rauhe Erde‘ kriegen. Dei Dinen segget, dat ‚rauhe‘ käme van rouw, wuil dei Gerichte op rugge, bläute Erde ashoallen wüören, dei Annern, et käme van rode, rade, wuil dei ‚Malstatt‘ vüörhiär afmiäten un oine Raue (Ruthe = 12—16 Quadroatsfaut) gräut wiäsen wüör.“ (Nach Prümer.)

En gemoitliken Späß, dei suit diän öllsten Tuien miet diän Fruigerichten verbunnen was, gaffte diäm ollen Eckel Arnold Willebrand Schmitz, dei alles dä, dei leiven Sauster te iärgern, Veranlassung, se 1707 bui der Regirung in Kleve te denunziern. Nuget hiät et iäm nick. Am Pingstoawend schickede dei Fruigroaf an dei Äbtissin van Welver en Breif, hei käme am nöächsten Mundag. Miet diäm Stallmester un beiden Bögten kam hei dann äuf froimuorgens „auf stattlichen Säulen“, üm im Kläuster te froistücken, dann in de Kiärke te goan, miet diän Pastäuers im „Bauhause“ te iäten un dann 16 Dussend Bindreimens, diän Tribut van diän taum Markt versammelden Schausters, ganz gewissenhaft an dei berechtigten Persäunen te verdoilen. Dann woar wuier düchtig giäten un ne Tunne Boier iutdrunken. Noadiäm dat gedoan was, rien Fruigroaf un Fruisrohnen vüör dat Kläustergasthüs. Dei Fruigroaf bückede sik doa op suinem Piärre, swang diän Degen un reip, „daß er aus Bollmacht Röm. Kaiserlicher Majestät und der ehrenreichen Stadt Soest das adlige Stift befreie, also daß niemand

sich daran vergreifen solle, so lieb ihm sein Leib und Leben, Gut und Blut." Dann mät dei Groaf suine Reverenß un gäng ter leßten „Collation“ miet Wuin in dei Kosterigge. Wann sik alle no oinmoal üörndlik stiärket hadden, rien se no Hius. Me kann sik denken, wat dei Härens „auf stattlichen Säulen“ hen= un hiär=wackelt sind, nodiäm se sik säu viel ächter de Binne guoten hadden, „die Würde des Amtes zu üben“.

Diner van diän leßten Fruischöffen was Ludwig Eberhard Rademacher, im Anfang vam vüörgen Joar=hunnert Doktor in Saust.

Dei Wippe am gräuten Duik.

Viele, joa alle Sauster sind wuol all düör de Wippgasse goan, dei vam Ressourcengoaren no der Wuisestroate foiert. Et is en enge Gäßken un wärt wuol äuf nit bregger wären. Huier hiät froier dei Wippe stoan, van der im Nequamsbauk, dat im städtisken Archiv licht, en schoin Bild te finnen is. Doa stoit am gräuten Duik en Gerüste van twoi dicken Böälen, tüskén diän ne Trappe faste maket is, dei sik üm ne Afse, dei äuf düör dei beiden Böäle goit, lichte op= un afbewiägen lätt. Dei arme Sünnner moch op düeser Trappe in de Höchte goan; dei Büttel leit se langsam dal, bit se woagerecht lachte un gaffte iär dann en düchtigen Wupptich noa unnen. Dei arme Menste, dei am annern Enne stont, flaug dann im gräuten Buogen in 't Water. Dei Bölker, dei taukiefen, jiucheden un lacheden, un uese arme Sünnner kräup äs en beguottenen Piudel wuier an 't Land oder woar miet Stangen un Haken riutfisfet. Op diäm Bille im Nequamsbauke (et is Lambertus Fanikelenhovet, diän se doa wippet), hiät dei arme Sünnner en lang Hiemed

vgl. Kleinen Kopf und Kopf. Mügg
Köpfe 2, 291.

Samuel Satyagra rebusculia Schmeller 2, 285

Meyg. legunt et buse.

Opera enim Moysi secuntur illos

III.



Die „Wippe“ am großen Teich.
(Aus dem Requamsbuch.)

van greinliker Farwe an; villichte mochen dei Berurdoilden säu 'n Kiedel antrecken, wann se wippet wären sollen. Dei Luie, dei taukufet, hett annere Kloier an: dei oine 'n giäl Wammes, dei annere, villichte 'n Müenk (Mönch), en briunen Mantel miet nem witten Güerdel.

Dei Stroafe woar an Männern un Wuivern volltrocken. Im Joare 1670 kostede dat Wippen van Maria Schmitz 3 Daler 15 Stüber. Gewüenlik wüören et Feld- un Goarendeiwe, dei dran gloiwen mochen taum Gaudium fүүr 't Publikum. Slimm was dei Stroafe nit; et is kein Fall bekannt woaren, dat säu 'n armen Sünnner vam Wippen Schaden hatt hiät.

No in diän achtziger Joaren im vүүrigen Joarhunnert sind in Saust Luie wippet woaren. In 'n diärtiger Joaren liäweden no olle Luie, dei gärn vertallten, wiu lustig dat Wippen wiäst wүүr; sei härren 't selwerst no seien. (Bui der Wipperige im vүүrigen Joarhunnert woar dei arme Sünnner owwer nit mähr wippet wiu froier. Me satt ne in 'n Kuorf, dei unnen ne Falldүүr hadde. Düese woar uopen maket un hei plumpsede in 't Water. Lustig anteseien was dat owwer sieker äuf.)

Dei Snoatjagd.

Ne oigentlike Jagd was dei Snoatjagd nit, sei hadde vielmähr diän Zweck, dei Grenzlinnige moal wuier in 't Gedächtnis terügge te raupen, doamiet dei leiwen Frönne un Noabers wүүkten, wiu wuit se goan dröfften. Me hadde in ollen Tuien no keine genauen Karten äs vandage un doa was säu ne Gedächtnishülpe ganz am Plasse.

Jef giewe huier en Bild van ner Snoatjagd no nem Opsake van Sanitätsroat Dr. Stute. Muorgens froih trock dei Jagdzug loß, Mietglieder van Magistroat un de städtstken Musikanten an der Spiße. Sei gängen teoist no dei Stuie, woa dei Zug üöwer de Grenze suinen Anfang niämen söll. Huier leit me dei Ruiens los un dei Jagd fäng an „mit vollem Jägergeschrei, Pfeifen und Schalmeien“. Sei diuerde gewüenlik twoi Dage. Dawends am oiften Dage trock me miet Spielen un Höärnerbloasen in 'n Wärtshius van nem Duorpe, dat op der Gränze lachte un woa dei „Stadttskoch“ all alles proat hadde. Lustig gäng et doa tau, un dei Jäger vergäten bui Fäten un Drinken un bui Musike bolle, wiu siuer dei Dagesarboit wiäst was.

Gelungen was dei Zug düör diän Mawicker Mühlenkolk, dei män half taum Sauster Bezirk hoar. „1681 wurde dem Stadtjäger Mütel befohlen, hinter der Mühle mit dem Horne durch den Kolk zu reiten, welcher dieses auch bewirkt, mitten in dem Kolke gehalten und den halben Mond geblasen, worauf die Jagdinteressenten eine Salve gegeben.“

Van der Köninger Brügge iut gäng dei Zug midden düör de Mühle. Me slaug en Luok in de Wand, dei Jäger kräup miet suinem Ruien derdüör un dann woar bloasen un schuoten. Achter Dinker lachte op der Gränze „ein ziemlicher Kieselstein“, op diän staltte dei Stadtjäger suinen rechten Faut un bleis op 'm Hüörn. „Auf der Distinghauser und Brockhauser Brücke wird von dem Stadtjäger Mütel und den Pfeifern eins aufgemacht. Von da geht es von des Herrn v. Krane Platz her und wie es heißt ‚den Junkern mitten durch dessen an beiden Seiten mit Latten zugemachten Garten‘. Im ganzen Umkreise des Soester Jagdterritoriums gab es kein

einziges adeliges Gut, welches sich des Vorrechts einer Hofesaat erfreute, sondern die Jagd ging unmittelbar bis unter die Fenster der Rittersitze. Von Brockhausen aus ging es auf Bettingen zu. Hier zog man hinter Tassiquis Platz her und in des Schulzen von Bettingen Schlingbaum, über dessen Hofbrücke, in und durch dessen Küche. Dieser Küchenbesuch wiederholte sich in einer noch prägnanteren Weise auf dem Griesen Hofe in der Ostheide, allwo die Grenze gerade über den Feuerherd gegangen zu sein scheint. Da zur Bereisung dieser Örtlichkeit die Natur eines Salamanders erforderlich gewesen wäre, so half man sich hier mit einer symbolischen Hindeutung, indem vor dem Hause die Herren Bürgermeister ausgefressen und in der Küche der Herr Bürgermeister Jacobi den Halbhaken aufgeschürzt. Von Brüllingsen aus zog die Grenze zur Möhne, verfolgte diese bis Himmelpforten und ging von da wieder zum Hellwege, zur Mawicker Mühle zurück.“

Üöwer dei Snoatjagd im Joare 1681 is en gräut Protokoll schriewen woaren; froier dä me dat nit, miet der Jagd was dei Geschichte afgedoan. No in diän vettiger Joaren in düesem Joarhunnert hiät en Snoatzug stattfunnen; dat was owwer all mähr Ulf. Meester S. hiät mi vertallt, dat hei ne mietmaket härr. Foidenfalls was dei Snoatjagd in froieren Tuien owwer ne ganz wichtige Sake, nn et was noidig, äuf in der Chronika van Sauft en Woart dervan te kuiern.

Das Haufter Geld.

Froier konn sik joide Stadt iär Geld selwer maken un me kann sik denken, wat doa füör Tuigs terechte kloppet woaren is. Wann säu 'n Nest nit feddig wären

konn un viele Schulden hadde, dann leit et lichte Stücke prägen un stat diän Profuit in. Gradesäu mäken 't dei kleinen Härens un Fürsten, dei oist recht viel Geld maken leiten, üm te wuifen, wat sei für gräute Käls wüören.

In Saust fängen se all froi an, Münzen te sloan. Äs im Joare 1229 Erzbischof Heinrich von Molenark der Stadt dat Münzrecht gaffte, hadden dei Büörger all 130 Joare lang oigen Geld. Äuf äs Saust dei Herzöge van Kleve tau Schuzhären froig, behöllen se dat Recht. Viel Gebriuk is omwer nit dervan maket woaren. 1480 nahm dei Stadt Kerstin von Herbag äs Münzmester an, üm Silwergeld maken te loaten. Sei mochte noa Dortmund reisen, dat doamoals in Münzaken „Borort“ für Westfoalen was, un 1 Pänning van 4 Pänning un 1 van 2 Pänning Wärt halen, dann äuf no 1 Pänning un 1 Berint. Düt Geld woar wuogen, Stück vüör Stück, dann noamakel, op beiden Suien toifnet un diäm Münzmester dei oine, diäm Roat dei annere Hälfte in Verwahr giewen. Noa düesen Musters richtede me sik.

Viel wichtiger äs dat Sloan van Geld was et für Saust, dat suine „Währung“ anerkannt woar. „Das Soester Bagimentum, die Wertstellung der Münzen, welche hier vorgenommen wurde, der Soester Kurs, um es modern auszudrücken, nur mit dem Unterschiede, daß hier der Wert der Münzen wirklich geprüft wurde, klang weithin durch das deutsche Reich; fern im Rheinlande, selbst an Kölns geheiligter Stätte wurde der dort geprägte Goldgulden nicht selten nach Soester Währung verausgabt oder in Urkunden bezeichnet.“ 1499 mäken dei Sauster diän Herzog van Kleve drop opmärksam, dat suine Stübers te lichte wüören, sei möchten se nöächstens im Pruiße runner=

Erklärung
18.53

2, 196

setten. Dei bat, sei möchten dei „unleidigen“ Tuien berücksichtigen. Doch düt män säu niäwenhiär!

Ne lange Tuit hadde dat Sloan van Münzen nicks op sik hatt. Doa fängen se 1702 äuf in Saust dat Bössesloan (Füchseslagen) an. Teoijt langsam: me slaug män fiiör 22 Daler 5 Stüber; 1709 wüören 't 43 Daler 2 Stüber, noadiäm me 't siemen Joare loaten hadde. Dann owwer gäng et loß: 1710 fiiör 300 Daler un dann ümmer mähr, bit 1736 fiiör 2198 Daler 11 Stüber präget wüören. Me kann sik denken, wat fiiör ne Masse van Kuppergeld doa boalle im Lanne was. Dei Münzen hadden buinoa garkeinen Wärt, un dei Kredit van Saust woar erschüttert; no mähr owwer dat Anseien van der Münzanstalt.

Als Friedrich II. Kienink van Pruisen woar. gaffte hei diiör de Kleveste Regierung 1742 diän Befiäl, miet Prägung „solcher liederlicher, das Land überschwemmender Scheidemünze“ foatens optehöären. Dei Koat leit sik dat nit gefallen un gäng dertiegen an. Sei härren dat Münzrecht! Dei gräute Kienink leit wuierschriiwen, doa härren se Recht; sei härren owwer nit säu schlechte un lichte Münzen maken drofft. Un wuil se dat viele Joare lang doan härren, dröfften se niu garkein Geld mähr sloan. Doa hadden se iär Fett!

Acht Joare noahiär froagede dei Regierung in Kleve an, wiu dat käme, dat in Saust doch Geld maket wüör un schickede twoi Kupperlappens miet, dei miet diäm Sauster Stempel 1749 slagen wüören. Dei Magistroat leit sik dumm dünken un schroif no Kleve, sei härren dacht, dat kieninklike Verbot härr sik män op dei doamoalige Tuit betrocken; sei härren noahiär iäre Anstalt wuier in Betrieb satt un dat üwersandte Geld wüör in Saust präget. Sei hadden in diän 8 Joaren fiiör 16 269 Daler Kupperlappens slagen.

Büörnop föll en witten Kuien (Hund) goan. Et geschoa, un van diäm Dage an hoar dei Pest op. Van der Tuit an was dei Proßjäune joides Joar.

Dei Sauster Verfassung.

In diän öllsten Tuien lachte dat Regiment van Saust un Boierde in diän Hännen vam Koat, dei iut diäm Magistroat, diän Twiälwen un diäm ollen Koat bestont. An der Spitze vam Koat stönten twoi Büörgemesters, van diän dei öllste am moisten te mellen hadde; hei was „Borsiker“. Twoi Koatshären wüören „Proconsuln“ oder Ziesemesters; me nahm doatau ümmer dei Büörgemesters vam Joare vüörhiär. Dei annern Mitglieder vam Koat wüören twoi Kämmerer, en Syndikus, en Fruigroaf, twoi Sektärtärs, en Rentmester un twoi „Groß-Richtleute“, dei de Repräsentanten van diän Ämtern un van der Gemeine wüören. Dei Beamten wesselden miet Sutname vam Syndikus un van diän beiden Sektärtärs joides Joar; düese drei bliewen iär Liäwen lang im Amte. Dei Syndikus was ümmer en Rechtsgelährten.

Am 21. Februar war dei Magistroat van niggem wählt. Dei „Groß-Richtleute“ miet iären twoi Buisfitters, voier Mitglieder van diän Ämtern un voier Mitglieder van der Gemeine gängen op 't Koathius un mochen doa diän ganzen Dag sitten un sik beroaen. Dawens üm 8 Juer drofften se noa Hius goan, im Duistern, doamiet keine Dürstiaferigge vüörkam. Am annern, diäm St. Poitersdage war dann wählt, noadiäm dei Härens diän „Kurherreneid“ leistet hadden. Nümmes konn foatens wuierwählt wären.

Dei Magistroat übede dei richterlike un dei iutfoiernde Gewoalt iut. In „Civil“-Prozeßsaken was

hei omwer män twedde Instanz; oiste was dat „Gericht der vier Bänke“ oder dat Gericht vam Landeshären. Dei Urdoile, dei van düesen Gerichten fällt wüören, moch dei Magistroat iutfoiern.

Dei Twiälwe wüören iut diän Ämtern un der Gemeine wählt; dei olle Roat bestand iut diän Persäunen, dei im Joar vüörhiär im Magistroat wiäst wüören. Dei Twiälwe un dei vam ollen Roat hadden nit viel te mellen; dei Magistroat froagede män in ganz wichtigen un swirigen Saken bui ne an. Dei Twiälwe wüören van diän Ämtern un der Gemeine wählt.

Züsten Magistroat un Büörgerstöp kam et äuf in Saust fäke tau Kuiveriggen. Büörniäme Fomilgen versochten et, dei Gewoalt an sik te ruiten, un dat wollen sik dei Büörger dann nit gefallen loaten. Ummer mähr dä dei Magistroat, wat hei woll, besunners im 18. Joarhunnert. Telest beklageden sik dei Büörger bui Künink Friedrich II. Dei ernannte im Joar 1750 ne Kommissiäune, dei städtste Verwaltung un Berfassung te unnerseiken. Doa was alles in Unuordnung un dei Künink jagede am 1. Juni 1752 diän Magistroat miet diäm ollen Roat un diän Twiälwen taum Duiwel. — Van niu an gaffte 't in Saust en stänuigen Magistroat, dei iut 'm „Verwaltungs-Departement“ un diäm „Justiz-Departement“ tesammensatt was. Dat oiste bestont iut nem Stadtpräsidenten, nem Syndikus, nem Pollezei-Büörgemester, twoi Kämmerers, twoi Roatsluien, nem Sektärtär un nem Rentmester, dat annere iut nem Justiz-Büörgemester miet twoi Assessers un nem Sektärtär. Dat „Justiz-Departement“ nannten dei Sauster äuf Stadtgericht. Düt oiste Moal bestimmede dei Künink, wei im nigger Magistroat sitten söll; dei Härens wüören am 17. Juli 1752 in iär Amt infoiert. In diän folgenden Tuien wähleden

dei no im Amt stoaenden Mitglieder un dei 6 Hofe-
Capitäns, dei tehäupe omwer män oine Stimme hadden.
Dei Wahlen mochen düör dei Landes-Kolloigien be-
stätiget wären.

Van 1752 an verläus de Stadt ümmer mähr van
iären vielen Rechten, un noadiäm de Franzäusen dei
ollen Taufstänne üöwer diän Häupen smieten hadden,
makede Saust keine Futnoame mähr. Et was in diän
Joaren, woa et taum Küeninkruik Westfoalen hoar,
grade säu viel un säu wennig äs alle annern Städte,
un säu bloif et äuf, äs dei Franzäusen iut 'm Lanne
jaget wüören.

Bandage giet et en Magistroat, dei iut diäm
Büörgemester, nem Buigeordneten un voier Koatsluien
bestoit. Ne Stadtverordnetenversammlung suorget füör
dat Wuol van Saust; dei Mitglieder wärt van diän
Büörgern wählt.

Dei Büörgerfkop.

In ollen Tuien bestont dei Büörgerfkop iut Ämtern
(Gilden un Innungen) un iut der Gemeine. Dei Ämter
oder Gewiärke wüören: dei Bullenwiäwer oder Bullen-
koiper; dei Floifshauer; dei Bäcker; dei Kröämer; dei
Smide; dei Voiers (Lohgerber) un Schaumiäker; dei
Fiärwer un Hautmiäker; dei Snuiden un dei Pelzer
un Kürschner. Dei Quinewiäwerzunft kam oift viel
later debui. Unner diän Ämtern was dat Kroamer-
amt, tau diäm äuf dei Goldsmide un dei Tinn- un
Kannengeiter hoaren, dat wichtigste. — Tau der Ge-
meine tallten alle Büörger, dei nit tau nem Amt
hoaren. Dann wüören no Ablige doa un Beamte;
dei lefsteren wüören omwer äuf sake äs Mitglieder in
de Gemeine opnuomen.

Joide Mann, dei in Saust en Gewiärwe bedruiven woll, moch sik in de Zunft opniämen loaten. Doabui wüören alle müegliken Bedingungen staltt un Inshränkungen üöwer Inshränkungen maket. Dat hadde sin Guedes, dat is sieker, wil et doabui nit jän viel Fusters giwen konn äs vandage, woa sik joide Mester nennt, wann hei äuf nicks verstoit. Et hadde omwer äuf viele Noadoile, wil dei Mesters, dei in der Wulle säten, en Früenden, dei villichte no mähr konn äs sei, nit opkuemen leiten. Wann dei nit noa iäre Buipe danzede, moch he riut iut d^{er} Stadt. (Op der Boierde droffte kein Kröämer, kein Käupmann oder en Gewiärwedruivenden wuenen. In diän Dürpern, dei wuit van Saust aflachten, droffte män en Gruoffmid wuenen, dei de Pärre beslaug. Dei Schulte in Ostönnen hadde dat Recht, Brannewuin te briänen.)

Dat öllste Sauster Recht.

Saust hadde en Stadtrecht all in diän froisten Tuien. Me kennt et unner diäm Noamen „Schrae“¹⁾. Im Archiv sind drei Handschriften dervan; twoi sind latuinsk, oine plattduitsk affasset. Dei leste is de gröttste; sei is ne Löwersekunge van der latuinsken miet Tausätten, dei im Läupe der Tuit sik noidig maket hadden. Dei latuinske „Schrae“ hiät 65, dei duitske omwer 178 Artikel. Dei Noame „Schrae“ stoit nit op diän Baikern; sei driäget dei Betoifnunge „gekohrnes (d. h. selbst gesektes) und geprüftes Recht“, latuinsk „electa justitia“. Me woit nit genau, wann dat Recht opschriewen is; Seibertz meint, dei duitske Handschrift stammede iut der Tuit üm 1350. Dei

¹⁾ Schrae bedüüt Schrift, Urfunne.

„Schrae“ wärt in Urkunden teoist 1144 nannt; in diäm Joar gaffte Arnold I., Erzbiskop van Köln, suiner Stadt Medebach dat Sauster Stadtrecht. Et is owwer siefer no viel öller. Dei duitfke Fassung stammet iut diär Tuit, woa dei üöwerste Gewoalt dei Roat van Saust hadde; froier hadde se dei Schultheiß.

Dei latuinske Schrae fänget miet diäm Sake an: „Es gibt drei Gerichte zu Soest, das des Probstes, das des (landesherrlichen) Vogtes und das des Schultheißen“; dei plattduitske owwer: „So sint drey Gerichte binnen der Stat, dat eyne unses Heren van Colne, dat andere des provestes van Sust und dat derde des Kaydes (Kates).“ Dat Gericht van Vogt (advocatus) was dat wichtigste: iam fällt dei Stroafgerichtsboarkeit tau. Dat Gericht van Probst hadde in geistliken, dat van Schultheißen in „Civilsachen“ Recht te spriaken. Im Läupe der Tuit ännerde sik owwer viel; dei Roat froig ümmer mähr Gewoalt. Teleßt was et säu, dat dat Gericht van „grote Richtere“ (Vogt) fүүr alle Saken dei oiste, dat Roatgericht de twedde Instanz was. Dat bloif säu bit taum Joare 1808.

Niu well ik en poar Sake iut der plattduitsken Schrae mietdoilen. We kann doa iut seien, dat se in ollen Tuien miet Spizbauwen un annern Verbriakern nit sachte ümgängen. Mangelst wüören se owwer auf en bietken alltegruof.

Wey ennen doyt sleit binnen der Stat, dey verbüret sin Lys unde nicht sin ghut.

Wey vulen (verfälschten) Wyn to ghuden Wine dunt, weyrt hey des overgahn dey hevet syn Lys verboret (Leben verwirkt). — (Dat was te gruof! Wann dat vandage no säu wüör, möch fake oinen dran gloiwen.)

We den Anderen wundet binnen der stat mit eme

ecgehachten wapene (scharfen Waffe), den hebet verboret sine hant (diäm hochten se de Hand af).

No viele annere Bestimmungen könn 't huier henzetten; ief well 't owwer genaug suin loaten. Viele Städte wollen dat Sauster Recht hebben; in Westfoalen bekämen 't Medebach, Rütthen, Lippstadt, Brilon, Utenborn, Minden un no viele kleinere Städte. Owwer äuf Bremen, Hamburg un Lübeck nähmen 't an. Als im Joare 1181 Kaiser Friedrich Barbarossa in diäm Rachekruike tiegen Heinrich diän Löwen dei Stadt Lübeck belagerde, konn sik dei nit lange hoallen. Dei Roat leit diäm Kaiser seggen, hei wöll dei Stadt üöwergiewen, wann düese dat Sauster Stadtrecht behoallen dröffte, dat iär Heinrich der Löwe verlennt hadde. Dei Kaiser was dermiet tefriän un trock in. Als Lübeck noahiär Haupt van der Hanja was, woar dat lübecksche (oigentlik dat Sauster) Recht in Holstein, Mecklenburg, Pommern, Preußen, un in diän jezt russiften Ostsoiprovinsen infoiert. Un dat is van der gröttsten Wichtigkeit wäsen; nit alloin füör dei doamaligen Tuien.

„Überall bilden im ganzen deutschen Reiche die Stadtrechte die Grundlage für die bekanntlich späterhin bis zu fast republikanischer Freiheit fortgeschrittene Autonomie (Selbstgesetzgebung) der Städte. Diese Autonomie aber ist wiederum die Grundlage der großartigen Entwicklung des deutschen Bürgertums geworden und ebenso der so bedeutenden Entfaltung des Gewerbefleißes, sowie der Kunst und der Wissenschaft in den Städten. Durch die Stadtrechte hat erst das Bürgertum, der Bürgerstand, jeine rechtliche Grundlage gewonnen. Unjere Schrae ist und bleibt daher nicht nur für die Rechtsgeschichte, sondern auch für die politische Geschichte unseres deutschen

Vaterlandes eine Urkunde von größter Wichtigkeit." (Justizrat Lenke.)

In der Reformaziänstuit wüören dei drei Handschriften van diäm Stadtschriwer Jasper von der Borg unnerlagen. Doamoals schroif me iut 'm Koppe dei wichtigsten Bestimmungen iut der Schrae van niggem op, un düese Handschrift nannte me dei „nighe Schrae“. Sei is owwer män fuorte Tuit, villichte äuf garnit briufet woaren, wuil me dei ollen, biättern Handschriften bolle wuierfand. Im „Daniel von Soest“ wärt äuf düese Büörfall erwähnt. Dei „Hofes-Kapitäne“, dei sik tiegen diän Koat verbunnen hadden, segget: „De Schrae well wy witten, de borger recht, verklagen mester Jasper, der stat deyner und Knecht, dat he uns heft vorenthalden manche tydt der borger privilegia und plebiscit.“

De olle Sauster Gerichtsordnung.

Im Sauster Archiv is ne olle Gerichtsordnung te finnen, plattduitsk affasset, dei ganz interessant is. Et deit mi män loid, dat ik se nit ganz afdrücken loaten kann. Laum Ingang stoit en Satz, dei wahne vernünftig is un vandage äuf no stemmet. Diän mott ik ganz brengen, dat goit niu oinmoal nit anners: „Socrates, der heydensche philosophus, spredet: Dat Recht is eynem spinnenwabbe gelick, dey starken groten flegen, dey gaen dar dorch, dey kleinen und swaken blyben darynne und werden gestecken; also dey armen und sympelen werden myt den rechten gebunden und beswert, dey Riken und geweldigem gaen dardorch ungestraffet. Dar umme ys et recht, alse dey hillige Geist dorch Jesum Syrach leret am VIII. Capittel: Hebbe nenen twist myt eyneme geweldigem, op dat du emme

nicht yn dey hende fallest. Hebbe nenen twist myt eynem riken, up dat hey dy nicht overwege." Dat stemmt vandage äuf no; nit woar? Un niu wärt bestemmet, wiu sik dei Richter schicken fall bui 'm Richten: „Dey richter sal sitten op syneme richterstole als eyn grysgrymmich lowe und slan den rechteren voit over den lichterem und dencken an dat strenge ordel und an dat gerichte, dat gott öber enne sitten wel tho dem jungesten dage, unde richten dan na clage und antworde; dunket dan demme richter, dat dar wes myde is, des hey nicht wol vorvaren en is, mach dey richter tho sich nemmen eyns, twyge, drige, up dat nummant yn syneme rechte vorkortet offte vorsumet werde.“ — In düese Gerichtsordnung stoit äuf en Tiudenoid optoifnet, dei ganz grüggelik is. Hei slütt miet diän kräftigen Wöären: „Und off ic unrecht swere, dat my dey got schende und my demme Duvel sende myt live und myt seyde und dar ewichlik moite duren sunder ende. Amen, amen, amen!“ Op dei annern Bestimmungen integoan, well 'k mi sparen: muine Chronik fall joa kein Bauk füör süeke Luie wären, dei olle Rechte un Gesetze studoiern wet. Dei könnt sik annere käupen un sind äuf säu klauk, huiet süeke Saken nit te seiken. Dint mott owwer huiet no en Pläpken finnen. Dat is dat Bertoi knis van Riärkspielen un Dürpern, dei diäm weltliken Richter van Saust unnerstallt wüören. Iek sette dei Noamen hen, wiu se in der Gerichtsordnung schriewen sind: „Binnen Soest VI: Sunte Peter. Sunte Sorgen. Marie tor Wese. Marie tor Hone. Sunte Tomas. Sunte Baumel. — Buten Soest Kerkdorper: Saffendorp, Loen, Nigengeißchen, Meynichusen, Distonnen, Sweve, Borgeleren, Welver, Dincker, Wesseleren. — Dorpe: Enchusen, Herverinchusen, Weisinchusen, Dpmünden,

Venderinchusen, Deirinchusen, Kollinchusen, Hattrope, Hothusen, Berwick Westem, Rechelinchusen, Bergede, Endesen, Eneke, Flerke, Clotinge, Gynschressen (?), Enekerholjen, Mericke, Kartelen, Bellinckessen, Rudebyke, Laynikessen, Brockhusen, Huttinckessen, Schweckhus, Smerbrock, Balchus, Stockelen, Sirinchusen, Kellin- chusen, Elfhusen, Rupenloe, Hibdinckusen, Mollinchusen, Annepen, Ebbesynck, Paradies, Mertelincksen, Meckyn- chessen, Tom blomenrode, Tom oldenholte, Ton fanen, Katerbicke, Werinchusen, Lürinckessen, Ellinchusen, Lürinck- heppen, Hillinckesen, Synckesen, Kerckheppen, Gabrechten, Voerbrotchusen."

Dei Feme¹⁾.

Auf in Saust un Boierde sind Fem- oder Fruigerichte wiäst; sei gälten owwer nit säu viel, äs taum Buispiel in Düöpm, woa vandage no ne Femlinne te finnen is. Drunner stoit en stoinernen Disk miet 'n dubbelten Dadler. Dei Büörger van Saust droff- ten vam Femgerichte nit laden wären un dat was fūr düese van der gröttsten Wichtigkeit, wuil dei Feme nit miet sik spassen leit.

In un vūr Saust, besunners vūr der Ulricher- poate, owwer äuf in Ampen un Dincker stonten Frui- staile, woa sik „Schöffen un Wissende“ üm diän Frui- groafen versammeln däen. Doa woar dann richtet üöwer Kauf, Mord, Zauberrigge un Keckerigge. Dei Femgerichte wüören ne Fortsetzung vam ollen Groafen- gericht, in diäm dei Groaf im Noamen vam duitfken

¹⁾ Feme, Fehme f. (mittelalterliches geheimes Freigericht, Verurteilung, Bann). Aus dem mittelhochdeutschen Worte veme, veime entstanden. Altsächsisch: afēhian = verurteilen.

21. August 132

Kaiser richtede. Richter konnen män fruigebuorne Männer wären, doarium nannte me se äuf Fruischöffen un dei Gerichte Fruigerichte. Dei Schöffen hadden unner sik en ollen Schöffengriuß un geheime Toifen, woa se sik an kannten. Van diän Geheimnissen un van diän Beslüeten, dei dat Fruigericht fassede, drofften sei keinem Mensken, äuf Vätter, Mäuer un Bräuer nicks verroaen, süß wüören se verluoren. Dei Gerichtssitzungen wüören op diäm ollen „Malplatz“ vam Groafengericht ashoallen, op nem Biärge oder Hüegel unner diäm Schatten van ner Linne oder an ner Quelle im Grund unner ollen Difen. Huier stoig dei Fruigroaf op diän Fruistaul, lachte dat Swert miet diäm Kruißgriff, op diän Kläger un Verklagede swören mochen, vüör sik hen un en Strick taum Toifen, dat dat Gericht richten droffte üöwer Liäwen un Däut. Wei nit „wissend“ was, moch wiägbluiwen, wann Gericht ashollen woar, süß hängen ne dei Wissenden an diän oisten besten Bäum. Doavan nannte me dat Gericht äuf dat hoimlike Gericht. Wat me sik vandage no mangest vertellt, dat dei Feme sik in Höhlen verkrופן un män bui duistere Nacht iär Gericht ashoallen härr, is ne Sage. Dei richtige Hoimlichkeit bui der Feme was vam Joar 1420 bit 1450. Dei Verurdoilden mochen foatens stiärwen; me knüppede se op. Wei nit kam, wann hei laden was, kroig, üm miet Karl Brümer te kuiern, „ne Visitenkarte, dat hett 'n Dolch, teoist in 'n nöächsten Bäum am Kruißwiäg oder Hiuse un nohiär in 'n Nacken. Op diäm Dolch stont S. S. G. G. Dat soll beduien: Stock, Stoin, Gras, Grein, et kann owwer äuf heiten: Suih, Säu Goit 't Gluif!“ Dei olle Schalk secht äuf, dat Woart „Feme“ käme van wimen, diäm Lattengerüste, woa Speck un Wüörste dran ophangen wärt, wann se ruifert wären söllt.

Et is sieker, dat dei Femgerichte in un bui Saust bit in 't 16. Joarhunnert bestoan hett. Noa düesen Tuien hadden omwer dei Fruigerichte keine Gewoalt mähr, et wüören män no Grenzgerichte. Dat diuerde bit taum Joare 1740; doa was et miet der Herrlichkeit ganz te Enne.

„Van diäm Femgericht hiät Westfoalen äuf diän Noamen ‚rauhe Erde‘ kriegen. Dei Dinen segget, dat ‚rauhe‘ käme van rouw, wuil dei Gerichte op rugge, bläute Erde ashoallen wüören, dei Annern, et käme van rode, rade, wuil dei ‚Malstatt‘ vüörhiär afmiäten un oine Raue (Ruthe = 12—16 Quadroatsfaut) gräut wiäsen wüör.“ (Nach Prümer.)

En gemoitliken Späß, dei suit diän öllsten Tuien miet diän Fruigerichten verbunnen was, gaffte diäm ollen Eckel Arnold Willebrand Schmitz, dei alles dä, dei leiuwen Sauster te iärgern, Veranlassung, se 1707 bui der Regirung in Kleve te denunziern. Nuget hiät et iäm nickz. Am Pingstoawend schickede dei Fruigroaf an dei Äbtissin van Welver en Breif, hei käme am nöächsten Mundag. Miet diäm Stallmester un beiden Bögten kam hei dann äuf froimuorgens „auf stattlichen Säulen“, üm im Kläuster te froistücken, dann in de Kiärke te goan, miet diän Pastäuers im „Bauhause“ te iäten un dann 16 Dussend Bindreimens, diän Tribut van diän taum Markt versammelden Schausters, ganz gewissenhaft an dei berechtigten Persäunen te verdoilen. Dann woar wuier düchtig giäten un ne Tunne Boier iutdrunken. Noadiäm dat gedoan was, rien Fruigroaf un Fruisrohnen vüör dat Kläustergasthüs. Dei Fruigroaf bückede sik doa op suinem Piärre, swang diän Degen un reip, „daß er aus Bollmacht Röm. Kaiserlicher Majestät und der ehrenreichen Stadt Soest das adlige Stift befreie, also daß niemand

sich daran vergreifen solle, so lieb ihm sein Leib und Leben, Gut und Blut." Dann mät dei Groaf suine Reverenß un gäng ter leßten „Collation“ miet Wuin in dei Kosterigge. Wann sik alle no oinmoal üörndlik stiärket hadden, rien se no Hius. Me kann sik denken, wat dei Härens „auf stattlichen Säulen“ hen= un hiär=wackelt sind, nodiäm se sik säu viel ächter de Binne guoten hadden, „die Würde des Amtes zu üben“.

Diner van diän leßten Fruischöffen was Ludwig Eberhard Rademacher, im Anfang vam vüörgen Joar=hunnert Doktor in Saust.

Dei Wippe am gräuten Duik.

Viele, joa alle Sauster sind wuol all düör de Wippgasse goan, dei vam Ressourcengoaren no der Wuisestroate foiert. Et is en enge Gäßken un wärt wuol äuf nit bregger wären. Huier hiät froier dei Wippe stoan, van der im Nequamsbauk, dat im städtisken Archiv licht, en schoin Bild te finnen is. Doa stoit am gräuten Duik en Gerüste van twoi dicken Böälen, tüskén diän ne Trappe faste maket is, dei sik üm ne Afse, dei äuf düör dei beiden Böäle goit, lichte op= un afbewiägen lätt. Dei arme Sünnner moch op düeser Trappe in de Höchte goan; dei Büttel leit se langsam dal, bit se woagerecht lachte un gaffte iär dann en düchtigen Wupptich noa unnen. Dei arme Menste, dei am annern Enne stont, flaug dann im gräuten Buogen in 't Water. Dei Völker, dei taukiefen, jiucheden un lacheden, un uese arme Sünnner kräup äs en beguottenen Piudel wuier an 't Land oder woar miet Stangen un Haken riutfisfet. Op diäm Bille im Nequamsbauke (et is Lambertus Fanikelenhovet, diän se doa wippet), hiät dei arme Sünnner en lang Hiemed

vgl. Kleinen Kopf und Kopf. Muz
Köpfe 2, 291.

Samuel. Satirische schundfolia Schmeller's 2, 285

Meyg. legunt et buse.

Opera enim Moysi secuntur illos

III.



Die „Wippe“ am großen Teich.
(Aus dem Requamsbuch.)

van greinliker Farwe an; villichte mochen dei Berurdoilden säu 'n Kiedel antrecken, wann se wippet wären sollen. Dei Luie, dei taukufet, hett annere Kloier an: dei oine 'n giäl Wammes, dei annere, villichte 'n Müenk (Mönch), en briunen Mantel miet nem witten Güerdel.

Dei Stroafe woar an Männern un Wuivern volltrocken. Im Joare 1670 kostede dat Wippen van Maria Schmitz 3 Daler 15 Stüber. Gewüenlik wüören et Feld- un Goarendeiwe, dei dran gloiwen mochen taum Gaudium fүүr 't Publikum. Slimm was dei Stroafe nit; et is kein Fall bekannt woaren, dat säu 'n armen Sünnner vam Wippen Schaden hatt hiät.

No in diän achtziger Joaren im vүүrigen Joarhunnert sind in Saust Luie wippet woaren. In 'n diärtiger Joaren liäweden no olle Luie, dei gärn vertallten, wiu lustig dat Wippen wiäst wүүr; sei härren 't selwerst no seien. (Bui der Wipperige im vүүrigen Joarhunnert woar dei arme Sünnner owwer nit mähr wippet wiu froier. Me satt ne in 'n Kuorf, dei unnen ne Falldүүr hadde. Düese woar uopen maket un hei plumpsede in 't Water. Lustig anteseien was dat owwer sieker äuf.)

Dei Snoatjagd.

Ne oigentlike Jagd was dei Snoatjagd nit, sei hadde vielmähr diän Zweck, dei Grenzlinnige moal wuier in 't Gedächtnis terügge te raupen, doamiet dei leiwen Frönne un Noabers wүүkten, wiu wuit se goan dröfften. Me hadde in ollen Tuien no keine genauen Karten äs vandage un doa was säu ne Gedächtnishülpe ganz am Plasse.

Jef giewe huier en Bild van ner Snoatjagd no nem Opsake van Sanitätsroat Dr. Stute. Muorgens froih trock dei Jagd Zug loß, Mietglieder van Magistroat un de städtstken Musikanten an der Spiße. Sei gängen teoist no dei Stuie, woa dei Zug üöwer de Grenze suinen Anfang niämen söll. Huier leit me dei Ruiens los un dei Jagd fäng an „mit vollem Jägergeschrei, Pfeifen und Schalmeien“. Sei diuerde gewüenlik twoi Dage. Dawends am oiften Dage trock me miet Spielen un Höärnerbloasen in 'n Wärtshius van nem Duorpe, dat op der Gränze lachte un woa dei „Stadtstoch“ all alles proat hadde. Lustig gäng et doa tau, un dei Jäger vergäten bui Fäten un Drinken un bui Musike bolle, wiu siuer dei Dagesarboit wiäst was.

Gelungen was dei Zug düör diän Mawicker Mühlenkolk, dei män half taum Sauster Bezirk hoar. „1681 wurde dem Stadtjäger Mütel befohlen, hinter der Mühle mit dem Horne durch den Kolk zu reiten, welcher dieses auch bewirkt, mitten in dem Kolke gehalten und den halben Mond geblasen, worauf die Jagdinteressenten eine Salve gegeben.“

Van der Köninger Brügge iut gäng dei Zug midden düör de Mühle. Me slaug en Luok in de Wand, dei Jäger kräup miet suinem Ruien derdüör un dann woar bloasen un schuoten. Achter Dinker lachte op der Gränze „ein ziemlicher Kieselstein“, op diän stallte dei Stadtjäger suinen rechten Faut un bleis op 'm Hüörn. „Auf der Distinghauser und Brockhauser Brücke wird von dem Stadtjäger Mütel und den Pfeifern eins aufgemacht. Von da geht es von des Herrn v. Krane Platz her und wie es heißt ‚den Junkern mitten durch dessen an beiden Seiten mit Latten zugemachten Garten‘. Im ganzen Umkreise des Soester Jagdterritoriums gab es kein

einziges adeliges Gut, welches sich des Vorrechts einer Hofesaat erfreute, sondern die Jagd ging unmittelbar bis unter die Fenster der Rittersitze. Von Brockhausen aus ging es auf Bettingen zu. Hier zog man hinter Tassiquis Platz her und in des Schulzen von Bettingen Schlingbaum, über dessen Hofbrücke, in und durch dessen Küche. Dieser Küchenbesuch wiederholte sich in einer noch prägnanteren Weise auf dem Griesen Hofe in der Ostheide, allwo die Grenze gerade über den Feuerherd gegangen zu sein scheint. Da zur Bereisung dieser Örtlichkeit die Natur eines Salamanders erforderlich gewesen wäre, so half man sich hier mit einer symbolischen Hindeutung, indem vor dem Hause die Herren Bürgermeister ausgefressen und in der Küche der Herr Bürgermeister Jacobi den Halhaken aufgeschürzt. Von Brüllingsen aus zog die Grenze zur Möhne, verfolgte diese bis Himmelpforten und ging von da wieder zum Hellwege, zur Mawicker Mühle zurück."

Üöwer dei Snoatjagd im Joare 1681 is en gräut Protokoll schriewen woaren; froier dä me dat nit, miet der Jagd was dei Geschichte afgedoan. No in diän vettiger Joaren in düesem Joarhunnert hiät en Snoatzug stattfunnen; dat was owwer all mähr Ulf. Meester S. hiät mi vertallt, dat hei ne mietmaket härr. Foidenfalls was dei Snoatjagd in froieren Tuien owwer ne ganz wichtige Sake, nn et was noidig, äuf in der Chronika van Sauft en Woart dervan te kuiern.

Das Haufter Geld.

Froier konn sik joide Stadt iär Geld selwer maken un me kann sik denken, wat doa füör Tuigs terechte kloppet woaren is. Wann säu 'n Nest nit feddig wären

konn un viele Schulden hadde, dann leit et lichte Stücke prägen un stat diän Profuit in. Gradesäu mäken 't dei kleinen Härens un Fürsten, dei oist recht viel Geld maken leiten, üm te wuisen, wat sei für gräute Käls wüören.

In Saust fängen se all froi an, Münzen te sloan. Äs im Joare 1229 Erzbischof Heinrich von Molenark der Stadt dat Münzrecht gaffte, hadden dei Büörger all 130 Joare lang oigen Geld. Äuf äs Saust dei Herzöge van Kleve tau Schuzhären froig, behöllen se dat Recht. Viel Gebriuk is omwer nit dervan maket woaren. 1480 nahm dei Stadt Kerstin von Herbag äs Münzmester an, üm Silwergeld maken te loaten. Sei mochte noa Dortmund reisen, dat doamoals in Münzsaaken „Borort“ für Westfoalen was, un 1 Pänning van 4 Pänning un 1 van 2 Pänning Wärt halen, dann äuf no 1 Pänning un 1 Berint. Düt Geld woar wuogen, Stück vüör Stück, dann noamaket, op beiden Suien toiknet un diäm Münzmester dei oine, diäm Roat dei annere Hälfte in Verwahr giewen. Noa düesen Musters richtede me sik.

Viel wichtiger äs dat Sloan van Geld was et für Saust, dat suine „Währung“ anerkannt woar. „Das Soester Bagimentum, die Wertstellung der Münzen, welche hier vorgenommen wurde, der Soester Kurs, um es modern auszudrücken, nur mit dem Unterschiede, daß hier der Wert der Münzen wirklich geprüft wurde, klang weithin durch das deutsche Reich; fern im Rheinlande, selbst an Kölns geheiligter Stätte wurde der dort geprägte Goldgulden nicht selten nach Soester Währung verausgabt oder in Urkunden bezeichnet.“ 1499 mäken dei Sauster diän Herzog van Kleve drop opmiärksam, dat suine Stübers te lichte wüören, sei möchten se nöächstens im Pruiße runner=

Erklärung
18. 53

2, 196

setten. Dei bat, sei möchten dei „unleidigen“ Tuien berücksichtigen. Doch düt män säu niäwenhiär!

Ne lange Tuit hadde dat Sloan van Münzen nicks op sik hatt. Doa fängen se 1702 äuf in Saust dat Bössesloan (Füchseslagen) an. Teoijt langsam: me slaug män fiiör 22 Daler 5 Stüber; 1709 wüören 't 43 Daler 2 Stüber, noadiäm me 't siemen Joare loaten hadde. Dann owwer gäng et loß: 1710 fiiör 300 Daler un dann ümmer mähr, bit 1736 fiiör 2198 Daler 11 Stüber präget wüören. Me kann sik denken, wat fiiör ne Masse van Kuppergeld doa boalle im Lanne was. Dei Münzen hadden buinoa garkeinen Wärt, un dei Kredit van Saust woar erschüttert; no mähr owwer dat Anseien van der Münzanstalt.

Als Friedrich II. Kienink van Pruisen woar. gaffte hei diiör de Kleveste Regierung 1742 diän Befiäl, miet Prägung „solcher liederlicher, das Land überschwemmender Scheidemünze“ foatens optehöären. Dei Koat leit sik dat nit gefallen un gäng dertiegen an. Sei härren dat Münzrecht! Dei gräute Kienink leit wuierschriiwen, doa härren se Recht; sei härren owwer nit säu schlechte un lichte Münzen maken drofft. Un wuil se dat viele Joare lang doan härren, dröfften se niu garkein Geld mähr sloan. Doa hadden se iär Fett!

Acht Joare noahiär froagede dei Regierung in Kleve an, wiu dat käme, dat in Saust doch Geld maket wüör un schickede twoi Kupperlappens miet, dei miet diäm Sauster Stempel 1749 slagen wüören. Dei Magistroat leit sik dumm dünken un schroif no Kleve, sei härren dacht, dat kieninklike Verbot härr sik män op dei doamoalige Tuit betrocken; sei härren noahiär iäre Anstalt wuier in Betrieb satt un dat üwersandte Geld wüör in Saust präget. Sei hadden in diän 8 Joaren fiiör 16 269 Daler Kupperlappens slagen.

Dei Sauster Breif hadde nit diän gewünsteden Erfolg. Dei Kienink froig de Bausheit un schroif, et wüör in der Uordnung, dat dei „verwegenen Magistratsmitglieder wegen ihres frivolen Verhaltens“ empfindlik stroafet wüören, hei woll omwer no oinmoal gnöädig suin un dei Roatshären iut diän verdächtigen Joaren män miet 100 Dufaten bestroafen. Dei klüngelden omwer wahne lange un härren sik gärn ganz vüör 'm Betalen hiärdrücket. Doa schickede dei Regierung, dei keinen Spaß verstont, 2 Unneroffziere miet 6 Mann noa Saust, dei mochen bui diän Roatshären inlagern, bit düese betalt hadden. Wat söllt se doa hännig wiäst suin, dei Friäters loß te wären. Suit diär Tuit hiät me nicks mähr van der Sauster Münze hoart. Im Archiv sind no olle Münzen un äuf no Prägestempels te seien.

Allerhand Begiewenheiten.

626 schenkede Kienink Dagobert I. dei „Sofatenhoven“ diäm hilligen Kunibert, Erzbischof van Köln. Düese buggede doa dat oiste christlike Märtsken iut Holt un wiggede se diäm Apostel Boitrus. 718 fall „Susatum“ all ne Stadt wäsen suin; me briukt et omwer nit te gloiwen. 836 brachten frueme Geistlike dei Gebeine van St. Vitus vam Rhuin hiär üöwer Saust no diäm Kläuster Neu-Korbeja. 964 am 9. Dezember was Erzbischof Bruno, en Bräuer van Kaiser Otto I. in Saust. Hei brachte dei Gebeine vam hilligen Patroklus no Susatium, „einem Ort Sachsens, der reich war an weltlichen Gütern, voll an Volk, weit und breit den Sachsenstämmen, ja dem gesamten Reiche wohl bekannt, aber fast noch ohne Kunde des Mönchslebens“, un grünnte dei St. Patrokli-Märkte. (930 fall Kaiser Heinrich, dei Buegelsteller, op der „Burg“ bui

der Boitrikiärke wuent un ne Miuer üm Sauft trocken hebben.) 1014 was Biskop Heribert (999—1021) in Sauft. 1047 tagede huiet Kaiser Heinrich III., im Mai 1068 Heinrich IV. 1091 wärt Sauster Münze äs gültige Währung naant. („Solidi Sozaziensis monete“ als Rente des Andreasstiftes in Köln.) 1114 hadde Sauft im Sachsenkrüige unner Heinrich V. viel te luuen. Suine Büörger mochen gräute Geldsummen an diän Kaiser betalen, üm Gnoade füör iäm te finnen. 1115 was no ümmer Krüig. 1136 hadden dei Sauster iäre oiste Fehde miet diän „Arnsbergischen“. Viel Kauf, Brand un Mord woar verübet. Dei „Arnsbergischen“ wüören dei beiden Groafen Gottfried un Heinrich. 1152 was Friedrich Barbarossa in Sauft äs Gast van Erzbiskop Arnold II. (1151—1156). 1166 am 8. Juli wiggede Erzbiskop Reinold dei St. Patroli-Kiärke in. 1170, 1172, 1173 un 1174 was Erzbiskop Philipp van Heinsberg (1168—1191) in Sauft, dann van 1177 an en paar Joare lang. 1177—1180 befestigede hei de Stadt un woar doa-düör iär gröttster Wohlthäter. Kuort füör suinem Däut, im Spätsuemer 1191 was hei no oinmoal in Sauft. 1221 was Erzbiskop Engelbrecht I. (1216 bis 1225) huiet, im September 1224 no oinmoal miet diäm Knaben Heinrich, diäm Suen van Kaiser Friedrich II. Hei hadde ne im Mai 1222 in Aachen taum Kuenink frönt. Sei wuenden in der Biskopsburg. Am 1. November 1225 was hei wuier op düeser Burg un bekam doa dei Noaricht, dat suin Verwandter, Friedrich, Graf van Tsenburg, miet vielen annern Adligen iäm no 'm Liäwen stönte. Hei slaug alle Warnungen in 'n Wind; am Dawend woar hei hui Gevelsberg mordet. Äs dei Büörger van Sauft van diäm Morde hoaren, wüören se teoist vull Schrecken; dann owwer

nuzeden se dei Geliägenheit, zerstöreden diän fasten Täuern an der Biskopsburg un jageden dei „Ministerialen“ iut der Stadt. Für dei Zerstörung mochen se an diän Noafolger van Engelbrecht, Heinrich van Molenark, 300 Mark Stroase betalen (1226). 1229 was garkein Winter; üm Christdag blöggeden all Vigoilekes. 1241 stonten midden im Winter dei Boime in Blüte; im März un Mai gafft' et all ruipe Riärßen. 1254 trock Biskop Simon van Paderborn miet Wilhelm van Jülich un annern Feinden van Köln in 't Erzstift. Doa wappnedden sik dei Groafen van Arnsberg, van Altena, Engelbrecht van der Mark un viele annere, äuf Sauster unner Heinrich diäm Schultheißen un Ritter Goswin van Rodenborg. Am Wülferichskampe, noa bui diäm Duorpe Brechten, kam et ter Slacht; Simon woar gefangen nuomen. Hei moch bit taum August 1256 im Gefängnis sitten. 1263—1265 was all wuier ne Fehde. Ritter Bernhard Bitter, Truchseß vam Groafen Engelbrecht I. van der Mark, hadde Käupluie van Saust gefangen nuomen. Dei Erzbiskop van Köln, Engelbrecht II., kam Saust te Hülpe. Bernd Bitter flüchtete no Unna. Als düt zerstört woar, gelang et iäm, düör en Achterpöälken te entwisten. Als hei niu omwer rümleip un nit wußte, woahenn hei sik wennen söll, kroigen ne dei Sauster te packen un slüegen ne däut. No annern söllt se ne noa Saust bracht un vüör der Poate köppet hebben. Am 1. Mai woar Frien (Friede) maket. 1287 kroigen dei Boime midden im Winter greine Bliär, säu warm was et. 1300 gafft' et huier all ne Aftoike (Apothek). 1308 was dei berühmte Markgroaf Waldemar in Saust. Hei kam van der Wahl un Krönung vam niggen Kuenink Heinrich VII. Dei Büörger behiärbiärgenden iären Gast füörstlik un gafften iäm viel edlen Wuin. 1309 starf

in ueſer Stadt Erzbifkop Wichbold van Holte. Suin Hiärte is in der Minoritenkiärke, ſuin Luif in der Patroklifiärke buifatt woaren.

1323 ſind niäwen diän Pſarrkiärkhüöwen no beſunnere Kiärkhüöwe inwigget woaren, wuil dei Maſſe van Luifen op diän ollen Kiärkhüöwen midden in der Stadt Schuld dran wüören, dat ſäu viele Menſten ſtarwen. 1349 was dei ſwatte Däut in Sauſt. 1359 un 1361 mochen ſit dei Sauſter miet nem adligen Moaber veroinigen tiegen Groaf Dethmar van Rietberg, dei de Giegend üm de Stadt unſiefer mafe. Dei Groaf un ſuine Gefellen dachten äs viele annere Ritter, dei iären Liäwensunnerhoalt op der Stroate ſochten: „Rüten, roven, dat is gheyn Schande, dat donet die beſten von dem Lande.“ Büörger un Biuern wüören omwer äuf nit op 't Miul fallen un antwoarden: „Hangen, raden, koppen, ſtefen en is ghöyn Sunde, were dat nit, wy en behelden niet in dem Munde.“ 1377 woar Kaiſer Karl IV. op ſuiner Reiſe üöwer Unna noa Düöpm un in 't Niderland äuf in Sauſt. 1418 kofſte de Stadt dei Herrſchaft Lühne (Lohne). 1421 hadden dei Zünfte Struit. Joide woll dei oifte ſuin buim Lichterdriägen bui Broßjännen. 1420 ſtarwen üöwer 6000 Menſten an der Peſt. 1422 im Juli was Dietrich van Mörs taum oiften Moale in ueſer Stadt, hei woar guet bewirtet un kroig äuf Geld taum Zug tiegen dei „Reker“ in Böhmen. 1444 bit 1449 was dei gräute Sauſter Fehde, dei 't beſunners beſchriewen hewwe.

Im Joare 1492 hadde dei Koat van Sauſt Struit miet 'n Mezgers. Dei wollen mähr Geld füör 't Floiſt hebben, äs vam Koat faſteſatt was. Sei ſachten, ſei können bui diäm billigen Pruife nit beſtoan; grade ſäu, äs ſe vandage äuf ümmer ſegget. Dei Stadt-

kämmerer leit sik omwer nit säu lichte bedröälen un kofste twoi Rögge. Dei wüören slachtet, op 'm Markt „publice“ iutwuogen un verkofft. Doa fand sik, dat dei Slächters miet diäm Bruise, diän dei Roat satt hadde, ganz guet iutkuemen konnen un niu bestont düese op suinem Recht. „Da stellten sie sich widersinnig und widerborstig, wollten nun gar nicht schlachten; und wiewohl es ihnen bei Strafe zu thun befohlen wurde, wollten sie doch nicht anders als auf ihre alte Sate (Preis) schlachten.“ Doa beslät dei Roat un dei olle Roat miet diän Twiälwen, dat joidem, van biuten un äuf in der Stadt, fruiстоan söll, „das Fleisch und zwar ein Pfund Kuhfleisch, das sein Lummel habe, vor 7 Beringe¹⁾, und welches solches nicht habe, vor 5 Beringe zu verkaufen.“ Dann woar wuier opfrisct, wat dei Roat all vüör langen Tuien besluoten hadde, dat hei un nümmeß anners diän Floisckpruis fastesetten dröffte. Düt alles woar op St. Laurentiusdag düör Anslag am Roathiuse allen Büörgern bekannt giewen. Vandage wüör säuwat äuf mangelst am Plasse; dann könn me sik villichte Sunndags en grötter Stücke Floisck op en Teller leggen, äs niu. 1500 woll dei Roat dei Sauster Biefe schiepboar maken loaten; et is der omwer nickß iut woaren.

Im Suemer 1504 was et säu hoit, dat dat Gras an süeken Stuien, dei füör gewüenlik fuchte wüören, verdroigede. Dei Bliär wüören wesk, un boalle stonten de Boime säu kahl doa äs Kuiserbekmens. Dei Fiske im Water starwen, „indem diesen vor Hitze des Wassers die Schuppen abfielen“, un dei Früchte verbrannten op 'm Felle. Dei Hitze diuerde bit taum 2. September;

¹⁾ 1 Gulden = 2 Mark, die Mark = 12 Schillinge zu 12 Pfg., also 144 Pfg., ein Bering = $\frac{1}{4}$ Pfg.

dann fräus et twoi Dage lang. Noahiär fäng de Kolk an te sleiten un leip säugoar twoi Wiäken lang üöwer. In düesem Joar gaffte 't en iutgetoifneten Wuin. — 1505 soach me am Nijoarsdage all Lauf op diän Boimen un viele Blaumen fängen an te blöggen. „Dat water dat thom Elwecke (bui de Uriferpoate) influit, dat en hevet tween jaren nicht geflotten anno 1503—1504.“ — 1505 üm Pingsten woll Erzbisshop Hermann IV. van Köln miet suinem Better Wilhelm diäm Mittlern, Landgroaf van Hessen, nachts de Stadt anfallen. Verräterß in der Stadt wollen iam un suinen Saldoaten de Poaten uopen maken, verpasseden omwer dei verafredete Stunne. En gefangenen Söldner brachte dei Safe iut. De Folge was, dat dei Büörger de Miuern moal wüier üörndlit flickeden. Iut Rache hissede dei geistlike Här Hildebrand Gogreven „im Grund to Ussinkhusen“ noa bui Brilon tiegen de Sauster op. Dei iärgerde se niu an allen Ecken un Ennen. 1512 trocken dei Büörger, 7000 Mann stark, tiegen Hildebrand, „ihren Feind“. Sei hadden viele Geschütze. Noadiäm se dat Sluot verbrannt hadden, gängen se miet gräute Boite no Saust terügge. Düt was de lefste richtige Heldenthoat.

1513 „up Donnerstag vor Martini des 10. Tages Nov. bestont sich eth anthoheven to vrensen, und froist so sere dat desglifen en mensche byn Soist des Frostes gelicken hadden gelevet, und dey water waren ock up dat selve mail nicht upgekomen dorch drocheit des Hervestes, also dat hydr wyde und syde alle water froren to, so dat de gemeynheit groten kummer leden, brodes halven, dat men bynnen Soist nicht gemalen Konden fryggen. hydrumb gengen de drey Borgermesters und Rait to und bevolen den Syhemeisters und den Herrn up de Kammer, dat sy wagen bestellen

und schickten dey wagen mit Koren na dem Hamn, dat Koren to malen und man moiste den molern geben van itliken wagen Korens eyne gulden to drynckgelt up dat man gemalen frech. fort Dairna brack dat weder umb up S. Paulus avent der bekerynge, des 24. Jan. mit groten unsture des wyndes und regens, und quam so grot water op S. Paulus dag vor dey Melwerksporten und vor den grantwechsporten, dat man dey porten to leynt und man konde en ock nicht up dein, want dat water stont vor den porten und tuischen den porten mer den mans ho und was bynnen Soist ock so groit dat water, dat dey eyne nicht tho dem andern kommen konnte over dat water, man moiste denn dröver riden to perde. In demselven jahr vrosß ock dey grote Dyck tho, also dat dei jungen Gesellen, megde und andere Kynder dairup gengen flemfernden und andere Spille darup drieven" ¹⁾. 1514 froig dei St. Georgs-Schützengesellskap Statuten. 1517 starwen 4000 Mensken an der Pest, 1520 oder 21 säugoar 8000. 1527 hadden dei Smide un Snuiders Struit. Dei Smidegesellen hadden op iärem Schild suit ollen Luien ne Kräune hatt. Als niu in düesem Joar dei Snuiders op iäre Fahne äuf ne Kräune moalen leiten, beklageden sik dei Smide buim Roat. Dei bestimmede, dat män dei Smide ne Kräune buibehoallen dröfften. 1529 starwen viele Luie an der „Schweißsucht“. 1538 blöggeden im Dezember un Januar alle Boime. 1547 verkoffte Joh. Sander ner gewissen Frau en Küörsten vull Egger. Dei Frau fand in oinem ne labennige Slange. Johann Sander woar vam Kämmerer introcken un gefangen hoallen; wat süß no miet iäm gescheien, is nit optoifnet. 1555 kämen ne Masse Landsknechte

¹⁾ Aus einer alten Chronik von Soest.

in de Boierde üm Ost- un Westönnen; dei Sauster wollen se nit doa hebben un jageden miet Hülpfe van Hamm, Lünen un annern märkischen Orten 1400 van diän boisen Gästen in de Flucht. 1570 woar dat nigge Hijs fiiör dei „evangelische Gelehrten Schule“ inwigget. Am Täuern stonten dei Woare: „Erhalt uns Herr bei deinem Wort, Und steur des Papstes und Türken Mord.“ 1568 am 1. Januar was ne gräute Fuiersbrunst. Dei Giegend üm diän Biskopsplatz was derno a säu verödet, dat Pfalz un Goaren im Joar 1589 „zur Aufbewahrung der Biester und später als Viehmarkt dienten“. 1581 starwen in der Wuisegemeinde alloin „XIII styge“ an der Pest. 1582 un 1589 wiören dei Boime all im Februar grein. 1601 was ne Snuiden-Rebellion. 1607 un 1609 was wuier kein Winter. 1608 woar bestimmet, dat Stadtvätters, dei iäre Pflicht nit däen, miet nem Viärdel Wuin bestroafet wären söllen. Diiesen Wuin drofften dei „Pflichtgetreuen“ ter Belohnung drinken. (Wiör vandage äuf no angebracht!) 1616 am 8. April trocken „spanische Soldaten“ in de Stadt. In diiesem un äuf im Joare vüörhiär was wuier dei Pest doa. Dei spansten Soldaten bliewen 6 Joare. 1617 was wuier kein Winter. 1622 am 22. Januar beschäut Christian van Braunschweig de Stadt. Üm ne loß te wären, betalde dei Koat en poar diusend Daler „Kanzion“. Christian fand in der Stadt 339 000 Daler, dei Theodor van Fürstenberg, Biskop van Baderborn, doa verstoppet hadde un leit se mietgoan. (Dei annern Wiörfälle im 30jörigen Kruige stott in nem annern Kapittel.) 1635 was wuier ne boise Pest im Lanne. 1659 gafft' et keinen Fuorst. 1663 kam ne Krankheit op, dei viele Mensken weggraffede. 1671 stiiötete dei Täuern van der Hühnefiärte in. 1673 am 13. April trock dei

„Duc du Tirrenne“ in. Hei leit op dei Denktouafel am Gymnasium dei Woare „des Papstes“ (Mord) iutmeißeln. Im Juni marschirden dei slimmen Gäste af. 1700 kostede en Schiepel Roggen 38, en Sch. Giärste 19—20, en Sch. Weite 45—50 Stüber. Sunnoawend, diän 11. März 1702 was Dawends tüschen 5 un 6 Juer bui kollem, windigen Wiär en Gewitter. Din Blitz zuckede vam Hiemel, diäm en oinzigen hadden Duener=slag folgede. Dei Blitz hadde dei Spiße vam Poitri=Kiärktäuern druopen, wat me omwer oist am Dawend tüschen 10 un 11 Juer miärkede, woa dei Knäup runnerföll, noadiäm dat Blitzfuier dat Holt an der Spiße vertiärt hadde. An Löfsen was nit te denken; me dachte omwer, Köälle un Snoi mäken dat Fuier no daut. Dei Huopnung was vergiewens; am annern Muorgen brannte dei Täuern hell äs ne Sträuhsackel un runner bit op 't Gewölbe. Dei 4 schoinen Klocken föllen runner un gängen kaputt. Dei Kiärke woar rettet.

1704 woar dat Waisen= un Armenhius inwigget. 1713 woar en nigget Koathius bugget. 1717 was en gräuten Brand. Dei Suemer vam Joare 1719 was säu droige, dat me düör de Ruhr goan konn, ohne sik de Schauh natt te maken. Alle Watermüelen stonten still. Dei Hiße diuerde van Mai bit Oktober. Am 7. August was en gräuten Orkan, dei Huiser un Boime ümsmoit. Dei folgenden Joare wüören wahne natt. Im Juni un Juli 1761 tummelde sik in un üm Saust en Heer van wenigstens 160 000 Mann. Noa diäm 7jörigen Kruiße hadde Saust män no 3863 Inwüeners. 1791 gaffte 't in Saust en Jakobiner=klub. 1792 blöggeden im Februar alle Boime; im Januar was et all nit mähr noidig, intebeten (einzuheizen). 1797 verswand dei Inschrift am Gymnasium, dei 1682 op „Hofbefehl“ wuier henmaket woaren was.

Am 9. Juli 1807 woar Saust franzoisf. Am 1. Januar 1810 woar dei Code Napoleon insoiert; am 1. Februar 1812 hoaren alle ollen Sauster Gerichte op; an iäre



Das alte Gymnasium.

(1570 eingeweiht, 1819 abgebrochen.)

Stuie kam en „Friedensgericht“. Im Hiärwest 1813 kam Saust wuier an Pruisen. 1819 un 20 woar en nigget Gymnasium bugget an dei Stuie, woa froier dei „Marstall“ stont. Dat olle, van diäm op düeser Suite en Bild te finnen is, woar afbrufen. 1818

was dat Minoritenkläuster all taum Seminoar inrichtet woaren. Um diiese Tuit is äuf dei Dominikanerkirke an der Broierstroate afrieten woaren. 1823 sind dei Schaulen op diäm Boitri- un op diäm Hühne-Kirckhuof bugget woaren. — Domänenpächter Uflacker richtede im Camensken Goaren en Soolbad in. 7563 Mensken wuenden in Saust tiegen 5444 im Joare 1806. 1819 froig Saust en Wiäfenblatt. Tut diän folgenden Joaren is nit viel te mellen. 1842 was et wahne hoit, dei Winter op 43 omwer äuf wahne kolt. Im Februar 1842 kam Kuenink Friedrich Wilhelm düör Saust, grade äs dei Schuier van Ferdinand Freytag afbrannte. Dei Empfang gäng doavan in de Brüeke. Ne Illuminaziäune an der Moasepoate was säu all verunglücket, wuil dei Wind de Lichter in diän Boiergläsern iutbleis un me te late op diän gueden Infall kam, Kunkelten iuttehöllen un doa en Licht in te setten. Et was män ne halwe Sake un dat is buinoa säu viel äs garkeine. Dat „Kueninksfuier“ hiät en Sauster Dichter im Sauster Kreisblatt vam 18. Februar besungen. Am 13. Juni starf Gottfried Deubelius, 103 Joare olt. Dei Begiewenheiten van 1848 un 49 stott in nem annern Kapittel. Enne 1848 was ne sümme Pockenepidemie. Am 13. Januar 1849 konn me sik im Roathius ümsüß impfen loaten. Am 17. März was bui Gastwärt Göbel en Festiäten ter „Erinnerung an die Stiftung der Landwehr“. Dat Fäten kostede inklusiv Gedränke 7 Sgr. 6 Pfg. Am 25. April seiket dei Magistroat en „Schweinehirten“ füör de Thomähuowe. Dei trocken doamoals joiden Muorgen, op 'm Hoiern bloasend, düör de Stroaten. Dei Luie jageden iäre Süege riut un hei droif se op de Weide. Me kann sik denken, wiu dei Stroaten no säum Futzug iutsoagen. Im Suemer woar an der Klocksburg ne

Badeanstalt inrichtet. Am 1. April hadde Saust en Kruisgericht an Stue van Kieninfl. Stadt- un Landgericht kriegen. In diän folgenden Joaren kam de Bahn no Saust u. s. w. u. s. w. — Joa, Saust is op 'm besten Wiäge, ne Weltstadt te wären!

Bei „gräute Guott van Saust“.

Düesen Noamen hadde 'n Kruzifix in der Patrokli-
fiärke, van diäm Albert Gottfried Clute (Official des
St. Patrokli-Kapitels) im Joare 1696 schroif: „Diese
Kirche ist ehemals durch eine Menge Wunder sehr be-
rühmt gewesen. Denn der Allgütige hat durch das
heilige Kreuz, welches daselbst bis auf den heutigen
Tag aufbewahrt, aber leider! weniger verehrt wird, so
viele Wunder gethan und so väterlich Stadt und Land
durch diesen Schirm behütet und bewahrt, daß er sogar
durch die Anrufung dieses Namens die Feinde und
selbst die bösen Geister niederwarf. Denn obgleich
unser großer Herrgott und seine Kraft überall ist, so
werden wir doch durch die Schrift und durch Beispiele
belehrt, daß er an dem einen Orte mehr Wunder thut,
als an dem andern. — So hat der große Gott
von Soest seinen großen Namen nicht allein in der
Nachbarschaft, sondern fast in ganz Europa verbreitet,
und nur die Soester sträuben sich dagegen. — Jedoch
nicht als wäre der Gott von Soest ein anderer, als
der Gott der andern Menschen, sondern weil wegen
der Menge der Wunder in Wahrheit hier gesagt werden
kann: Welcher Gott ist groß, wie unser Gott, Du bist
der Gott, der da Wunder thut.“

Am 29. Oktober 1770 is dei „gräute Guott van
Saust“ stuolen un nit wuier opfunnen woaren. Fui mött
us niu miet uesem leiven Härquott im Hiemel begneigen!

*Siehe die Bsp. von ... mit ...
in ... goldenen ...
(DWS. in ...
2. 1273)*

Wat Sauft in vollen Tuien an boisen Krankheiten iutstovan hiät.

All iut diäm Joare 1200 wärt us berichtet, dat Sauft van ner giftigen Pestilenz heimjocht woar. En Wunner was et joa nit, dat froier in diän Städten sake boise Krankheiten Hunnerde un Diusende van Mensken fүүrderden. Dei Stroaten wүүren enge un vull Dreck; dann was dei Stadt van hängen Miuern ümgiewen, dei diän fristen Wind afhöällen. Wat omwer dat Slimmste was, me begrawede dei Däuen midden in der Stadt bui diän Kiärken, viele sängoar in diän Kiärken. Erzbischof Heinrich van Köln soach dat wuol in un uordnede all 1323 an, dat in der Stadt an ner annern Stueie oder no biäter biuten Kiärkhüöwe anlacht wären söllen.

1349 raffede dei swatte Däut in Sauft viele Mensken weg. Auf dei Geißler kämen hen, van diän Jakob van Königshofen tau Straßburg in suiner Chronik schriewen hiät: „Zum ersten: so hettent sie gar kostbere vanen von sammittüechern und von baldesen, uf zehen oder acht vanen, und also menige gewunden ferzen: die truog men in vor, wo sie in stette oder dörfen giengent, und stürmede alle glocken gegen in und die geischelaere giengent den vanen noch ie zwene und zwene mittenander und hettent alle mentelin an und hüete uf mit roten criucen; zwene sungent vor und denne die andern alle noch. — So sie alsus in die kirchen koment, so kniuweten siu nider und sungent: ‚Jhesus der ward gelabet mit gallen: des sullen wir alle an criuce fallen.‘ Und do vielent siu alle criucewys an die erden, das es clapperte, und so siu ein wile alsus gelegen, so huop ir vorsenger an und sang: ‚Nu hebent uf iuwer hende, das got das große sterben

wende; nu hebent uf iuwere arme, das sich got über uns erbarme.' — — und jungent denne und geischelten sich mit riemen: die hottent vornan knöpphe und nolden dar in gesteket: und jungent maniger hande leis." Deip was dei Buße nit. Als dei Bloage vüörbui was (1350), „hub die Welt wieder an, fröhlich zu sein, und die Menschen machten ihnen neue Kleider und sangen neue Weisen“; grade, äs vandage äuf no.

1420 was in diän Monaten Februar, März, April un Mai ne säu gräute Dürre un Hitze, äs süß midden im Suemer. Troß allediam gafft'et ne ruiklike Ärnte. Im August staltte sit owver dei Pest in. „Do was ein grot sterff in allen Landen,“ stoit im Roatsprotokollbauk iut joiner Tuit, „do storven to Sost wol by ses dusent menschen.“

1428 was et no viel schlimmer. Doa starf mähr äs de Hälfte van allen Mensken in der Stadt.

1451 was wuier dat „verheerende pestilenzioalische Fuiver“ in der Stadt.

1464 was dei Mai un dei ganze Suemer säu droige, dat Flaß, Hawer un Ruorn nit wassen konnen. Im Härwest kämen Kruißfoahrer „verdormen un eres guts quyt“ van Rom terügge. Sei wüören goarnit wuit kuemen, sliapeden owver boise Krankheiten in, dei lange in der Stadt wüteden.

1468 kam dei swatte, unhoimlike Gast, dei Pest, wuier un bloif suif Joare lang in der Stadt. Rium hadde se 1473 noaloaten, doa raffede dei räue Ruhr viele van diän Üöwrigbliewenen weg. Äuf dütmoal brachte me dei ungesunne Tuit miet der Bitterung in Verbinnung. Me schroif: „Der Summer was so heit un so dröge, dat de Lucht so dicke was, dat de Sonne nicht ehren vullin schyn hebben konde un idt regende wol bynnen vyff mandten nicht.“

1494 wärt no oinmoal van nem schreckliken Stiärwen in der Stadt berichtet.

Niu kam dat nigge Joarhunnert un miet iäm im Joare 1503 dei Pest. 1517 was se all wuier doa.

1524 hör' fi van ner gräuten Pest, an wieker joiden Dag mähr äs 40 Mensken starwen. Büörge-
mester Cubach un dei Patrizier Meyberg, Detmar un
Jasper Menge, Johann un Albert. Greve, Albert
Dolfus, Cort Twiveler, Dres Klepping, Dres Walrave,
Johann Grejemund un Andreas von Dael flüchteden
iut der Stadt, wüören owwer opfüördert, terügge te
kuemen un iäre Ämter te verseien, süß können se nit
länger Büörger van Saust sein.

Ziel schlimmer owwer was no dei engliske Soiche
(sudur anglicus), dei 1529 iutbraf. Sären Noamen
hadde se doavan, dat se teoist in England optriän was
(1486). Am Duenerdag noa Mariä Geburt kam en
Käupmann iut Essen in de Hermann Potterste Här-
biärge. Dei fliepede se in un starf all am Dawend.
Am Sunndag starwen 24 starke Mannsluie, am Mun-
dag 5—600 Mensken, im ganzen in 8 Wiäten (säu
lange diuerde de Krankheit) 1500. Dei Kranken föllen
in 'n deipen Sloap van 24 Stunden un wüören ver-
luoren, wann se nit düör Gliäge oder Stiäken miet
scharpen Noateln un annere kleine Quiäleriggen waf
hoallen wären konnen.

1553 un 1566 starwen wuier viele Mensken an
der Pest. Me mott niu owwer nit gloiwen, dat nicks
doan wüör, diäm Uewel astehelpen. All im Joare
1564 hadden Noat un Twiälwe anuordnet, dat, wuil
wuier an vielen Stuien dei geföärlike Pestilenz wüör,
„sich ein jeder bei hoher straff uff solche geseerliche örter
so viel möglichen zu ziehen und daselbst Kleider und
ander Hausgerät und whar zu holen enthalten und

mäßigen sollte“. Un am 7. Mai 1574 beslüeten Roat un Tziälwe: „Den Wechtern soll in allem Ernste in- gebunden und bevolen werden, die auswendige Kranken und sieche Manns- und Fraunspersonen, so teglich auf den Gassen gesehen werden, nit inzulassen, wie auch dem Schulden zu Marbecke, daß er sodanige Kranke nit über eine Nacht zur Marbecke soll beherbigen.“

Et halp omwer alles nicks. 1576, 1578 un 1580 was de Pest in der Stadt. 1580 starwen im Riärk- spiel St. Pauli alloine 539, in der ganzen Stadt 1906 Persäunen. 1588 fäng dei Pest wuier an te wüten un woar im folgenden Joare säu schlimm, dat dei Roat de Schaule op dat üöwerste Wuinhius verleggen leit. 1597 starwen 1746, im folgenden Joare 1748 Persäunen an der Pest.

Im siewenteinten Joarhunnert kam dei gräute Kruiß un miet iäm wuier viel Dilend un Krankheiten. Am schlimmsten wütede dei Pest im Joare 1635. In düesem Joare gaffte dei Roat twoi Beruordnungen; dei oiste am 4. August, dei annere am 28. September. Wuil se van Interesse sind, well ik se taum Sluß huier hensetten: „Dieweil der gerechte Gott diese Stadt um unserer Sünde willen mit der schädlichen Pestilenz stark heimgesuchet, also wollen die Herren Pastores ihre Gemein zuvörderst insgemein zur Buße, fleißiger An- hörung des Wortes und eifrigem Gebet, auch darnebenst zu nüchternem und mäßigem Leben, wie nicht weniger zum Gebrauch natürlicher, gegen die Pestilenz dienlicher Mittel, so sie auf Anordnung des Magistrats um billigen Preis bei der Apotheke habhaft werden sollen, sodann zu aller Reinlichkeit und Sauberkeit ihrer Häuser und Abschaffung der Sauställe und des Flachs- deichens in der Stadt und in der Nähe bei scharfer Strafe gegen die Übertreter vorzunehmen, in

specie aber denjenigen, so mit der Pestilenz heimgesuchet sein, des Magistrats ernstern Befehl nachrichtlichen andeuten, daß nämlich sie um anderer Leute willen ein weiß Kreuz vor ihre Thüren machen, sich sechs Wochen einheimisch und inmittelst die Winnladen zu halten, und da sie hernach ausgehen und des heiligen Nachtmahls gebrauchen wollen, daß sie solches auf einen Werktag thun, sich dabei und sonst in der Zeit an einen besonderen Ort stellen und von den Gesunden abhalten, auch die Thüren und Fenster ihrer Häuser nur des Nachmittags und im hellen Mittag eröffnen, keinen Unflath auf die Gassen gießen oder auch der Kranken Zeug anderswo als beim Altena¹⁾ auf der Becke waschen, mit dem Erinnern, daß sie im widrigen Fall an ihren Nachbarn und Mitbürgern, denen daraus gleichmäßige Infection zu erwarten, zu Mördern werden; nebenst dem sollen auch die Gesunden sich mutwillig an keine infizirte Örter begeben, noch auch denselben ihrer an dieser Seuche abgestorbenen Verwandten oder Befreundeten Kleider gefolgt werden, sondern im Sterbehause verschlossen bleiben, schließlich sollen arme Leute, Gesinde und Fremde auf'm neuen Kirchhofe und Klosterhofe, andere aber in ihre eigenen Begräbnisse beerdet, auch dieselben nur ein oder drei Pausen, die Kinder und das Gesinde nur mit einer Glocken anders nirgends denn ein Jeder nur in seiner Pfarrkirche verläutet werden; welche die Begräbnisse mit schwarzen Tüchern überlegen, dieselben sollen den Armen verfallen sein. Signatum Soest am 4. August anno 1635." — „Aus sonderlichem und ernstem Befehl des Magistrats dieser

¹⁾ Unmittelbar vor dem Ausfluß des Soestbaches aus der Stadt.

Stadt Soest soll auf nächstkünftigen Freitag ein allgemeiner Fast-, Buß- und Betttag zu dem Ende gehalten und bis auf den Nachmittag bei Vermeidung schwerer und scharfer Strafe gefeiert werden, Gott dem Allmächtigen vor alle erzeigte Gut- und Wohlthaten, vorab aber vor die eingesammelten Kornfrüchte von ganzem Herzen zu danken und dann ferner mit innerlicher gehörender Devotion und Andacht zu bitten, daß die göttliche Allmächtigkeit eine gute, bequeme Saatzeit und alles Gute in allen Gnaden verleihen, die eingerissene schädliche Pestilenz, alles Unheil und Unglück von dieser Stadt und Kommün, dero angehöriger Bürde und Botmäßigkeit auch allerseits väterlich abwenden wolle. So sollen auch diejenigen Personen, welche mit der schädlichen Seuche und Pestilenz heimgesucht sein, inmaßen auch diejenigen, so von der gefährlichen Seuche wieder aufgekommen, der Gesunden allerdings sich enthalten; dieweil auch zur Ansteckung der Leute allerlei Unsauberkeit und Gestank Ursach gibt, so soll ein jeder sein Haus von aller Unreinigkeit sauber halten, täglich mit den Seinen daran sein, daß sie in und vor dem Hause, auf den Gassen und vor den Wassersteinen allen Unflath täglich, und so oft es nöthig ist, sauber zusammen hinwegzukehren, auch den Mist aus den Ställen und andere übelriechende Unsauberkeit vor den Häusern hinwegschaffen, damit also die Gassen und Straßen von allem Unrath rein gelassen werden: In summa, es wird hiermit männiglich mit gehörendem Ernst nochmals und zu allem Überfluß ermahnt, dasjenige, was nächsthin sub dato den 4. Augusti dieserhalb von allen Kanzeln publizirt worden, in allen Punkten und Artikeln unverbrüchlich zu halten und demselben allerdinge nach-

zuleben alles bei Vermeidung schwerer und scharfer Strafe, darnach sich ein Jeder zu richten und für Schaden zu hüten. Signatum Soest am 28. September 1635."

Tiegen dat Enne van 13. Joarhunnert haufede in ganz Duitßland dei flimme Tutsaß (lepra). Auf in Saust kam hei viel vüör, säu dat me en Hius füör dei Kranken buggen mochte: dat Leprosenhius te Marbecke. Et lachte im fruien Felle, an der Stroate van Saust no Ampen, ungesföär in der Midde, rechts der van. In diän leßten Joaren van 16. Joarhunnert nahm dei Krankheit langsam af; dat Leprosenhius was nit mähr säu näutwennig un me bestemmede 't taum Armenhuse. Im 30jörigen Kruige zerstörede dei Feind dat Hius. Män ne kleine Kiärke bloif stoan, dei owwer im vüörigen Joarhunnert säu ruckelig woaren was, dat me se afbraf.

Dei gräute Fehde.

Joarhunnerde lang hadden dei Büörger van Saust iäre Rechte un Priviloigien ängstlik wahr. Geistlike un weltlike Härens drofften ne män säu viel seggen, äs sei hebben wollen. Toidesmoal, wann Saust 'n nigger Schuzhären kroig, moch dei alle ollen Rechte bestöätigen, süß härren ne dei Büörger nit annuomen. Niu was suit 1414 Diederich van Mörß Erzbisfop van Köln un Schuzhär van Saust. Dei hadde äuf alles beswuoren, dachte owwer nit dran, suinen Swur te hoallen. Sei was mahne frugslustig un prachtliebend. Miet allen suinen Noabers hadde hei all Struit hatt un was de bestgehaßte Mann in der ganzen Gegend. Dei Kruige kosteden iäm viel Geld un dat mochen suine

Unnerthanen opbrängen. De Folge was, dat dei ne äuf nit luien mochen.

Dei gewüenliken Afgawen konnen diäm Berswenner boalle nit mähr helpen; hei moch sik op wat nigges besinnen. Un doa hadde hei 'n Infall, diän noa iam ueje Finanzminister Miquel äuf hat un miet mähr Glück äs sin geistlike Büörgänger äuf iutfoiert hiät. Hei woll ne Vermüegensstuiet iutschruuwen in allen suinen Stiftslannen, män in Köln nit. Me suit, et giet nicks nigges unner der Sunne.

Dei Gedanke was guet, owwer owwer — —. Moadiäm Diederich heimlik alle Luie, arme un ruife in allen Städten un Döörpern un op allen Hüöwen hadde opschruuwen loaten, äuf all iar Boih un sängoar iären Hüusroat, schroif hei an suine Unnerthanen, dat hei dei nigge Stuiet intrecken loaten wöll. Doa kam hei owwer, besunners bui diän Saustern, an de unrechte Emitte. Dei hadden all ümmer Ruuweriggen miet iam hatt un wollen sik dei nigge Stuiet nit gefallen loaten. Annere Städte froageden in Saust an, wat niu wären föll, un Saust sachte, et beste wüöre, en Bund te maken un diäm geistliken Hären nicks te bewilligen. Diederich van Mörs froig Bind dervan un stüöckerde kleine Städtkes tiegen Saust op un äuf dei Ritter un Härens iim Saust rüm. Dei gräute Bund kam nit te stanne.

Niu schroif dei Erzbischof an de Stadt, hei wöll iar joiden drüdden Pännink afgiewen, sei föllen dann dei Stuiet intrecken loaten. Saust gäng owwer nit op diän Luim, un niu woar Diederich van Mörs ümmer giftiger. Hei schroif gruowe Breiwe un leit teleft düörblicken, dat hei der Stadt alle beswuorenen Rechte niämen wöll, wann se nit „joa“ sachte.

Lange Tuit hadde dei Schruuwerigge säu hen un hiär goan un nicks woar ännert. Doa trock im Suemer

1441 dei Erzbischof miet sinen Vasallen iut 'm Rhuin-
lanne no Westfalen un verwüstede dei ganze Feld-
mark van Saust. Doa schickede dei Stadt Gesandte
taum Erzbischof, um öwer diän Fien te verhandeln.
Bei öwerschüttede dei Gesandten öwer miet Hohn
un Spott, säu dat se beloidigt no Saust terügge-
gängen. Als se in der Stadt vertallten, wat se hadden
iutstoan mocht, gafft' et ne gräute Dpregung un dat
Enne was, dat de Stadt sik en nigen Schutzhären
wählde. Düt geschoah öwer oist im Joare 1444;
drei Joare lang hadden dei Unnerhandlungen miet diäm
Erzbischof diuert.

Am 23. April 1444 mäken dei Büörger van Saust
miet Herzog Adolf van Cleve 'n Bund, dat hei iär
nigge Schirmhär sin soll. Bei Suen van Herzog,
Johann van Cleve, moch diän Vertrag affliuten „mit
den Ehrjamen, seinen lieben Freunden, Bürger-
meister, Rat, Bruderschaften, Gilden, Ämtern und der
ganzen Gemeinde zu Soest“. Düör düesen Vertrag
wüören alle „Privilegien, Herrlichkeiten, Gerichte und
Gewohnheiten“ bestöätiget. Doasüör stalle sik de
Stadt unner Oberhoheit van Cleve. Düese soll äuf
iärslik sin.

Säuwit was niu alles fastjatt. Ümmer öwer
wollen dei Sauster no nit miet Köln briäken. Bit
Pöngsten soll dei Erzbischof no Tuit hebben, dei ollen
Rechte van niggem te beswüören. Sei konnen sik
nit entschliuten, dat Unnerthanenverhältnis, dat bolle
800 Joare olt was, lichtfeddig optegiewen. Als öwer
seine Antwort van Köln kam, was iäre Geduld te
Enne, un niu froig dei Erzbischof 'n Breif, diän hei
sieker nit ächter 'n Spiegel stuoken hiät, wil hei tiegen
dei annern wahne kuort un taum Däutiärgern gruof
was. Sei ludde:

„Wettet biscoop Dierich van Moerß, dat wy den vesten Junker Johann von Cleve lever hebbet, als Juwe, unde wert Juwe hiemet abgesagt. Dat. Soest. A. 1444.“

Dei Breif fall vandage no in Baderborn te seien sein. — Als Diederich diän Afsoagebreif no nit in Hännen hadde, schickede hei Roäte un Domhärens unner starcker Bedeckung no Saust. Dei söllen diän Saustern alles verspriaken, wat se verlangeden. Dei Erzbischof wöll noagiewen un äuf no alle Kosten betalen. Doafüör söll Saust män tausseggen, dat et miet Cleve nicks mähr te daun hebben wöll. Et was te late! Als dei Gesandten op 'm Markt stonnten, soagen se ganz beduenert am Roathuse un am Münster dat fleveste Wapenschild. Un äs se vüör diän Büörgemester foiert wüören, sachte dei ganz droige, Saust wüör 't loid wiäst, no länger op diän gnädigen Hären suine Antwoart te wachten; hei härr se vafe genaug foppet un bedruogen. Doa trocken se miet ne lange Nase, äs beguottene Biudels, af.

• Am 22. Juni 1444 kam Junker Johann miet 2400 Reiters noa Saust. Dei Büörger fröggeden sik, dat hei doa was. Op diäm Biäge noa Saust hadde hei all dei Stadt un Burg Kanten miet Sturm nuomen. Dat was en guet Toifen. Miet Trummen un Buipen trock hei in de Stadt bit op 'n Markt. Doa stonten dei Büörgemester, dei Roat un alle vüörniämen Büörger taum Empfange proat. Johann leit de Fahne vüör diäm Roat swenken, un dei verboigede sik. Im Roathus leisteden dei Disten iut der Stadt diän Did, dat se ümmer trugge tau Cleve hoallen wöll, un Johann swuor miet iutgestreckeden Fingern tau Guott un allen Hilligen, dat hei un suine Roakuenen waken wöll üöwer alle Friuheiten van Saust un alle iäre „Gerechtsame“ ähren.

Un niu band dei öllste Büörgemester van Sauft, Albrecht van Hattrop, diäm niggen Hären äs Huldigung en Buiel miet 100 Mark Silber an 'n Güerdel un gaffte iäm twoi Fauer vam besten Wuin. Dat was en ollen Briuf bui süeken Geliägenheiten. Dann woar fuiert in der ganzen Stadt.

En paar Dage noahiär, am 24. Juni woar dei nigge Här im Mönster van diän Geistliken beschimpet. Hei was miet suinen Rittern andächtig in de Kiärke goan un hadde diän Leichnam vam hilligen Patroklus, dei in 'n goldenen Sarg in der Laienkiärke lachte, verährt. Äs hei dann no de Misse höären woll un op diän häugen Chor losgäng, mäf Albert Milinchusen, dei Dechant, dat Gitter tau, säu dat Johann terügge goan moch. Dei ganze Klerus stont üm diän Dechanten rüm. Niu wussen Johann un dei Büörger, miet wiäm dei Papan höällen. Dei wollen nicks van diäm niggen Hären wieten un gängen äuf bolle noahiär ganz iut der Stadt. Män en paar bliewen terügge. Johann mäf nicks iut der Safe; hei hadde wat anners te daun, äs sit miet diän Härens rümtestruien.

Dei Erzbischof ha de Tuit benuket un viele Frönne gewonnen, dei miet iäm tiegen Sauft trocken. Rütthen, Warstein, Beleck un viele annere Städte schickeden Fehdebreiw un de Stadt un verbrannten Niggen-Geiseke, en Duorp in der Nöägede van Sauft. Dann kam Diederich van Mörs miet suinem Bräuer, diäm Bischof van Mönster un diän Groafen van Waldeck un Rietbiärg äuf in de Boierde. Järe Saldoaten stäken Düörper un Hüöwe an un verbrannten dat Ruorn an der Haar un an der Ahse.

Midde August trock Johann miet 400 Reiters ran, üm dei Nordbrenner te stroafen. Hals üöwer Kopp leipen dei no Wiärl, un niu verbrannten dei

kleveſten Saldoaten dei ūmgiegend van dūeſer Stadt. Dat was doamoals ſāu Māude. Dei Biuern mochen de Zeche betalen, wann de Städte oder dei Hārens ſit befehden dāen. Op allen Stroaten ſoach me Landluie, dei ſit in Siekerheit brāngen wollen, noadiām dei Feind iāre Huiſer verbrannt hadde.

An Lippſtadt hadde Sauſt en gueden Frōnd. Trugge hiāt dei kleine, faſte Stadt tau Sauſt hoallen. Als en Immenſwarm, unner diām Rāuſenbanner van Lippe, „das einen ſūßen Schein gab, dornicht gleich dem Roſenbaum“, trocken dei Lippſtädter tiegen dei ſchändliken kölfken Bauwen un nāmen ne iāren Kauf wuier af.

Dei Winter kam; owwer 'n Enne was no ūmmer nit aſteſeien. Am 22. Dezember 1444 woar dei Stadt in de Acht doan. Dei Būōrger froageden nicks dernoā; ſei wuſten ganz genau, wiu wennig dat te beduien ha, wil nūmmes dei Acht dūōrfoiern konn. Viel ſlimmer was dei Ankūnnigung, dei dei Amtmann van Erzbisſop, Ritter Quade, bekannt māk; et was am 1. Januar 1445. Hei drohede, wann Frauensluie iut der Stadt in 'n Wald gāngen un hei kroige ſe te packen, dann ſollen ſe no „Kriegsbrauch“ behannelt wāren. Wat dat te beduien hadde, wuſten dei Sauſter mān allteguet. Ritter Quade leit ſwangere un ſwake Frauen in 'n Stoek leggen un quiālen; joa, hei jagede dei armen Wuier ſāugoar ganz nafelich no der Stadt terūgge. Anneren wūōren de Rōcke bit an 'n Kowel affnien, dei Saldoaten māken iāre ſlechten Spāſſe drlōwer, un dann konnen ſe lāupen goan. Niu kōnn me ſeggen, dei Wuier hāren joa te Hius bliuwen konnt. Dat gāng owwer nit. Tau diār Tuit gaſſt' et no keine Kuolenhānnlers in der Stadt; me ſtuokede mān miet Holt, un wiu dat dūōr 'n Schuortſtoin flūcht, dat woit me wuol. Sāwen ſāu wennig hadden

Kriegs-
tagh.
S. 41

dei Luie Tuffeln im Keller, un dat Bräud was knapp, wuil de Feind dei Arnte op 'm Halm verbrannt hadde.

Doa moch Koat schaffet wären. Dei Büörger halden Holt un Liäwensmiddel iut der Noawerskop. Dahne Blautvergeiten gäng dat nit af, owwer de Nät woar doch verhinnert düör dei Züge. Dei Büörger van Lippstadt un Hamm hett diän Saustern doabui holpen un suorget, dat se nit allteviel Wämse kriegen hett.

In Saust woar üm düese Tuit äuf ne nigge „Ariegsordnung“ infoiert; 'n Enne was joa nit afseien. Bit doahenn gäng dei Kofhdennst üm; van niu an söll joider, dei suin Handwiärk oder suine Arboit op 'm Felle liggen leit un Saldoate wären woll, Sold doafüör kruigen. Doamiet was owwer nit sacht, dat dei annern frui wüören; dei mochen äuf ran, wann de Nät an 'n Mann kam. Un dat soll all bolle der Fall suin.

Dei Geistliken, dei in der Stadt terügge bliewen wüören, hadden no ümmer nit noagiewen. Sei behanneln diän Herzog van Kleve äs Kezer, dei Stadt äs gebannte. Keine Misse woar mähr sungen; dei Kiärken slüeten se tau. Äs owwer Lustern kam, wollen dei klauken Härens gärn Dpfer un Bichtpänninge hebben un mäken bekannt, sei wöllen diän „Gehorsamen“ de Affsoluziäune nit vüörenthoallen. Niu wüören dei Büörger dickköppig un wollen van diän duiern Heilmiddeln nick's wieten. Äs dat dei Geistliken söägen, gafften se noa, mäken dei Kiärkdüören uopen un sungen de Misse säu äs froier. Van diär Tuit an stonnten äuf de Geistliken op Suit van Saust. Sei hadden inseien, dat se doch nick's maken konnen un dat et nit lichte is, miet dickköppigen Saustern ümtegoan. Jef well doamiet owwer nit sacht hebben, dat muine leiwen

Landsluie no immer säu sind. Doamiet flüeg if mi joa selwer in 't Gesichte.

Im April fäng de Fehde van niggem an. Dütmoal hadden dei Sauster keine Riue mähr hatt; dei Gemeinheiten van diäm Ritter Quade konnen se nit verwinnen und fängen an. Niu kam dei Biskop auk ran. Hei nam diän fasten Täuern van Meiningsen in un leit dei Besatzung ophangen. Als dat de Sauster hoaren, kriegen se de Wiut un leiten 6 Gefangene, Märkenroibers un ganz gemeine Frauenschänners, bammeln. Järe Wiut was dubbelt gräut, wuil dei Biskop diän Wächtern op diäm Täuern fruien Aufzug verspruoken hadde. Dei Woartbruch moch rächet wären. Säftrop un Lühne wüören verbrannt un immer schrecklicher woar de Nüt. Me kannte kein Erbarmen, un op beiden Suien kämen Grausamkeiten vüör. Uopene Driäpen gafft' et nit; doa hadden beide Doile keine Lust tau.

Te iäten was genaug doa, wann auk dei Feller nit üörndlik bebugget wüören. Me slachtede dei Schoape un Kinner, dei de Büörger in gräuten Häupen diän Feinden asnähmen. Un wuil verstännige Männer insöagen, dat dei Erzbiskop niu wuol bolle de Stadt belagern wüör, slaug me im Juni ne gräute Masse Holt un brachte 't auk glüclik in de Stadt. Van diäm Holt mäken se Bollwärke. Dann kam auk Junker Johann no Saust terügge. Hei ha Deuz verbrannt un juine Trumpätters üowern Rhuin noa Köln rüöwer ne Siegesfanfare bloasen loaten.

Miet iäm trocken de Sauster tiegen Wiärl un schuotten et in Brand. 190 Huiser gängen in Flammen op. Dei Erzbiskop kam ransnuowen, owwer de Sauster un dei Junker wüören all weg. Dei saten siefer ächter iären fasten Miuern. Doa bewois dei geistlike Här,

dat hei suine Bivel kannte. Hei mäk et äs Simson un leit Ratten, Hasen, Fösse un annere Duiers, dei hei fruigen konn, miet briänenden Lunten am Stiärt in der Nacht loß. In iäre Angest leipen dei niu äs dull rüm. Dat wennige, niu all droige Ruorn verbrannte. Dei Ratten omwer, dei in de Stadt wollen, wüören van diän waksamen Büörgern däutslagen. Et was en Glück, dat dei, froih genaug opmiärfsam, dei Duiers packen konnen, süß härr dei ganze Stadt verbriänen konnt, wuil buinoah alle Diäfer miet Strauh decket wüören.

Im August woll Lübeck vermiddeln. Dei Stadt ha gueden Willen un schickede Gesandte noa Kaiserswerth taum Frienskongreß; Diederich omwer kümmerde sik nit üm dei Safe un gäng nit hen. Et was Waffenstillstand verafredet; Diederich van Mörs omwer brak ne un woll an diäm Dage, woa dei Kongreß stattfinnen soll, Saust miet Sturm niämen. Et wüör iam äuf bolle glücket, wuil dei Büörger op diän Waffenstillstand truggeden. In der Nacht hadde hei all iut Meiningsen, $\frac{3}{4}$ Stunnen van Saust, Leddern taum Stürmen ransliepen loaten; suine Luie hadden se üöwer diän Grawen schaffet un an de Stadtmüer staltt, joa, en poar Woagehälse stonnten all op der Zinne, doa soach dei Wächter op diäm Riärf-täuern dat Gewimmel vüör der Jakobipoate un trock de Sturmlocke. Dei Büörger leipen miet Wapen hen un bolle was dei Sturm afflagen. Wuier racheden sik de Säuster säu viel se konnen.

Niu kam de Winter un miet iam dei Krug tiegen de Wuiver, dei dütmal no schändliker foiert woar. Gluif no Nijoar 1446 woll dei Erzbischof dat mächtige Wöllneramt op suine Suit brengen, un suine Wiut kannte keine Gränzen, äs dat ne afblizen leit. Im Hiärwest 1446 kam et tau ner Slacht tüschen diän

Städtern un diäm Heere, dat de Erzbischof tiegen Saust foierde. Dei ganze kölske Stiftszadel un dei Städte Gesefte, Büren, Brilon, Neheim un Warstein hadden sik vereiniget. Miet wennigen Opfern woar en glänzenden Sieg errungen. 140 Mann wüören gefangen nuomen, doarunner 29 vüörniäme Härens un 3 Büörgeomesters. 130 Piärre fällen diän Saustern in de Hanne. Groaf Philipp van Nassau, dei Probst van St. Gereon in Köln, en gebuornen Groafen van Wittgenstein un annere edle Ritter lachten düt op 'm Slachtfelle. Dei Slacht brachte an Boite un Loifegeld 38000 Goldgüllen in, en nett Sümcken füör dei doamoalige Tuit. Füör 't oifte ha dei Bischof genau; omwer taum Frien kam et nit.

Dat nigge Joar kam, un dei Sauster un Klever friegen en Bunnesgenuotten in diäm Herzog van Burgund, dei äuf miet Köln Kruig anfäng. Sauster un Klever trocken im Frojoar bit an de obere Ruhr. Wigger kämen se omwer nit. Uilig mochen se no Saust terügge, wuil dei Erzbischof en Heer van 40000 Mann antworwen hadde un düt van Sachsen hiär anrückede. Et wüören Sachsen un Boihmen, en wild Volk, foiert van diäm Groafen Stiärnbiärg. Saust hadde viele Feinde un män wennige Frönne. Dei Kurfürst van der Pfalz, dei Herzog van Braunschweig, dei Bischöwe van Münster, Minden un Hildesheim stonnten äuf op Suit van Köln. Saust un Kleve hadden dei Städte in der Mark un diän Herzog van Burgund tau Frönnen.

Gräut was de Mäut, omwer dei Büörger verlüeren diän Mäut nit. Gemeinsam miet diäm truggen Lippstadt wüören dei Rüstungen bedriewen un dei Befestigungen an allen Ennen verstiärket. Et was noidig genau. Midde Juni kämen dei Boihmen

un Sachsen all vüör Lippstadt an un beschüeten un berannt en et twiälf Dage lang. Sei hadden omwer keinen Erfolg. Doa gaffte Diederich van Mörs Befehl, dei Belagerung van Lippstadt aufzubringen; et was ihm in oiften Einigkeit drum te thun, Saust te demoidigen.

Am 2. Juli, op Poiter- un Paulsdag, kämen dei willen Horden vüör Saust an un umzingelden dei ganze Stadt. Sei gingen foatens an 't Wiärf. Gräute Häupen Ruisholt woaren ransliepet; doamiet sollen dei Gräwen iutfüllet wären. Dann mäken se broie Sturmleddern. Dag un Nacht hoar me in der Stadt dat Sagen un Kloppen. 40 000 Mann wüören an der Arbeit, un doabui brüllten dei Bombarden, Feldslangen un Kartäunen. Dei Feinde dachten, dei Mäuren un Täuerns fuort un klein scheiten te können. Omwer dei wüören faste, un wann ne Kugel 'n Luof roit, woar et schnell iutfüllet.

Van diän Wällen schlug auf manche Kugel op dei Belagerer loß un rächete diän Daut van diän Büörgern, dei druopen wüören. Achtein Dage lang hadden dei Belagerer de Stadt all beschuotten, omwer dei stont säu hänge un fast als vüörhär.

In der Nacht van 18. taum 19. Juli wüören se im Lager wuier mächtig am Arboien. Dist tiegen Muorgen leit dei Lärm noa. Dei niu folgende Stille was beängstigend.

Dei Erzbischof hadde gueden Grund, dei Belagerung van Saust 'n bietken hänniger te bedruiven. Sei ha kein Geld mehr un auf keine Aussicht, nisset te kriegen. Dei langen Fehden hadden suine Länner iutsuogen; nimmes ha mehr Geld, wat hei diäm Hären härr giemen konnt. Auf doamoals all hoar taum Krugfoiern Geld, Geld un näumoal Geld. Dei 40 000 Mann iut

Sachsen un Boihmen hadden no keinen Pänning Sold kriegen un wüören ungedüllig. Ümmer sachte dei Erzbischof diän Hauptluien, dei füör iäre Kälz Geld hebben wollen, se möchen no 'n bietken wachten, hei friege bolle mähr äs noidig, un dann können se joa äuf dei ruife Stadt plünnern, wann se oist innuomen wüör. Telest wüören dei Saldoaten dei Bertroistungen omwerloid. Sei trocken vüör dat Zelt vam Erzbischof un stürmeden. Doa kam hei riut un hält ne Rede. Hei kuierde van diän gräuten Schätzen in der Stadt un sachte diän willen Boihmen, dei de gröttste Bausheit hadden, sei können noahiar plünnern säu viel äs se Lust hārren, sei söllen män oist suorgen, dat de Stadt in juine Hanne käme. Un dann wüören schoine, wunnerschoine Frauen un Miäkens in der Stadt, satt hei hentau, dei söllen ne gehöären, miet diän können se maken, wat se wöllen. Dat was de richtige Täun, diän hei doa anslaug. Dei Saldoaten wüören wuier willig un gängen an de Arboit.

In der Stadt drüegen se dei Gebeine vam hilligen Patroklus rüm in gräute Profjäune; op diän Täuerns ludden se de Klocken un an diän Boaten laus me 'n Stücke iut 'm Evangelium, dat de Här üöwer de Stadt waken möch, wuil oane iän doch alle Wächter ümsüß waket. In diän Kiärken lachten Frauen, Kinner un olle Luie op 'n Aneien un biän üm Hülpe in der Nät.

Bit Middag ha dei Kiue im Lager diuert, doa fängen dei Feinde an te scheiten un te stürmen. Hoit was de Kampf. Bolle lachten Diufende däut un verwunnet in diän Gräwen. Omwer ümmer trocken friske Scharen ran. Wuol wesselden sik dei Berteidiger op diän Wällen af; doch wüören se ümmer weniger im Stanne, diän Feind terügge te sloan. Doa moch Kroat schaffet wāren. Et drofften keine niggen Feinde mähr

taum Sturm kuemen. Un op oinmoal klangen Horn-
signoale un äs en Gewitter stürmeden dei klevesten
Reiters iut diän Boaten tiegen diän Feind. Dat
gaffte biu diäm gräute Berwirrung, wuil se im Lager
an säuwat nit dacht hadden. Bolle hadden dei Feinde
owwer gräute voiereckige Häupens billet, un op dei
gängen niu dei Reiters äs en Sturmwind loß. Et
was en gräßlik Morden. Op beiden Suien fällen se
in gräuten Massen. Johann van Kleve wüör äuf
op 'm Plasse bliewen, wann ne suin Fahnenjunfer
nit rettet härr. Noa langem Struit leit Johann taum
Rückzug bloasen; hei soach in, dat se te wuit van
der Stadt wäg kämen. Geuordnet gäng et terügge, un
bolle wüören dei, dei üöwer bliewen wüören, in der
Stadt in Siekerheit.

Dei Zufall was van gräutem Nutzen. Dei Büörger
hadden nigge Kräfte sammeln konnt un stonten niu
wiier wacker op iärem Posten. Dei klevesten Reiters
stärkeden sik un kämen dann iären Frönnen te Hülpe.
Dei Dawend kam un no ümmer diuerde de Sturm.
Dei Büörger brannten Fackeln an, üm seien te können;
owwer doch gelang et diän Boihmen, an en poar
Stuien op diän Wall te kuemen un in kleinen Häupen
in de Stadt te dringen.

Doa klangen dei Trumpetten, un dei Frauen un
Mäkens kämen te Hülpe. Dei Männer mäken dei in-
drungenen Feinde unschädlik; sei schüzeden de Miuern.
In gräuten Rietels kuokeden se Brei un smieten diän
Boihmen, wann se vam hoiten Brei no nit genaug
hadden, Düppens miet Kalk, diän se kleinstott hadden, op
diän Köppen kaputt. Verbrannt un blennt stüötteden
dei armen Kälk, dei sik all säu wahne op dei Doierns
frögget hadden, van diän Leddern in 'n Grawen. Nit
lange mähr diuerde dei Kampf; dei Belagerer hadden

genaug. — Wiu froier, säu hadde äuf hui düesem leßten Sturm dei Kampf an der Walburgerpoate am slimmisten tobet. Doarium hett dei Sausters doa noahär äuf ne Stoinplatte miet Inschrift anbracht, dei niu unnern Roathiusbuogen innuiert is un us vertellt, wiu wacker uese Büörfahren für iäre Fruiheit intriän sind.

Et stoit drop: „In dem Jahre unsers Herrn 1447 des Freitags nach St. Peters und Pauls Tage zog Herr Diedrich von Moers, Erzbischof von Coeln, mit den Bischöfen von Münster, Hildesheim und Minden, dem Herzoge von Sachsen, Markgrafen von Meissen, dem Herzoge von Braunschweig, den Böhmen, dem Grafen Sternbrock, Nassau, Katzenellenbogen, Sayn, Wittgenstein, Waldeck, Hanau, Spiegelbrock, Retberg, Pyrmont und vielen anderen Herren vor Soest und stürmten die Stadt auf den Mittwoch an St. Arsenius des Heil. Tage, die von dem hochgeborenen Fürsten, Herrn Johann Herzog von Cleve, und von Bürgern von Soest wurden von da getrieben. Des Gott gelobet sei ewiglich.“ Dei Platte woar unnerm Roathiusbuogen anbracht, äs dei Walburgerpoate afbruoken woar, un wuil se slecht te läsen was, brachte me derniäwen ne nigge Platte an, dei dei plattduitske Inschrift in düejer hauduitsken Fassung opwuiset.

(Noa annern fall dei Sturm am 19. Juli all muorgens üm 3 Iuer anfangen hebben; Barthold in suiner Geschichte van Saust secht sängoar, hei härr am 20. Juli stattfunnen. Wui fall dat wuol egoal suin un ief gloiwe muinen Väjärs äuf. Dei Hauptsake is, dat dei boise Geschichte säu 'n guet Enne nuomen hiät.)

Am annern Dage kämen dei Belagerer vüör de Stadt, dütmoal, üm sik van diän Büörgern wat te iäten giemen te loaten. In der ganzen Giegend was nicks mähr optedruiven un dei Böhmen hadden wahne

Hunger. Dei vüörniämen Härens im Lager hadden ne Unnerhoallung miet Johann van Kleve; sei wollen diän wackern Junker gärn kenne lähren. Dann trocken se af üöwer de Haar. Am twedden Dage noa diäm gewoaltigen Sturm verleiten dei Leften de Sauster Giegend, noadiäm se iäre Lagerhütten verbrannt hadden.

Dei Erzbischof was all vüörhiär iutkniepen, in der Nacht noa diäm verunglückeden Sturm op de Stadt. Sei hadde Angest hat, suine oigenen Luie härren ne däutslagen. Grund genaug hadden dei, wuil hei se üm wenigstens 200 000 Gulden bedruogen hadde.

Te Enne was de Fehde niu owwer no ümmer nit. Dei Sauster konnen 't nit verwinnen, dat ne dei Erzbischof säu mietspielt hadde un stroafeden dei Frönne van diäm no düchtig af. 'T Slimmste was män, dat niu äuf wuier arme Biuern un gewüenlike Büürgersluie büßen mochen füör de Sünnen Diederichs van Mörz. Dei kam im Juni 1448 taum leften Moale in de Sauster Giegend un suine Luie verdarwen de Ernte. Dat was suine ganze Heldenthät. Äs Junker Johann miet wennigen Saldoaten rankam, mäf hei, dat he wäg kam. Hän un hiär gäng et miet Briänen un annern Schändlichkeiten bit taum Froi-joar 1449, woa düör Bermiddelung dei Frien te Stanne kam.

Üm Saust joach et triurig iut. Ganze Dörper wüören van Färdbuon verschwunnen un de Luie verarmet. Owwer Saust hadde bewiesen, dat et no stark un mächtig was, wann me äuf seggen mott, dat miet der Fehde iäre beste Tuit en Enne nahm. Saust was niu ne iärflike lannesfüörstlike Stadt un doamiet was im Grunne iäre Unafhängigkeit verluoren, wann iär alle Priviloigien äuf no säu bünnig verbüörget wüören.

Dei olle Stadtwake.

Op suine Siederheit is Saust ümmer bedacht wiäst. Am wichtigsten was dei Wachdenst in diän Tuien, äs Saust no ne sluotene Stadt was. Dat was joiden Muorgen un Dawend en Umstand an diän Boaten miet diäm Uopen- un Taumaken! In ollen Wachtuordnungen is doavan dat Genaueste te liäsen. Soide Büörger, miet wennigen, ganz bestimmten Futnoamen, was tau diäm Denst verpflichtet. Un dat mott me seggen, dei ollen Sauster wüören guede Büörger, dei nit lichte iäre Plicht versuimen däen. Dei Drückebiärger froigen van diän Dapperen omwer äuf eflig wat op 'n Bast, wann se packet wüören. In diäm Kapittel van der gräuten Fehde is van diän wackeren Sauster Männern un Frauen mähr te liäsen. Ne wichtige Wake was äuf dei op 'm Boitri-Riärktäuern. — No im Joare 1678 woar ne nigge Wachtuordnung opstallt, dei ues bewuisset, dat dei Sauster doamoals no wackere Saldoaten wüören, im Besiz van „guten Röhren und Seitenwehren“, van „Kraut un Loth“. Saust hadde in froieren Tuien en städtsten Marstall; dann mochen dei ruikeren Büörger füör diän Kruißfall äuf no Piärre proat hoallen miet düchtigen Knechten. Dei Tahl richtede sik noa 'm Vermüegen. (Dei Rosdenst wesselde alle Joare, doarüm is in ollen Urkunnen van „umgehenden Rosdienst“ de Rede.)

In uesem Joarhunnert gafft' et män no Thor-, Turm- un Nachtwächters. Bandage find dei beiden oisten Suorten äuf all iutstuwornen. Säu niemt de Tuit langsam alle ollen Inrichtungen miet sik wäg!

Hannel un Wannel.

Sauſt iſ im Middeloller en ganz bedeutenden Hannelsplatz wiäſen. All lange vüör ſuinem Anſluß an de Hanſa wüören in Sauſt gräute Märkte, woa Boih, Kuorn un Solt, Wand (Tuch), Luinen, Biär un Geräte iut Uifen tiuſtet un verkoſft wüören. Dei Meſſen wüören ſchüzet düör diän „Gottesfrieden“ hui diän Märkten¹⁾. Äs dei Normannen op der Nordſee diän Schiepen van Käupluien iut Köln un Bremen opliuerden un ſe beraubeden, doa ſluoten ſiſ dei Sauſter Käupluie diän Hannelszügen van Friiſen (Frieſen) un Walen an un trocken miet diän no Bardewiek un Haideby (vandage hett dei Ort Schleswig). Sei däen ſiſ tau ner Gilde huinoin un nannten ſiſ „Sleswicker“. In Haideby hadden ſe van diäm Dänenküenink Waldemar beſunnere Rechte. Noa der Zerſtörung van Julin düör de Wenden woar Wiſby op Gothland bedeutend. Dei Weſtfoalen, Sauſter un Düöpmske grünnten doa foatens en Käuphiuſ. In der Maruienmärkte te Wiſby verwahrden dei Duitſken dat Geld, wat ſe üöwrig höllen, in 'n gräuten uiferen Kaſten. Diän Slüetel dotau hadden dei Alderluie (Alderleute) van Gothland, Lübeck, Sauſt un Düöpm (Dortmund). Äs ſiſ dei Hanſabund billte, waſ Sauſt unner diän oiften Städten, dei huitriän. Suine Käupluie hannelten üöwerall, woa Duitſke henkämen, äuf in Nowgorod. In Sauſt hadden dei Sleswicker en Wuinhuiſ, dei „Rumeneu“, dei der Patroklimärkte tiegenüöwer lachte. Doa gäng et ſake häuge hiär, wuil dei ruiſen Härens Geld genaug hadden un 't äuf ſpringen leiten.

¹⁾ Dinen gräuten Markt hiät Sauſt vandage no: diän Allerhilligenmarkt.

Van Gewiärwen wüören de wichtigsten dei Bullenwiäwerigge, dei Wandsnuiderigge un dei Bruggerigge.

Miet der Hansa, besunners owwer im diärtigjörigen Kruiige gäng dei Hannel van Sauft bolle ganz in de Reimen. All im Joare 1500 woll 't nit mähr säu recht klappen. Dei Koat dachte doamoals dran, dei Saufter Biefe in nen Strom te verwanneln, op diäm Schiepe foiern können, et möch kosten, wat et wöll. Buim gueden Willen is et bliwen; dei Biefe is vandage no ümmer nit grötter äs froier, un van Schiepen sind keine annern drop te seien, äs süefe van Papuier, dei de Blagen drop settet. Et was äuf säu all te late. Miet der Hansa gäng et biärgaf un doa konnen süefe Stückstes äuf nit mähr helpen. (1418 is Sauft äuf moal „verhanset“ woaren.)

Van diän ollen Gewiärwen is in Sauft nit mähr viel te finnen, män dei Bruggerigge wärt no bedriewen. Owwer annere sind opblögget! Ne Zuckerfabruif suorget doafüör, dat sui us dat Liäwen verseiten könnit; ne gräute Dampmuele, dat Mäl taum Backen doa is un ne Cigarrenfabruif, dat me wuot te smoiken hiät. Dann is doa no ne Haut-, ne Kuit- un ne Lampenfabruif, en Uisenwärk un ne Damp-Mälzerigge; van diän Sapsbriäneriggen un Destillaziäunen garnit te fuiern.

Äuf dei Hannel, besunners miet Ruorn, Tuffeln un annern Safen, dei in der Boierde wasset, is vandage nit mähr säu ganz üöwer de Schuller anteseien. Dei Bahn hiät doa holpen un wärt wuol no mähr nuzen, wann dei Kleinbahnen äuf oist moal feddig sind.

Dei Kunst im ollen Sauft.

Wei uese Sauft vandage besöcht un en uopen Auge hiät füör schoine Bauten, dei stoit vull Bewunnerung

vüör diän Tuigen ner Verganghenheit, woa begnoadigte Künstler, unnerstützet düör frueme Büörger, iäre Idoien verwürklifen konnen. Dei Wuisefiärke is en Wunnerwiärk, wiu et nit viele giet; sui Sauster sind joa äuf nit wennig stolt drop. Beschruiven well ik se an düeser Stue natürlif nit. Wei sik füör diän Kunstwärt interessoiert un wieten well, in wiefem „Stil“ dei Kiärken in Saust bugget sind, dei mott drüöwer in diäm Baufe van Lübke „Die mittelalterliche Kunst in Westfalen“, Leipzig 1853, noaliäsen, oder wann hei 't in tuote Fassung hebben well, sik dat kleine Bauf „Soest in Verganghenheit und Gegenwart“ (Soest, Kassesche Buchdruckerei) käupen. Suier män en poar allgemeine Angawen. Dei öllste Kiärke is siefer dei Poitri. Sei wärt jekt, woa ik düät Bauf schruive, grade wuier in Stand satt. Noidig genaug was dat; sei soach wahne bruofelig iut. Dat licht an diäm graingroaen Stoin, dei säu lichte verwittert. Me hiät dat bui diän moisten annern Kiärken, besunners owwer an der Wuisefiärke, äuf erliäwen mocht. Woa jekt dei Poitrikiärke, äuf „olle“ Kiärke nannt, stoit, hiät vüörhiär all ne annere stoan, wann äuf män oine iut Holt. Dei öllsten Doile van der jekigen stammert iut diäm 12. Joarhunnert. Holle was dat oine Guodeshjus owwer te klein un Erzbischof Bruno, en Bräuer van Kaiser Otto I., fäng an, ne twedde te buggen. Am 9. Dezember 964 brachte hei dei Gebeine van hilligen Patroklus, dei unner diäm Kaiser Aurelian im Joare 274 äs Märtyrer stuorwen was, in dei nigge, dei Patroklifiärke, dei doamoals owwer siefer nit viel grötter was, äs ne Kapelle. Dei jekige „Dom“ is oift 1166 düör Reinold van Dassel inwigget woaren un hiät in diän folgenden Joarhunnerten no viele Verännerungen düormaket.

Wiu ik all vüörhenn sacht hewwe, höärt dei Wuisenfiärke tau diän schoinsten Kiärken, dei existoiert; miet Recht kann me se en „Wunnerwiärk“ nennen. Sei is im oiften Biärdel vam 14. Joarhunnert (villichte 1314) düör diän Baumeister Johannes Schendeler anfangen woaren. Et was iam owwer nit vergönnt, suin Wiärkte vollennen. 1369 bloif dei Bau stoan, me woit nit, iut wiefem Grunne. (Villichte was dat kleine un gräute Geld knapp woaren.) 1370 wüören dei Altöäre in diän „Seitenhören“ inwigget. 1422 fäng me wuier an un buggede an der Westsuite; 1429 wüören dei Täuerns anfangen. Sei sind owwer nit feddig woaren; dei oine woar män iäwen anfangen, dei annere in geringer Höchte miet nem Näutdak affluoten. Un säu bloif dat bit in 't 19. Joarhunnert. Doa leit (1846) Kienink Friedrich Wilhelm IV. dei Kiärke, dei buinoah ne Ruine was, renowoiern. Unner suinem Bräuer, Kaiser Wilhelm I., sind dei beiden Täuerns vollennt woaren. Niu stoit se doa in wunnerboarer Pracht!

Jef well niu nit van allen Kiärken (verdainen dauet se 't!) ne lange Läre brengen, muine Liäfer können mi ungedüllig wären. Wann us äuf keine Urkunnen vüörlicget, dat in Säust säu äs in vielen annern Städten ne sluotene „Bauhütte“ wiäst is, säu is dat doch tiämlif sieker te sluoten iut diäm glufmöätigen „Stil“ bui allen kiärklifen Bauten. Rektor Göpner secht in suinem Bau „Soest in Bergangenheit und Gegenwart“: „Die Baukunst ließ Kirchen und Kapellen emporsteigen, in denen wir die gesamte Entwicklung der deutschen Kunst verfolgen können, von den Anfängen des romanischen Stils mit seinem massigen, auf Sicherheit bedachten Mauerwerke, welches die Ähnlichkeit mit den Burgen nicht verleugnet, bis zu der luftigen, aufstrebenden Leichtigkeit der Gothik. Sie stehen noch

heute als Denkmale des ernstesten Strebens der Bauhütte da, denn fern von ängstlicher Nachahmung suchte sie frei zu schaffen, wie St. Patrokli Turm und Johannes Schendeler's Meisterwerk, die Wiesenkirche, bezeugen."

Ganz bedeutend ist auch, was Sauster Moaler leistet hett. Dei Sauster Moalerschaule hiät wuit üöwer de Grenzen van Westfoalen sit Geltung te verschaffen wußt. Viel Moamens van Sauster Moalern sind vandage omwer nit mähr bekant. 1231 wärt ein Erwinus Pictor, Mester Ewerwin, nannt; spääter ein Conradus (de Susato). Dei berühmteste van allen ist omwer Heinrich Aldegrewer, dei im 16. Joarhunnert liäwede.

Heinrich Aldegrewer ist 1502 in Baderborn buorn woaren un noa 1553 in Saust sturwen. Me nannte ne auch „Hinrich de meler“ un Trippenmecker, wuil sein Vatter Holstenmäger was. (Holsten nannte me froier „Trippen“.) Heinrich Aldegrewer ist ein Scheiler van diäm berühmten Nürnberger Mester Albrecht Dürer. Miet 30 Joaren kam hei no Saust, woa hei als Moaler un Kupperstäger wirkede. Hei smückede Kiärken un vüörniäme Hüiser miet Gemöalden, van diän omwer nit viele mähr optefinnen sind. Barthold nennt ne in seiner Geschichte van Saust diän „Holbein, Callot un Hogarth“ van engern Westfoalen. Hei moalde auch Biller van vüörniämen Luien, unner annern van diän Herzögen van Cleve un van „Propheten von Münster“. Wiu et tau joiner Tuit hiärgäng, hiät Aldegrewer in vielen Billern schillert; et sind Kupperstiecke, dei „Bürgeraufzüge, patrizische Hochzeiten, Musikantengesellschaften“ darstellt. Levin Schücking secht in seinem Bauk „Das malerische und romantische Westfalen“: „Zu den berühmtesten seiner Bilder gehört die Bürgerhochzeit, woraus zugleich der Wohlstand west-

fälischer Patrizier in jener Zeit erhellt; keiner der Frauen- und Männergestalten fehlt der reiche Schmuck von schweren Ketten und Perlenschnüren; die Männer tragen Siegelring, Degen, Dolche und künstliches Wehrgehent über den reichgeschlitzten Wämfern, die Frauen ein sonderbares Kopfzeug und lange Schleppler mit kostbaren Bügeltaschen an zierlichem Gehänge." Dei Junker un Gräutbüörger van Saust iut der oisten Hälfte van 16. Joarhunnert hadden Geld un Lust, säu ne kostboare Kunst in iäre Heimoat te unnerstünnen; dei folgenden Geslechter verluoren miet der Liebe äuf de Middell, dat Färwe te bewoaren. (In vielen Beikern heww' ik luosen, Aldegrever wüör äuf Goldsmit wiäst. Franz Fostes, dei diän „Daniel von Soest“ 1888 van niggem riutgiewen hiät, well doavan omwer nicks wieten. Dei secht, „Hinrick de goltsmit“ wüör en annern Sauster Künstler, dei Heinrich Dregger heiten härr.) Te gluiker Tuit miet Aldegrever liäwede in Saust no en Moaler Thomas. Taum Sluß van düeser Bemärkung üöwer Sauster Moaler well 'f no anfoiern, wat Nordhoff (Die Soester Malerei unter Meister Konrad) secht: „Soviel Gemälde, wie Soest besitz oder besaß, suchen wir vergeblich in irgend einer Klosterkirche oder Bischofsstadt. Hier entfaltetete sich die Malerei auf den Tafeln wie auf den Blättern der Bücher, an den Wänden wie in den Fenstern; hier hat sie zuerst selbständig, später genährt von auswärtigen Einflüssen, stets eigenartig Übung und Anerkennung gefunden, solange sie in Deutschland überhaupt lebensfähig war.“

En miärkwürdig Bild is dat westföälste Dawendmoal in der Wuisefiärke, van diäm Barthold schrifft: „Die kostbaren Fenstergemälde bekunden eine etwas spätere Zeit (als 1371), obgleich, anstößig für fromme



Das westfälische Abendmahl.
(Glasmalerei über dem Nordportale der Wiesenkirche.)

Augen, „das westfälische Osterlamm“, der Schweinschinken beim Abendmahle des Herrn, über dem nördlichen Portale, auf jene uralte naive Verspottung des Heiligsten deutet, die wir nicht allein im fekerischen XV. Jahrhundert, sondern selbst in den Tagen der Kreuzzüge finden“¹⁾).

Dei Moaler staltten miet diän Bildhauers in Holt un Stoin iäre Kunst der „Architektur“ ter Verfügung. Un schoinen Bildhauerwiärken is Saust ruit; dei Maria üöwer der Suidpoate an der Wuisefiärke nennt en Kunstkenner dat „schönste Sculpturwerk Westfalens“. Un dann beseih me sik moal all dat Schnitzwiärk in diän Kiärken, an un in ollen Huisern. Me kann sik nit satt dran seien; iäwen säu wenig äs an diän Gemöalden in diän Kiärken, of se niu op Altoartoafeln pranget oder in häugen Kiärkenfinstern.

Düchtige Künstler wüören äuf dei Sauster Goldsmide. Dat berühmteste Wiärk, wat de Sauster Kunst op düesem Gebuit in 't hellste Licht stellt, is vandage

¹⁾ Im vüörgen Joare (1895) gäng folgende Notiz düör dei westföälsten Tuidungen:

Herringen bei Hamm, 30. Oktober. Bei den Renovierungsarbeiten in der hiesigen evangelischen Pfarrkirche stießen vor einigen Tagen die Arbeiter auf eine große Anzahl alter und prachtvoller Wandgemälde, welche vollständig mit Kalk übertüncht waren. Nach der Ansicht Sachverständiger stammen dieselben aus dem 13. Jahrhundert. Eins dieser wertvollen Bilder stellt das heilige Abendmahl dar, bei welchem anstatt des Osterlammes ein Schinken gemalt ist. Eine gleiche Darstellung des heiligen Abendmahles mit dem Schinken ist bisher nur in der „Wiesenkirche“ in Soest zu finden gewesen. Interessant wäre es, wenn von fachkundiger Seite festgestellt würde, welches Bild das ältere resp. Original wäre. Die Königl. Regierung hat bereits Vertreter nach hier zur Besichtigung des wertvollen Fundes gesandt und ist zu hoffen, daß die alten Gemälde demnächst in alter Pracht und Schönheit wieder erstehen werden.

nit mähr in Saust te finnen; et is en „Schrein“ för de Gebeine vam hillgen Patroklus, dei jekt in Berluin opbewahrt wärt, in der „Sternkammer“ vam Museum. Sei stammet iut diäm 14. Joarhunnert; Mester Siegfried oder Ziegefried hiät ne 1313 för dat Kapittel vam Patroklimönster iut Silberblech, ruif vergoldet un miet Perlen un Edelstoinen smücket, miet gräuter Kunstfeddigkeit fertiget.

Taum Sluß mott ik no diän berühmten Baudrücker Nic. Schulting anfoiern, dei all vüör 1523 „in der saubersten Art, mit scharfen Lettern, auf schönem Papier mancherlei ältere Werke, auch Tagesgeschichte, Gedichte, selbst von Petrarcha, druckte“. Of in Saust äuf säun Künstler wuent hiät, dei ne Fibel drucket hiät, dei sik doadüör van annern unnerschoien dä, dat dei Hahne op 'm Titelblatt selwstgelachte Egger unner sik liggen hadde, woit ik nit; me söllt owwer bolle gloiwen, wuil Saust ne „Ballhornsgasse“¹⁾ hiät. Diäm Lübecker Drücker Ballhorn secht me säuwat noa. Sei sall op düese Weise versocht heben, ne Anklage wiägen Noadruk van sik aftehoallen. Et is owwer nicks äs ne schandboare Leige!

Johann Schachtrop.

Am 16. April 1533 soll ne nigge Stadtwoage verpachtet wären. Niu hadden froier dei Büörger bui süeken Geliägenheiten ümsüß säu viel te drinken friegen, äs se mochen und dat was wahrhaftig nit wennig. Dütmoal sollen se nicks heben. Dat was Grund genaug taum Skandalen. Bui diäm Wärt Johann

¹⁾ Van 1632—1640 was in der Thomägemeinde en Pastäner Ballhorn, diän juin Batter iut Hildesheim stammede.

van Arnsbiärg wüören ne Masse Büörger infährt un wollen sik op diän Färger oinen ächter de Binne geiten. Sei kuiern van nicks annerm äs van diäm Zech, dei ne vüör der Nase vüörbuigoan was un kämen wahne in de Bäuſheit, ſäu äs dat ümmer de Fall is, wann me van Saken kuiert, woa me sik üöwer iärgern mott. Äs dei Bäuſheit am gröttſten was, kam dei Stadtkämmerer äuf in de Wärtſtuowe. Dei ſoll niu an allem Schuld ſuin. Bam Sticheln kam et tau Gruoſheiten, van Gruoſheiten taum Wämſen, un dei Wämſe kroig natürlif dei Stadtkämmerer. Slimm was et nit; hei ha keine Lüöker in 'n Kopp kriegen, un doch wüören ſuif Büörger inſpunnen: Petri, Jakobi, Armſter, Dirikeſ un Schachtrop.

Süete Kloppeſſigen wüören froier äuf all vüörkuemen, owwer nümmeſ dachte dran, dei Luie hadde te beſtroafen, wann et ſäu gnöädig aſläupen un kein Blaut verguoten was. Dütmoal nam dei an ſik ganz harmläuſe Safe 'n boiſen Berläup. Dei „Hären“ im Roat der Stadt benuſeden dei Geliägenheit un wollen ſik moal wuier in Reſpekt ſetten. Schachtrop härr Tuit hat, iutteknuiſen, dachte owwer, dei Härenſ dän iäm doch nicks, wuil hei 'n ruiſen, angeſeihenen Mann was. Hei irrede ſik. Dei Roat verurdoilde iän un ſuine voier Mietschülligen taum Däue. Alle Bidde halpen nicks; un niu miärkeden ſe, dat ſei wenniger füör iär Unrecht ſtroafet wären ſöllen, — iäre gröttſte Schuld was, dat ſe lutterſk wüören. Schachtrop was en begeiſterten Anhänger van Luther, un iän iut 'm Wiäg te ruimen, was ſäu viel äs ſiegen üöwer dei lutterſke Partei. Dei Verurdoilden mäfen ſik op iären Däut gefaſt, dei Paſtoierſ Mollner un Kelberg ſpriäken iänen Träuſt tau. Am 2. Mai 1533 ſtonnten op 'm Markt en poar diuſend wapnede Büörger.

Op ner Bühne sat dei Roat, un iäm wüören dei fuif armen Sünners vüörfoiert. Swoare Rien hadden se an Armen un Boinen un wüören deip unglücklik. Sei konnen 't no ümmer nit begripen, dat se stiärwen sollen üm dei Geschichte bui Johann van Arnsbiärg. Sei bidde üm en gelinner Urdoil, wüören omwer afwiesen un diäm Henker üöwergiewen. Üm iären Glauwen hannele 't sik, dat söägen se niu kloar in, un Schachtrop sachte miet starker Stimme: „Leiben borgerß, ich bidde ju umme Godes willen, ein innig Paternoster to sprekē, dat uns Got wil genedich sin, wy wilt by dem Evangelio leben und sterven.“ Dei Menge fäng an liut te gruinen und sang dat schoine Lied: „Mit Fried und Freud ich fahr dahin“. Soide van diän fuif Unglückliken woll dei oiste suin; et galt joa füör diän Glauwen te stiärwen. Doa sachte Schachtrop: „Ich hebbe voruth gegangen, ick wil ock erst sterven.“ Als dat Lied verklungen was, lachte hei sik in de Knei. Dei Henkersknecht trock iäm et Wams iut un schnoit dat Hiemed af bit op 'n Güerdel. Schachtrop drückede sik diän Haut deip in de Augen un wachtede op suinen Däut. Dei Henker hochte tau, omwer te deipe. Dei Slag kam op de Schuller, un Schachtrop fäll vüörn rüöwer. Dei Frönne van Schachtrop un diän annern hadden diäm Büttel viel te drinken giwen un in suiner Besuopenheit hadde dei niu diän unglückliken Slag doan. Van Rechtswiägen oder biäter gesacht, wil et säu Sitte was, härr Schachtrop niu begnoadigt wären mocht. (We soach in säuwat 'n Guodesurdoil.) Omwer dei Knecht woll diäm Unglückliken diän Hals affnuien. Doa sprang Schachtrop, dei en gräuten starken Mann was, op un nahm diäm Henker dat Richtswärt af. Als dei twedde Knecht ne anfäll, üm der Sake 'n Ende te maken,

flaug dei wunne Mann säu üm sit, dat düese nit an ne ran konn. Dei Handfesseln hadde hei all fuortrieten un woll sit grade ganz frumaken, doa flaug hei lang hen. Suine Kraft leit noa. Foatens sprang wuier 'n Büttel op ne loß un woll iäm dat Swärt afniämen. Doabui trat hei Schachtrop op Buorst un Luif; owwer dei leit nit locker. Un niu endlik reipen alle: „Dat sind Guodes Finger!“ Dei Büörger verlangeden vam Koat, dat hei dei Hinrichtung verbeien söll, un dei konn niu nit guet anners. Dei voier annern, Petri, Jakobi, Armster un Dirikes brachte me wuier in 't Gefängnis; Schachtrop drüegen Büörger in dat nigge Woagenhius un verbünnen iäm doa suine deipen Wunnen. Gräute Dpregung was in der ganzen Stadt. Me soach niu in, dat me biäter et goarnit säu wuit härr kuemen loaten söllen. Schachtrop owwer starf am annern Muorgen üm 4 Juer, dei oifte Märtyrer unner diän Luttersten in Saust. „Do leit sin husfrawe maken enen sard, leit enne dregen in er hus, leit sich dat sard oppenen, vel to em in dat sard. Grotter iamer is to Soest nu gesein.“ Säu stoit in nem Bericht iut joiner Tuit.

Am Nummedag kämen viele Büörger und 300 Frauen un Suffern un verlangeden vam Koat Gnoade fiiör dei anneren Gefangenen. Dei Koat hadde Angst kriegen un gaffte se frui; sei mochen owwer foatens de Stadt verloaten. Liegen Dawend lachten se Schachtrop op diän Kiärkhuof bui der Moasekiärke in 't Graff. Et was en gräut Gepränge bui diäm Griäfnis. Hei is nit ümsüß fiiör dei junge Lutterste Kiärke stuorwen. Bolle noa suinem Däut leip dei katoliske Koat iut der Stadt un dei Büörger wähleden en niggen; dei Männer, dei niu de Stadt regoierden, wüören trugge un mutige Anhänger van Luther.

Dei Wuierdoipers in Sauft.

Im Joare 1534 versochten dei Wuierdoipers van Mönster, auk in Sauft Anhänger te gewinnen. Siefen hiät all vüörhiär manchoinen heimlik dei Irrlähre annuomen, süß härren dei Gesandten van Kuenink Johann keine Unnerkunft bui Büörgern sunnen. Me sachte säu-goar, Brixius van Norden, Pastäuer an St. Poiter, wüör 'n heimlikem Wuierdoiper. Dat was omwer ne uopenboare Leige, wil grade düese Mann ümmer ganz ärnsthaf vüör diäm huolen Wiäsen warnt hiät. Sei kannte dei Sake ganz genau. Sei was 'n Swoager van Rothmann, diäm bekanten wuierdoipersten Pastäuer in Mönster un bui düesem denne goan, äs Rothmann anfäng, miet diän Anabaptisten, wiu dei Wuierdoipers auk nannt wärt, te hoallen. Un doch sachte me in Sauft van iäm un suiner Frau, sei wüören van Rothmann wuierdofft woaren. Wann dat der Fall wiäst wüör, härren dei Anabaptisten dei Beiden siefen nit iut Mönster jaget.

Jäm is et besunners te verdanken, dat dei Profoiten in Sauft kein Glücke hadden. Me wußte all, wat van diäm Swinnel te hoallen was. „Thut Buße und laßt euch von neuem taufen. Gott wird die Gottlosen richten; der Tag ist da, wo das Reich Gottes, das himmlische Jerusalem, die heilige Gemeinde auf Erden hergestellt wird.“ Dat was iäre Rede; van iären Wiärken vertellt us de Geschichte nickß Guedes. In Mönster gäng et dull tau, van Heiligkeit was in diär Gemeinde nit viel te miärken.

Im Oktober 1534 kam Johann Dufentschur miet siemen Gesellen noa Sauft, üm te priäken un de Saufter füör dei Wuierdoiperigge te gewinnen. Dufentschur was froier Goldsmid in Warenduorp wiäsen.

Dann gäng hei noa Mönster un stalle sit an, äs wann hei en Profoite wüör. Miet strubbeligen Hoaren, in 'n gräuten Mantel leip hei düör de Stroaten van Mönster un reip, Guott wüör in der Nacht tau iam kuemen un härr iam sacht, Johann van Leyden söll Kuenink sein üöwer de ganze Welt, hei söll iuttrecken miet starcker Hand un alle Fürsten ümbrengen. Dei leit sit dat nit twoimoal seggen. „Johann von Leyden von Gottes Gnaden aus krafft des neuen zukunfftigen reichs zu den neuen tempel Gottes diener der gerechtigkeit“ — satt sit de Kräune op un was niu Kuenink van Sion. En netten Kuenink, düese Snuidergeselle! Säu de Här, säu de Knechte un ümgefährt.

Bui Botters fährten dei acht Apostel in, owwer dei Büörgemeister leit ne seggen, sei söllen maken, dat se iut der Stadt kämen, süß gäng et ne schlecht. Doa gängen alle tehäupe op et Roathius un wollen miet diän Härens kuiern. Sei sachten (kuiern konnen se alle äs en Bauk), sei wöllen dat rechte Evangelium van Frien verkünnigen. Dei Roat leit sit owwer nit drop in un wois se af. Doa kroig Dufentschur de Bäusheit. Hei smoit seinen Mantel un ne Münze miet diäm Bille Johannis van Leyden diäm versammelden Roat vüör de Feite. Dat was ne Kriegserklärung an de Stadt. Dann gängen dei acht Apostel op 'n Markt, üm diäm Volke dat nigge Evangelium te brängen. Dei Roat leit owwer nit miet sit spassen. Säwen hadde Dufentschur anfangen te kuiern, doa hadden dei Büttels iän un seine Gesellen äuf all buim Slafittken un stoppeden se tehäupe in 't Quof.

Noa nem kuorten Berhör wüören se verurdoilt, köppet te wären; dei Quie, dei iän Härbiärge giemen hadden, sollen äuf Stroafe hebben. Am 23. Oktober 1534, wüören se oist im Roathuof quiält un dann

vüör der Lusthuowenpoate köppet. Dat was siefer 'n guet Middel, diäm frechen Volk, dat nicks äs Unglück üöwer de Stadt bracht härr, wann me se härr gewähren loaten, 't Miul te stoppen. Viele Büörger hett sik dat schrecklike Schauspiel anseihn un sind gewiß op annere Gedanken kuemen, besunners dei, dei wuol Lust hadden, säu 'n bietken in Wuierdoiperigge te maken.

Dei Hexenglawwe.

Im Archiv wuisset me vandage no diän Hexenhamer, en dick Bauk, dat us vertellt, wiu hexenglowig se äuf im ollen Sauft wiäst sind. Van vielen armen Wuivern un Männern stoit in düesem Bauk te liäsen, dei diäm Bahn taum Opfer bracht woaren sind. (An oiner Stuie ligget äuf no räue Hoare van ner Hexe.)

All im Joare 1568 hadde me en poar Frauen in 't Gefängnis satt un soltert, üm se te twingen, dat se bekännten, sei wüören Hexen. Sei däen 't owwer nit. Doa leit me diän Scharprichter van Ratingen kuemen, wuil dei derfüör bekannt was, dat hei „vor andern geschickt sei, aus solchen Leuten die Wahrheit zu bringen“. — 1570, am 15. Dezember woar ne Hexe op iär Selbstbekenntnis hen äs Zauberin verurdoilt un am annern Dage verbrannt. (Et gaffte Wuiver, dei selwer glofften, dat se hexen können un dann keine Riue hadden, bit se verbrannt wüören.) 1572 woar Anna Koster beschülliget, Gabriels Kinner, äs dei ter Walburger Poate hadden riutgoan wollt, anraupen un froaget te hebben, wiäm se höären. Dann härr se beiden 'n Bueter van briunen Semmeln, dicke miet Bueter smiärt, giewen. Dat jüngste Kind woar am annern Dage krank un hiät „eine Materie wie Froschart (Froschlauch) evomiert“; dat öllste owwer

troig am drüdden Dag säu wahne Buine in der Suite, dat me 'n Dokter halen mochte. Düt Kind gaffte allerhand „abscheuliche Monstra, gleich den Egedisteln Razenklauen habend, deren etliche lebendig im Hofe aufgehängt, des Morgens aber verschwunden gewesen, item Menschenhaare und dergl.“ van sik. Als dat Kind krank was, kam op 'n Sunndag Anna Kosteres tau iam an 't Bedde, nahm et bui der Hand un sachte: „Is dat dat franke Kind, woa me in der Kiärke fүүr biät un woa me van secht, et wүүr vergiewen?¹⁾ Suih mi recht an!“ Dat Kind sachte: „Joa, ui hett et doan!“ Doa gäng dei Frau weg un sachte: „Dat is dei olle Haß!“ Als dat Kind niu am annern Dage no sliemer krank woar, nämen se Anna Kosteres gefangen. Bui der oiften Tortur gaffte se nicks tau; taum twedden Moal gestand se, dat se diän Kinnern 'n Bueter giewen härr, et wүүr omwer nicks Boises wiäst, doavan härr dat Kind nit krank wären konnt. En poar Dage noahjär „ist dieses Mensch Morgens todt in carcere gefunden worden“. Dat arme Wuif fall wuol daut-quiält woaren suin. Doamoals moch iär omwer dei Duiwel 'n Hals ümmedrägget hebben. Dat gäng niu oinmoal nit anners.

1577 hett se mähr äs 8 Persäunen wiägen Heryrigge op der Stenkiule an der Windmüele verbrannt. Dei hadden bekannt, „daß sie Gott und seine Heiligen verschworen, Menschen und Vieh mit schwarzem Kraut zu Tode bezaubert, mit einem Buhlen, davon einer Krassepott, ein anderer Flederbusch, ein dritter Beelzebub geheißten, buhlieret, bald auf einem Besen, bald auf einem Ziegenbock von Donnerstag auf Freitag links herum getanzet und über die Mauern, so neben der

¹⁾ Vergiftet.

Widum (Pfarrhof) St. Thomä eingefallen, auf den Rennekamp geflogen. Der Spielmann hat auf einen Knochen gespielt, zu anderer Zeit sich einer dumpichten (gedämpft klingenden) Bunge (Trommel) bedienet.“ Me kann si denken, wat se dei armen Luie hett quälén mocht, üm se tau süeken „Bekennnissen“ te brengen.

1584 wüören Elsche Rigges un Agath Withovet äs Hexen op der Stenkiule verbrannt. Dinem annern Wuuwe, der Frau van Johann Flackers, dei äuf anklaget was, hiät de Duivel (!) im Gefängnis 'n Hals bruoken. Dei Koat leit iäre Luie miet diän beiden Hexen verbriänen.

1585 hett se füör 142 Mark 4 Schillinge Holt un annere Saken taum Hinrichten van Zauberers noidig hat.

1586 sind 19 Zauberers un Hexen verbrannt woaren; nem poar dervan hiät dei Duivel äuf wuier vüörhiär diän Hals ümmedrägget. In düesem Joare beslüt me in pleno, „weil das Ungeziefer der Zauberer und Hexen immer mehr wächset, und deren Hinrichtung der Rentkammer und Kämmerei viele Kosten verursacht, so sollen dieselben Kosten hinfüro von der Zauberer Selbstgüter bezahlt werden. Der Prädikant (Geistliche) soll von jedem Sünder $\frac{1}{2}$ Flasche Weins haben, der Küster aber einen Ort; wenn aber zwei, drei oder mehrere zusammen, von jedem einen Ort.“ 38 Fauer Spellern, 37 Fauer Boiern un 14 Thiärtunnen sind in düesem Joare van diän Rentmesters in Riäkning bracht woaren.

Sut der folgenden Tuit well ik män no en poar Fälle anfoiern, süß wärt düt Kapittel viel te lang; dann is dei Sake äuf nit derno andoan, dat me lange dervan liäsen könn. Me begruipet nit, dat äuf Luie, dei süß ganz helle im Koppe wüören, all dei Dummheiten glosst hett. Un dat hett se sieker doan, süß

häär dei Hexenbriänerigge keine hunnert Joar un länger diuern konnt.

Am 23. September 1590 smieten se fuif verdächtige Frauensluie op 't Water. (Swämmen se uowen, wat joide Frau wiägen iäre Röcke, dei sik opbausket, ne Tuitlang deit, dann wüören se Hexen un mochen verbrannt wären; gängen se unner un versüepen, dann wüören 't keine.) Dei 5 sind alle verbrannt woaren. Dine dervan sachte iut, sei härr te joider Tuit in Soatans Noamen en ollen droigen Stock miet Erfolg miälken konnt.

1594 am 8. Juni is Agathe Greven voiermoal miet gleinigen Tangen rieten un dann labennig verbrannt woaren. Dei bekannte, sei könn sik in ne Ratte un äuf in 'n Rawen verwanneln.

1604 sind im ganzen 11 Zauberers richtet woaren. En poar bekannten, sei härren sik iut nem Botte, diän ne iär „Buhle“ bracht, am Koppe, an Feiten un Armen sminket un wüören dann taum Danze rien. Un doamiet Sluß!

Dat häuge Hospitoal in Saust.

Im Goaren van der Poitri=Pastroate suit me vandage no ne Miuer van 9 Faut Dicke, dei gewüenlif „Wittekindsmauer“ nannt wärt. Et is en gräut Wunner, dat düt mächtige Stücke üöwerbliewen is, äs vüör mähr äs hunnert Joaren dat häuge Hospitoal, dat doa stont, afbruoken woaren is. Dei Miuer könn us viel vertellen! — Dat Hospitoal was en gräut Gebaide, dat häuge üöwer dei Ringmiuern van Saust wegragede. Op diäm Bille van Saust, dat in George Brauns „Theatrum urbium“ (Coeln 1581) te finnen is, kann me 't bui der Poitrikiärke guet erkennen.

Et is äs tämlif bestimmt anteniämen, dat dei oifte Bau, dei an der Stue stont, 'n olt „Palatium“ was, wuil sieker is, dat im 11. un 12. Joarhunnert duitfke Kaisers in Saust wiäst sind un dei tau iäre Siekerstellung in vielen kleinen Städten „Pfalzen“ buggen leiten. Saust hadde doamoals no keine Miuern un Gräwen un doa was säu 'n fasten Täuern noidig genaug. Et wuenden all 815 viel Luie in Saust un 964 was dei Stadt „voll an Volk und weit und breit den Sachsenstämmen bekannt“. Säuwat hiät Feinde ümmer antrocken. — Sieker hiät dei Stue owwer Pracht un Glanz genaug seien, wann dei Kaisers huiet in Saust wüören.

„Dort hat einst ein Schloß gestanden,
Voller Lust und Waffenglanz,
Blanke Ritter, Frau'n und Knappen
Schwangen sich im Reihentanz.“ (H. Heine.)

Im Joare 1177 was van der ganzen Pracht nit viel mähr doa. In ner ollen Urfunne stoit, dat dei Täuern doamoals all Stüörke, Falken, Kraien, Elstern, Swalben un annere Büegel, owwer äuf no annere unreine Duiers un Reptilien behiärbüergede. Wiu dei Erzbischof van Köln, Philipp, in 'n Besiz van iär kuemen, woit me nit ganz genau; sieker is owwer, dat hei 1177 dei olle „Pfalz“ diän Saustern üöwergaffte „zu einem heiligen Hospitale, zu einem Asyl der Frömmigkeit, einem Troste der Unglücklichen, einer Erquickung der Schwachen, einem Unterhalte der Bedürftigen, einer sicheren und raschen Hülfe aller Bedrängten“. Dei Pfalz woar wuiet in Stand satt un is im Läupe der Tuie van opferwilligen Büörgern un annern Frönnen ruif bedacht woaren.

Im Anfang wüören Gesunne un Kranke in diäm

Huise unnerbracht. Op de Diuer gäng dat nit, un 1304 buggede me am Hielwiäge en nigget Krankenhius. 1321 woar owwer wuier ne Berännerung vüörnuomen. Goldsmid Theodorich Crede hadde in diäm gräuten Maruiengoaren, woa niu dat Waisenhuis is, 1319 op suine Kosten en Hospitoal un ne Kapelle buggen loaten. Doahenn wüören dei Kranken bracht, wuil dat Hus am Hielwiäge nit recht passend was ter Opnahme van Kranken. Düt Hospitoal hiät bit 1701 stoan; dann is et afbruoken un an suiner Stuie en nigget bugget woaren. Am 5. Januar 1705 konnen all wuier 48 Arme opnuomen wären.

Bolle noadiäm dei Kranken dat häuge Hospitoal verloaten hadden, verleiten et äuf dei Männer, un et woar allmöalik taum büürgerliken Juffernstift. Dei Juffern mäken gärn Stoa, un dei Roat mochte ne im 15. Joarhunnert Büörschriften maken, nit mähr säu gräute Wylen (vittas) op 'm Koppe te driägen un wuier wüllene Kloier van groaer Farwe, woa de Elle nit mähr äs 2 Schillinge van kostet, antetrecken. Dei Inwüenerinnen liäweden unner lichter kloisterliker Riägel. Huiroaen drofften se nit.

Niu giet et owwer nit viel Miäkens, dei keinen Mann hebben wellt. Dei moisten segget dat män säu, wann se keinen fruigen könn. Un säu gängen äuf wiefe in 't häuge Hospitoal, diän 't säu recht nit Ernst was un et mag ne fäse swoar genau woaren sein, iär Gelüöfnis te hoallen. Äs doarüm dei Reforma-ziäune in Saust infoiert woar, leit dei Roat 1535 bekannt giwen, wei iut diäm Hospitoal riut wöll un friggen, dei könn 't daun. Drei Juffern wüören all vüörhiär goan un hadden sik Männer nuomen. Dine dervan was „Jungfer Styne, dei lange Beghne“. Sei hieroade diän „Bierbanfrichter“ Johann van Holtum.

Ganz sittsam mott se nit wiäst suin, wann äuf sieker nit alles woahr is, wat se in Spottgedichten van iär sacht hett. Dei Dichter van düesen wüören katolst un hett iär gewiß anhangen, wat se konnen, wuil sei oine van diän oiften was, dei lutterst wüören.

Dei Sufferen, dei bliuwen wollen, konnen 't daun, mochen omwer van diär Tuit an weltlike Kloier driägen. — Niu wärt dei Noarichten roar. Billiche üm de Mitte van vüörigen Joarhunnert woar dann en anner Hius bugget, dei jekige Poitri-Pastroate, un dann is sieker äuf bolle dei olle Burg afbruoken woaren. Dei Schutt moch op Hunnerten van Biuernwagens iut der Stadt foiert wären. Dei Biuern hadden dat ümsüß te daun. Bandage föllen se us wuol wat fleiten.

In der leßten Tuit hadden dei Sufferen viel Struit. Sei schannten sik iut op Duivel kuem riut, un wann se doavan genau hadden, gängen se miet Ruolenschüppen, Bruokeluisens un annern geföärliken Dingern openanner toß un wämseden sik, dat et män säune Dart hadde. Sei mochen Stroafen genau betalen, et halp omwer nicks.

Doa kam dat Joar 1809. Dei Franzäusen mäfen diäm Kruiige 'n Enne. Dei Sufferen mochen iuttrecken un kriegen ne „Leibrente“. Dat gräute Vermüegen woar diäm „General-Armensfonds“ inverleibet.

En Sauster Laiweslied iut 'm 15. Joarhunnert.

My is ên vensterken worden kunt,
darût so blicket ên rodermunt.
des leve ik in hopen,
darumme so sin ik sêr gewunt
dat ik bin syk (geworden).

Mochte ik in leves arme liggen
so en schade my nicht myn truren.
myn leve l ef so mene ik dy.
wann er myn herte in grave lyt,
so denkt et an dy.

Ik bidde dy l ef na dyner w er (Würde)
wenne du myner vruntschop g erst,
w ar mede mocht ik dy baten? (n utzen)
n en wyf so wol gesyret is,
 er lyf schone uter maten.

Hyr unde d ar
unde w ar ik v ar,
ik en reste (ruhe) nicht,
ik en kome weder by myn l ef.
d ar ik et l et.

Sanitätsroat Dr. Stute hi at d ut Lied op di am
Umflag van nem Ri aknungsheft iut 'm häugen Hospitoal
funnen. Hei nennt d ut un no en poar annere Saken,
dei an derselwen Stuie stönnten, di an „kostbaren Nach-
la  eines alten Soester Lyrikers, der zu tief in die
schönen Augen einer sanften Begynne geschaut hatte“.
Dr. Vegerlo  hi at dat olle Gedicht in hauduitsken
Woaren wuiergiewen, dei if taum Vergluit  uf huiet
hensette. Et is ne schoine  umdichtung van di am
ollen Lied.

Mir ist ein liebes Fenster kund,
Draus blickt bei Tag' ein roter Mund,
Der hält mich gar gefangen.
Des ist mein armes Herze wund,
Des bleichen mir die Wangen.

Kein Weib ist also wohlgethan,
Stolz bl iht ihr Leib, wie auf dem Plan
Die stolzeste der Linden,
Sag an, o Lieb, wie ich die Bahn
Zu deiner Huld mag finden.

O Liebste, könnt' ich weich und warm
An deinem Busen ruhn, vom Arm
Der Liebe traut umwunden,
So würd' ich frei von allem Harm,
So würd' ich bald gesunden.

Ach hier und da, ach her und hin,
Wo ich auch wandre, muß mein Sinn
Zu dir sich ewig lenken;
Ruht einst mein Herz im Grabe drin,
So wird es dein noch denken.

Wat dei Luie froier verdeennten.

Am 6. April 1656 uordnede dei Magistroat van Saust de Loine. Sei ha dat all am 31. Oktober 1652 doan; owwer nümmeß kümmerde sik üm dei Büörschriften; dei Arboier leiten sik iar Wiärks guet betalen, un dat was äuf oigentlik richtig. Et kann owwer suin, dat se 'n bietken unverschämt woaren sind un doa konn säu ne kleine Erinnerung nit schaden.

Diäm Meester bui Leiendeckerz, Timmerluien, Miuerluien un Sagesnuiders moch me im Suemer van Austom bit Michaelis joiden Dag füör Kost un Lään 9 Stüber betalen; Boier kroigen se füör 3 Stüber, oder 3 Stüber mähr Lään. (En Stüber hadde 4 Pänninge.) Im Winter kroig hei joiden Dag 8 Stüber un füör 2 Stüber Boier oder 't Geld derfüör. Dei Leiendeckerz, Timmer- un Miuergefallen bekämen im Suemer 8 Stüber und füör 3 Stüber Boier oder 3 Stüber, im Winter 7 Stüber un füör 2 Stüber Boier oder 2 Stüber. Diästers kroigen niäwen der Kost no 4 Stüber füör joiden Dag, füör de Nacht 2 Stüber; Frauensluie, dei düöfken, bekämen de Kost un 3 Stüber, nachts 1½ Stüber. Schreinergefallen kroigen ohne Kost im Suemer un Winter 7½ Stüber

un fűr 2 Stüber Boier oder 2 Stüber; niäwen der Kost 4 Stüber.

Dat inbedungene Froistück oder Immet woar verbuon.

Wei sik no düeser Berordnung nit richten woll, dei konn kein Büörger van Sauft mähr suin un moch miet Kind un Kiegel axtrecken. Wei mähr gaffte, äs vüörshriewen was, moch fűr joiden Dag 1 Mark Stroafe betalen, un wei mähr annahm, woar miet 2 Mark fűr joiden Dagläun bestroafet.

Jo, dei Ollen verstonten 't, Uordnung te schaffen! Wei nit höären woll, konn joa goan un seien, of et an annern Stuien biäter was äs in Sauft.

Wiu me im ollen Sauft Hochtuit fuierde.

Wann vandage 'n Poar Hochtuit hält, goit et muorgens taum Stannesamt un dann in de Kiärke, üm sik doa van Pastäuer kiärklik truggen te loaten. Is dat gescheien, dann wärt fuiert miet Täten und Drinken. Dawends trecket sik dat junge Poar in suin nigge Hoim terügge oder, wann 't genaug Geld hiät, mäket et ne „Hochzeitsreise“ an diän Rhuin oder noa 'm Kaiser Wilhelms-Kanoal. Me kann süeke Pöärkes op der Uiserbahn genaug te seien kruigen. Sei sind doaan te kennen, dat se sik ümmer verleift ankuifet. Dei Ehemann drieget in düeser Tuit äuf ümmer Kiägenmantel, Umhang un annere Safen fűr suin leif Wuiften. Sind se oist en poar Pöärkes Mann un Frau, dann ännert sik dat säu langsam. Recht is dat nit; owwer 't is niu moal säu.

In ollen Tuien was dat 'n bietken anners; ief well muinen Läsers vertellen, wat 't doavan woit. Noadiäm dat Poar trugget was, fäng me an te fuiern, grade äs niu äuf. Et mott doabui owwer

fate dull hiärgoan hebben, süß härr dei Koat keine Gesetze tiegen diän Opwand bui Hochtuien giewen mocht. (An ner annern Stuie herw' ik mähr doavan schriewen.) Dei gräute Sauster Moaler Aldegrever hiät unner annerm äuf en „Hochzeitszug“ moalet, dei us en kloar Bild van säu oinem giet. (Et deit mi män loid, dat ik ne an düeser Stuie nit wuiergiewen loaten kann; owwer muin Bauk wüör doavan viel te duier woaren, un dann härr 't nümmeß kofft.) Dei Bruime gaffte suiner Briut en Boar nigge Holsten. Dat was ne olle Biuernsitte, dei in der Stadt bui-behoallen was. Diäm Bruime un der Briut te Ahren drofften sik van joidem suine Verwandten drei Frönne funkelnagelnigge Kloier anschaffen; mähr van diän Gästen owwer nit. Wann dei Briut ne Mitgift van mähr äs 80 Mark hadde, droffte se en scharlakräut kloid driägen. Wann bui 't Jäten ne Pause maket woar, un oist recht, wann et te Enne was, dann woar danzet tau ner Musiuke van drei Musikanten. Me sang en Biärsk van nem Danz- oder Laimeslied un dann woar sprungen. Dawens trock sik dat junge Boar terügge, woar owwer am annern Muorgen all froih van diän Gästen wecket. Dei kämen miet Singen an un brächten diäm Boar unner allerhand gruowen Späffen en broaen Hahnen an 't Bedde.

„Wi brengen ju den hanen,
 Dar to den rinschen win,
 Dar to den rinschen win!
 Et sal ju wol behagen,
 Wi brenget ju den hanen,
 Dar to den rinschen win!
 Latet nu ju klagen,
 Gi solt de erste sin
 Ende dar van trinken
 Mit juwer lever brut!“ (Daniel von Soest.)

Fuin was dei Briuf grade nit. (In Lübeck gäng et owwer no slimmer tau: doa brachte me diäm jungen Poare am Hochtuitsoawend sängoar en labännigen Hahnen in 't Bedde!) Wann dat Poar opstoan was, woar wuier jmiuset un säu äuf no en drüdden Dag. Et is lichte iutteriäknen, wat säu ne Hochtuit fүүr Geld kostede. Dei Inshränkungen, dei de Koat mäf, wüören ganz am Plasse.

Geseke tiegen diän Opwand bui Hochtuien un Kindäupen.

Dei ollen Sauster mött ümmer 'n dick Fell hatt hebben, wuil se dei Geseke, dei de Magistroat gaffte, wuol in der oisten Tuit befolgeden, dann owwer vergäten. Doa moch dann ümmer van niggem erinnert wären. All im Joare 1566 am 21. April hadden Koat un Twiälwe ne scharpe Beruordnung bekant maken loaten, wodüör dei gräute Opwand bui Hochtuien un Kindäupen inschränket wären soll; et hadde owwer nicks nuzet; iäwensäu 1568, 1571, 1603 un 1644.

Am 12. Januar 1647 woar niu ne nigge Uordnung fastfatt, dei no stränger was äs dei oiste. Me woll doamiet diäm Unfug stuiern, dat Hochtuien un Kindäupen op gräute Friäteriggen un Siuperiggen iutleipen. Viele Luie hadden äuf fake män doarüm viel Gäste inladen, üm iären Döchtern oder diän Rinnern 'n Häupen Geld buinoin te schaffen. Et wüören Siwehochtuien, wiu se vandage op vielen Düörpern no stattfinnt.

Dei Beruordnung bestemmede, dat bui Berlobungen äuf dei vüörniämsten Luie nit mähr äs

6 Paar van diän nöächsten Anverwandten, Noabers oder Frönnen un äuf dei män op oine Moaltuit inladen drofften. Büörgerluie drofften män 4, Arboits- un Denstluie män 2 Paar inladen.

Bui Hochtuien konnen dei Büörniämsten (of se vüörniäm wüören, woar no Ehrenämtern un no Stuiern bestemmet) 20 Paar Gäste inladen, Büörger 16, Arboier, Dageloiners un alle annern omwer män 8 Paar. Pastäuer un Köster miet iären Frauen tallten nit, iäwen säu wennig Rinner unner 12 Soaren. An Geschenken drofften äuf dei Büörniämsten nit mähr äs oinen, dei Geringen nit mähr äs en halwen Reichsdaler giewen.

Hochtuien drofften twoi Dage lang fuiert wären, omwer dei Gäste mochen im Suemer um 9, im Winter all üm 8 Tuer noa Hiuse goan. Kindäupen söllen immer män oinen Dag diuern un dat Patengeschenk droffte bui Büörniämen twoi Reichsdaler nit üöwerstuigen.

Bei mähr gaffte, moch 5 Goldgüllen Stroafe betalen.

Im Joare 1628 was all verbuon woaren, an Sunn- un Festdagen Hochtuien, Kindäupen un annere Gasteriggen te veranstalten, wil doadüör de Luie afhoallen wüören, in de Riärke te goan un äuf, wil düör süeke Feste dei Fuierdage schännt wüören.

Wat wuol vandage de Luie sächten, wann dei Obrigkeit süeke Gesetze insoiern wöll.

Pollezeistunne un Sunndagsriue.

Im Joare 1656 woar bestimmet, dat kein Wärt noa diäm lekten Luie am Dawend mähr Boier vertappen droffte. Bei no nit genau hadde, moch säu

noa Hiuse goan. Un te Hiuse gafft' et nick's, wuil üm düese Tuit äuf kein Boier mähr üöwer de Stroate verkofft wären droffte. Diän Frauen sall dat wuol passet hebben. Sei hadden iäre Käls all üm niegen Juer bui sik un sieker wüören dei üm düese Tuit äuf no nit säu vull äs se 't vandage mangest find, woa se bit deip in de Nacht, joa huier un doa bit taum Muorgen siupen könnt. Wei nit höären woll, moch 5 Goldgüllen Stroafe betalen.

Im Joare 1693 woar ne „christheilsame Verordnung“ bekannt giewen, dei in vielen Punkten vandage äuf no anbracht wüör.

Et was verbuon, an Sunndagen no der Schuiwe te scheiten. — Bui Stroafe van 2 Goldgüllen droffte nümmeß an Sunn- un Festdagen Snaßs tappen un verkäupen. — Wann Kiärke was, droffte bui Stroafe van 2 Goldgüllen kein Boier tappet un an Gäste afgiewen wären. — Wann de Kiärke iut was, konn me sik en Glästen drinken. Wei owwer te viel drank un dann in der Besuopenheit wat anstallte, kroig dubbelt säuviel Stroafe äs süß. — An Soaterdag- un annern hilligen Dawenden was üm 8 Juer Pollezeistunne. Wei noa 8 no im Wärtshius sat, moch oinen Goldgüllen Stroafe betalen. — Konzert un Kiegelschiuwen was bui 5 Goldgüllen Stroafe verbuon. — Käupladens, Kroam- un Mezgerladens mochen sluoten wären. — Ackerknechte un Hirten drofften nit mähr geldsammeln goan. — Würpeln, Kartenspielen un alle annern Spiele üm Geld wüören verbuon bui 2 Goldgüllen Stroafe füör diän Wärt un joiden Spieler. — Wann Kiärke was, droffte nümmeß op 'm Kiärkhuof stoan un proalen. — Wann unnütze Jungens miet Kümme läupen, Kueiern, Raupen, Stäuten, Sloan un Frazenmaken in der Kiärke oder in der Nöägede de Andacht störeden, dann kroigen

se vam Biädelvogt wat vüör de Bückse un mochen te Hiuse oder in der Schaule no einmoal wämsjet wären. Wann se in keine Schaule gängen, wüören se in de Kämmeri halt un bekämen doa de twedde Dracht.

Taum Sluß wärt allen Bahrs un Moiern an 't Härte lacht, Rinner un Gesinne viel in de Kiärke te schicken un se noahär te froagen, wat dei Pastäuer priäket hiät, allen en guet Biiörbild te sein un dat Klauen un Swüören in iärem Hiuse te verhinnern.

Wei sit nit noa düesen Biiörschriften richtede, woar no der „Hochlöblichen Reichs-Polizeiordnung“ bestroafet.

Dat Schützenfest.

All vüör diäm 15. Joarhunnert sind dei Schützenbroiers van Saust unner diän „Hoverers“ (dat wüören dei Biiörstehers vam Tigge- un Büchsenhiuse am Biskopshuowe un hadden äuf doafüör te suorgen, dat dei Biiörger in iären Huowen „wehrhaftig“ wüören), in 't Holt bit no Swanenbrügge (Schwalenbrügge) trocken, üm doa no diäm Buegel, „dem bunten Papanoi“, te scheiten. Sei briufeden doabui de Armbrust; äuf dann no, äs dat Pulver all lange erfunden was.

Doamoals, in diän unruhigen Tuien, woa dei de beste Käl was, dei am besten dertüsten sloan konn, hadde dat „Schütze sein“ no mähr te beduien, äs vandage. Dei Schützenbroiers wüören in Fehden dei faste Kern, dat „stehende Heer“. Wann en Feind ankam un dei gräute Klocke op 'm Mönstertäuern reip, dei dei Inschrift hadde „Rite si plangor ad arma venite“, dann mochen alle Biiörger miet Wapen op dei Lärmplässe goan, an der Poate, woa dat Banner van Saust lustig wehede un doa wachten, bit Noat

un Büörgemester ankämen. Et was doariüwer ne strenge Uordnung opstallt, monoa sit joider te richten hadde bui swoaren Stroafen. Drückebiärgerß gafft' et in diän Tuien äuf all, süß wüören dei Geseze nit noidig wiäst. Viele Berichte üöwer dat Wirken van Schüzengilden sind im Läupe van Joarhunnerten verluoren goan. Wann Schüzensest was, kroigen dei Schützen van der Stadt en Geschenk. Bui schlechten Tuien un wann Krankheiten wüören, woar kein Fest fuiert, säu im Joare 1571, 1572 un 1574. 1573 woll dei Roat äuf gärn, dat keine „Schütterie“ wüör, „jedoch auf Anhalten der Schaffner von den Schütten hat sich der Rat und Zwölfe gefallen lassen, daß von den Schützen alten Brauch nach, das Schützenpiel ehrbarlich und züchtiglich sunder Nestuir und Ufruhr gehalten werde.“ 1575 un 1576 was wuier kein Fest. 1577 un 1578 droffte 't stattfinnen. In diän folgenden Joaren moch et wuier sake iutfallen „wegen eingefallener Krankheit binnen und draußen, weilen es allenthalben mit dem Sterben einreißet“.

Miet der Franzäusentuit hoar dat allgemeine Schüzensest op. Dower all im Joare 1823 billte sit ne nigge Gesellskop op Beranlassung van Hauptmann Mayer. Sei fuierte joides Joar am 24. Juni en Volksfest, bui diäm noa diäm Buegel un noa der Schuime schuoten woar. Buim Junggesellen-Schüzensest, dat suit 1824 niäwen diäm Büörgerschüzensest fuiert woar, schüeten dei Junggesellen no nem „Amor“. Dat Umgekoarte fall owwer äuf vüörkuemen sein! Im Danzzelt droffte kein Tuback smoiket wären, wuil et geföärlik was un üm dei Damen vüör 'm Kruifertwären te schützen. Bandage hält dat nit mähr säu genau. Nett was et owwer doch, dat uese Bahrs un Befvahrß säu galant tiegen Damen wüören.

Bui diän Schützenfesten in ollen Tuien froigen nit bläus dei besten Schützen Bruise; äuf dei schlechtste woar miet oinem bedacht. Dei Britskenmester¹⁾ mäf iäm juine Reverenz, beglückwünskede ne miet spötttsken Woaren un gaffte iäm diän Bruis, ne junge Suege. Düese moch dei glücklike Besizer taum Gaudium fiiör dei Zuschauer no der Stadt druiven. Dat was säu recht wat fiiör de leiwe Jugend. Van düesem ollen Briuf kiiemt dei beliebte Sutdruck „Schwein haben“, dat hett säu viel äs unverdeint Glück hebben.

Wann ik alles schruiven wöll, wat üöwer 't Schützenwiäsen in Sauft te seggen is, gäffte dat en Bauk fiiör sik. Ik mott mi begneigen, düese poar Notizen te brengen.

Dei Biädlers.

Fiiör dei Biädlers hett se in Sauft iimmer en warm Härte hat. All im 16. Joarhunnert woar ne Armenuordnung erloaten, dei goarnit säu üewel was. Doamoals hadden sik dei Büörger beklaget, dat säu ne gräute Unuordnung wiägen dei Biädlers in der Stadt wüör un dei soll affstellt wären.

Me mäf en Unnerschoid tüsken diän Scheilers, dei biädeln drofften un diän gemeinen, inschriewenen Stadarmen. Kurrendescheilers drofften nui mähr äs 125 doa sein un dei mochen noawuisen, dat iäre Öllern nit im stanne wüören, se ohne Biädeln in der Schaule te hoallen. Am Mundag, Middewiäken un Fruidag konnen se singen un biädeln goan, mochen sik

¹⁾ So genannt von dem Werkzeuge, einem klatschenden Kolben oder Schwerte aus Holz. Er hatte für die Ordnung auf dem Festplatze zu sorgen und diente zugleich als Lustigmacher.

owwer anständig bedriägen, süß wüören se fiiör de Taufunft iutfluoten. Ümmer hadde en Bedell miet te goan, dei fiiör Uordnung suorgede un oppassede, dat alle Geschenke buinoin doan wüören, üm am annern Dage verdoilt te wäeren.

Dei Stadtarmen konnen an diän annern Dagen in der Wiäke rümtrecken, doamiet se nit miet diän Kurrendescheilers tesammen kämen un diän Büörgern dat Biädeln nit te lästig wüör. Drei Biädelvögte (Brachervogede) mochen oppassen, dat nicks passioerde. Besunners hadden se doafiiör te suorgen, dat dei Biädlers nit op de Boierde gängen un früemde nit in de Stadt kämen. Wat buinoinbiädelt was, moch joidesmoal am Dage noahjär op 'm „Sel“ oder op 'm „Fleischerscharrn“ verdoilt wäeren, dat nümmeß te fuort käme.

Wann früemde Biädlers in der Stadt rümgoan wollen, mochen se doatau Erlaubnis hebben.

Wei stark un kräftig was, droffte nit biädeln, „damit durch Verpflegung solchen Gefindtlins Gott der Allmächtiger nicht verzurnet, auch den rechten notdürftigen armen das liebe Broidt nit entzogen werden muege“.

Wei suinen Katechismus nit konn, droffte ne Tuitlang nit mietbiädeln. „Man eracht der Sachen hochnodigh zu sein, das die Herrn Predikanten Einjeder in seiner Parochien bißweilen das Examen des Catechismi ahn handt vornehmen, das auch diejenige, so darinne ungeschickt beharlich befunden, eine Zeitlanckh und bißdaher von geniehsungh der almussen suspensiert wurden, das dieselbige geschickter und bequemer inn den artikulen des Catechismi zu antwurten wisten.“

Im Joare 1731, am 25. Juli, woar dat Biädeln in 'n Stroaten verbuon. Dei Künink van Pruisen

hadde am 21. Juni 1725 bestemmet, dat dei Städte biäter fiiör de Armen suorgen söllen. Arme Luie söllen säu viel äs müeglik in de Waisenhuiser opnuomen oder et söllen ne Anwuisungen op Unnerstützungen ichriewen wären. Friiemde Biädler's kroigen op keinen Fall wat. Dei Bestimmungen wüören säu strenge äs müeglik: „Was frembde Bettler, es mögen sein Abgebrannte, arme Studenten, Soldaten, Handwerksburschen, Packjuden, Zigeuner, Taschenspieler und dergleichen betrifft, diese sollen, wenn sie bettelns halber vor die Thore kommen, nach Inhalt allergnädigster Edikten nicht hereingelassen, und wann sie sich heimlich einschleichen, durch die Bettelvögte, wenn sie betroffen werden, sofort zur Stadt hinausgebracht, keine Entschuldigung angehoret, keine päße angesehen, weniger mit denenselben colludieret, vielmehr von denen Bettelvögten fleißige Visitation täglich gehalten werden, und falls dieselben an ihrem Fleiß es fehlen lassen, sollen sie gewärtigen, daß sie mit gefängniß oder auch leibesstraffe beleget werden, wonach sich dann ein jeder zu richten und für Schaden zu hüten hatt.“ (Ban der ollen Milde is in düesen Bestimmungen nicks mähr te finnen; et moch omwer wuol noidig sein, säu vüörtegoan.)

Dei Smuggel.

Bandage sind de Luie ümmer am janken üöwer dat Stuiernbetalen, un säu ganz Unrecht hett se äuf nit: wat te dull is, is te dull. Ümmer sind se doa uowen am seiken, of nicks mähr te finnen is, wat me unner de Presse fruigen könn, üm en poar Grosfens riut te quetsken. Un suitdiäm dei Städte selwer wuier Stuiern iutschruuwen könn, is et no slimmer woaren. Huier mott dat Boier dran, doa dei Luxuswagens,

dei Droatkumäuden (Klaviere) un dei Lustboarkeiten. Teleßt verstuiert se us no de Locht! Wei dann nit betalen well, mott sik dat Dimen verknuipen. Im ollen Saußt was dat nit biäter. Doa moch äuf alles verstuert oder vertollt wären. Büör mi heww' ik en Bauß liggen, in diäm stoit schriewen, wat se froier alle verstuern mochen. Doa is buinoa nicks vergiäten. Boier, Wuin, Kupper, Piärre, Rögge, Dffen, Süege, Fesel, Schoape, Kuorn, Hede, Bueter, Käse, linnen Laten, Waid (düt was en Fiärwemiddel, dat me im Middeloller anstatt Indigo briufede), Stoine, Kalk, Timmerholt, Kuollen, Bräut, Hitten, Hoppen un süß no mähr Dinge mochen vertollt wären. Me kann sik denken, dat doa dei Luie sik op alle müeglike Dart un Wiise üm dei Stuiern rümme te drücken versochten. Me packede Woaren, dei verstuiert wären mochen, miet annern, dei frui wüören, tau. Dat konn moißt owwer nicks helpen. An der Poate stont en Stuierbeamtent miet nem Spieß. Diän staf dei düör dei bepackeden Wagens un wann niu Miäl, Kuorn oder süß wat verstuoken was, dann bloiß doavan säun Broiwefen an diäm Spieß, dei ne Glike hadde oder äuf huol was, hangen. Und dann gaffte 't no Stroafe derbui. Friemde Hännlers stoppeden diän Jungens, dei vüör der Poate Rögge heien mochen, en Grosken in de Hand un dann leiten dei dat Boih, dat dei Hännlers taum Slachten opkofft hadden, miet iären Röggen „still und friedsam“ düör de Poate in de Stadt goan. Was dei Wächter ne Sloapmüske oder hadde hei sik oinen nüeselt, dann gäng dei Safe guet, süß — nit. Kälwer un anner Boih, bui diäm dat müeglik was, woaren bui Nacht un Niewel, mangest owwer äuf, wann de Sunne hell am Hiemel stont, üöwer de Wallmiuer trocken. Was et oist in der Stadt, dann konnen dei

Stuierbeamten flauken, wat se wollen, dei Smugglers mäken ne lange Nase un dei Beamten konnen miet ner no längern astrecken. Dat hiät säu taugoan bit deip in dat 19. Joarhunnert herin. Joa, säu ganz wuit sin si no nit van der gueden ollen Tuit van af!

En Kruijheer in der Boierde.

Im Joare 1595 was de Boierde dei Sammelplatz van Saldoaten, dei tiegen de Türken trecken wollen. Dei Stadt moch van diäm willen Volk viel iutstoan. Et wüören Spanier, Italiener, Franzäusen, Podolier, Ruiderländer un Duitfke. Üöwer 600 Mann miet 400 Piärren kämen in de Boierde. Dei Magistroat van Saust ha miet iärem Oberst, diäm Groafen Adolf van Schwarzenburg, verafredet, dat nit mähr äs 600 Mann kuemen dröfftun un niu wüören et doch viel mähr. Hei beswiärde sif, et konn owwer nickß helpen. Un niu gäng ne boise Tuit fүүr Büörger un Biuern an. Wann dei Biuern nit riutrückeden, wat dei Käls hebben wollen, kroigen se Knälle. Wuot van diän Saldoaten hadden nickß an un üm, un dei Biuer moch ne Bücksen, Schauh un Wapen no extroa giemen. Dei Frauen, Döchter un Miägede hadden keine Kiue vүүr diän Nickßnuken, dei däen, äs wann se in Feindeslanne wüören un nit te Gaste.

Dines Dages woll en Häupen Reiter diäm Junker Jürgen van Haxfeldt Piärre wägniämen. Dei Knecht flüchtede miet diän Duiers, säu flink hei konn. Dei Reiters derächter hiär, bit uese Junker selwer kam. Doa gafft' et en Handgemenge un dei Junker woar von nem Reiter miet nem Spieß däutstuofen. Dei Mörder is ter Stroase vүүr der Jakobipoate köppet woaren;

sein Hauptmann, Johann de Castillo, hadde ne an 't Roathius liwert, dat iäm sein Recht geschöäh.

Dei Biuern sachten alle, dat spanske Kruigsvolk, dat im Joare 1586 in der Boierde lagert hadde, härr sik anständig benuomen tiegen diese Menskenshinner's. Allmöalik hadden sik an 3000 Mann insunnen, dei de ganze Boierde iutsüegen. 21 Dage lachten se stille, dann trocken se af, van Berwünsfungen versolget. Me suit, in ollen Tuien was en Frönd slimmer, äs vandage de Feind, wann dei Frönd 'n Saldoatenrock anhadde.

Sauft im 30jörigen Kruige.

Im 30jörigen Kruige hiät Sauft viel te luien hatt. Alle müegliken Völker säten sik faste in der armen Stadt un nämen, wat se kruigen konnen. All vüörhiär, in diäm jülich=kleuesten Järsftruit ha de Stadt en poarmoal dei Kosten betalen mocht. Un doch was dat nicks tiegen dei Leiden, dei Sauft im 30jörigen Kruige iustooan mochte. Am 8. April 1616 trocken spanske Saldoaten in de Stadt, dei suit langer Tuit keinen Feind in iären Biuern seien hadde. Säß Joare lang lachten dei Spanier in der Stadt, doa trock Christian van Braunschweig, van Lippstadt iut miet diän Kaniunen, dei hei doa funnen hadde, tiegen Sauft. Dei Büörger, wuol moift dei katolsken, halpen diän Spaniern tiegen diän niggen Feind miet gruowen Stücken (säu nannte me dei Kaniunen) un Muskoiten; owwer bolle hadden dei Saldoaten van Christioan dei Poaten kuot un klein schuoten. In der Stadt fäng et an en paar Stuien an te briänen un dei Feind mäf sik proat, te stürmen. Doa was Holland in Käut. Dei Stadt woar diäm Feind üöwergiewen un dei Roat konn fräuh sein, dat hei miet en paar

diusend Dalern dervan af kam. Christioan mät in Saust no 'n gueden Fund. 339 000 Daler, dei Theodor van Fürstenbiärg, Biskop van Paderbuorn, in Saust verstoppet hadde, fällen iäm in de Hanne. Im Mai 1622 ruimede Christioan de Stadt un trock noa der Pfalz. Niu kämen dei Spanier wuier un süegen de Stadt iut.

1624 kämen Wälste, Neapolitaner un Irlännerß unner Carolo di Roma in de Stadt un stüelen nit alloine, wat no in Risten un Rasten was; sei mäken äuf diän Lutterstken dat Liäwen siuer. Sei wollen se miet allerhand Quiäleriggen wuier katolst maken. Omwer Faßloawend 1625 kam dei nuiderlännske Oberst Baron Walram van Gent vüör de Stadt un nahm se in. Doa hadden dei Lutterstken Niue un dei Katolstken mochen dran gloiwen. Sein Regiment was omwer nit säu drückend, wuil hei en fruemen Mann was. 1632 trock hei af.

Im April 1634 kam en Häupen Reiter van der Liga vüör Saust un woll dei Piärre, dei biuten op der Weide wüören, mietniämen. Junge, wackere Büörger mäken en Zutfall un wollen dei Piärre terügge halen. Sei wüören omwer buinoa alle däutslagen. En paar hadden sik op en adelig Hüß flüchtet. Dei mochen en häuget Loifegeld betalen.

Im August 1636 kam dei kaiserlike Feldmarschall Johann van Göß miet nem gräuten Heer no Westfoalen. Hei hadde diän Landgroafen Wilhelm all iut Hessen wegjaget un woll niu diäm hessisten Generoal Melander van Holzappel an 't Liär. Dei sammelde in der Boierde 5000 Mann, woar omwer slagen un trock sik op Dorsten terügge. In Saust bliewen män 700 Mann te Faut un twoi Trupps Reiter. Als Groaf Göß niu rankam, leiten iäm Büörger van Saust seggen

(me woit nit, of se katolisch wüören oder of se dei Blackerigge van diän Hessen, dei suit April 1634 in Saust lachten, loid wüören), sei wollen de Garnison ter Uöwergawe twingen, wann hei de Stadt beschüette. Van Galgenbiärge iut wüören en poar Granoaten in de Stadt smieten un niu was et Unglück doa. Dei Stadt fäng an te briänen un dei Büörger dachten vüör Schreck nit dran, dei Hessen antegruipe. Owver äuf taum Lösken kämen se nit. 600 Hüiser brännten af. Dei hessische Kommandant konn de Stadt nit hoallen. Groaf Götz nam se in un füörderde füör diän „Schutz“ unhoimlik gräute Summen.

1638 im Januar hadden dei Hessen in Lippstadt ne kaiserlike Order opfangen un mäken sik niu en boisen Spaß. 400 van iän kämen no Saust, un dei Waken an der Poate leiten se in, wuil se meinten, et wüören kaiserlike Reiterz. (Sei hadden dei Order vüörwiesen.) Niu mäken dei Hessen fuoten Prozeß. Sei hochten dei Waken däut un drangen in de Stadt. Dei Garnison hadde keinen Maut un reip „Quartier“. (1870 reipen de Franzäusen doafüör „Bardon!“) Un niu plünnerden dei Hessen noa Härtenlust. 600 Piärre nämen se miet no Lippstadt.

1640 kämen deiselwen Hessen in Biuernkloiern, üöwerrumpelden dei Waken an der Poate un nämen de Stadt in Besiz. — Dei lesten Kruigsjoare wüören äuf no swoar füör Saust. Ümmer trocken gräute Massen van Saldoaten derdüör; owver militärischen Wärt hadde de Stadt van düeser Tuit an nit mähr. —

Me suit, dat arme Saust hiät wat iutstoan mocht in vergangenen Tuien, un et is en Wunner, dat et no ümmer säu guet dervan fuemen is un üöwerhäupt no stoit.

Dat Jägerken van Sauft.

Dei Held in diäm woaren Saldoatenroman „Der abenteuerliche Simplicissimus“ van Grimmelshausen is äuf in Sauft wiäst. Als Reiterjunge woar hei tüsken Hamm un Sauft van kaiserliken Dragonern opfangen und froig oinen dervan taum Hären. Miet düesem trock hei äs „Schutzwache“ no diäm Nunnenkläuster Paduise¹⁾. Doa fünnten se 't säu, äs se 't män wünsken können. „Anstatt der Engel gab es schöne Jungfern darin, welche uns mit Speise und Trank so herrlich bewirteten, daß ich in kurzer Zeit wieder einen glatten Balg bekam. Denn da setze es das fetteste Bier, den besten westfälischen Schinken und Knackwürste, wohl-schmeckendes und sehr delikates Rindfleisch, welches man aus dem Salzwasser kochte und kalt zu essen pflegte. Da lernte ich das schwarze Brot fingersdick mit gesalzener Butter schmieren und mit Käse belegen, damit es desto besser rutschte; und wenn ich so über einen Hammelskolben kam, der mit Knoblauch gespickt war, und eine gute Kanne Bier daneben stehen hatte, so erquickte ich Leib und Seele und vergaß all meines ausgestandenen Leides. Kurzum, dieses Paradies schlug mir so wohl zu, als ob es das rechte gewesen wäre.“ Seine enigste Suorge was, dat dat nit ümmer säu bliuwen konn „unter dem wechselnden Mond“, un dat hei säu klüngelig im Tuige was.

¹⁾ Soest, 13. Januar 1896. [Feuer.] Gestern Mittag geriet der Kortmannshof in Paradiese in Brand und hat das Feuer bis gegen Abend noch nicht gelöscht werden können. Es ist dieser Hof eine altberühmte historische Stätte und wird das jetzt vielfach umgebaute Haus im Simplicissimus als das Paradieser Frauenkloster mehrfach erwähnt, weil der Simplicissimus als Jäger von Soest dort sein Quartier hatte.

Doa fand hei op diäm Wiäge no Sauft 'n Backen Scharlachtuig. Diän nam hei an sit un vertiuskede diän kostboaren Fund tiegen en Anzug van gewüenlikem greinen Dauf, nen niggen Haut, Schawe un Hiemed. Niu was hei suin; un wuil hei auk miet diäm Jäger van Paduise op de Jagd gäng, nännten ne de Luie, dei juinen Noamen nit guet behoallen konnen, dat „Jägerken“. Diän Winter üöwer bloif hei im Kläuster. Doa starf suin Här un Simplicius mät iäm dei Grasschrift:

„Der Schmalhans lieget hier, ein tapferer Soldat,
Der all sein Lebetag kein Blut vergossen hat.“

Bolle noahiär kam dat Jägerken no Sauft un woar en düchtigen Saldoaten un „Parteigänger“, dei alle in Respekt satt un viele Abentouer taum gueden Enne foierde. Dei Stückskes, dei hei in diäm Baufe vertellt, sind alle lustig te liäsen, et sind der owwer te viele, üm se huier alle wuertegiewen.

Dei Umgiegend van Sauft was doamoals all ganz verwüftet. (Dat Jägerken is in diän Joaren 1636—1640 in Sauft un Lippstadt wiäsen.) Op oinem Riet kam et an en verfallen Sluot un fand doa en Schaz. Et wüören „6 Duzend altfränkische Tischbecher, ein großer goldener Pokal, etliche Doppelbecher, vier silberne und ein goldenes Salzfaß, eine altfränkische goldene Kette, unterschiedliche Diamanten, Rubinen, Saphiren und Smaragden, sowohl in Ringen als in andern Kleinodien eingefaßt. Desgleichen ein ganzes Lädlein voll großer Perlen, aber alle verdorben oder abgestanden, und dann noch in einem versportten ledernen Sacke achtzig von den ältesten Joachimsthalern aus feinem Silber, ferner 893 Goldstücke mit dem französischen Wappen und einem Adler, welche Münze gar niemand kennen wollte, weil man, wie die Leute sagten,

die Schrift nicht lesen könnte.“ Hei secht selwerst, wann hei recht dermiet ümgoan wüör, härr hei füör juin ganz Liäwen genau hat. Hei gaffte diän gröttsten Doil nem Käupmann in Köln in Verwahr; dei mäf owwer noahiär Bankrott un brachte Simplicius üm suin Geld. Op diäm Rückwiäge van Köln woar hei van Hessen, dei in Lippstadt lachten, gefangen nuomen un ioach Saust nit wuier, woa dei Kommandant van der Wahl sit van diän Büörgern, säu äs dat doamoals bui diän Obersten Mäude was, traktoiern leit un en lustig Liäwen foierde.

Simplicius vertellt ues äuf van ner Woarsoagerfken, dei in Saust in hängem Anseien stont. Dawergloiwiske Mensken hiät et iäwen tau allen Tuien giemen un besunners, wann ne Stadt oder en Land in Nät is, blögget dei Weiten van Profoiten un Woarsoagerfken. Äs et oinmoal 'n poar Wiäfen nit riänt hadde, stont dat Jägerfken vüör der Jakobipoate op Wake. Op oinmoal gafft' et en stark Gewitter miet Sturm un Platzriägen. Alle Luie leipen, säu hadde äs se konnen, in de Stadt. Telest kam en olt pucklig Wuif; dei sachte, gerade äs se bui iäm vüörbui gäng: „Ioa, düät Wiär heww' ik all voiertein Dage imme Rüggen sitten hat!“ Simplicius, dei grade en Stöckfken in der Hand hadde, slaug iär doamiet üöwer 'n Buckel un sachte: „Diu olle Here, konnst diu 't dann nit ähr riut loaten? Mochst diu wachten, bit iek grade Wake stont?“ Suin Dffezoier sachte, hei söll dat loaten. Dat Jägerfken meinte owwer: „Et geschuit iär ganz recht! Dat olle Kawenoas hiät all vüör voier Wiäfen hoart, dat de Luie noa nem gueden Riägen verlangeden, worümme hiät se ne dann diän ährliken Luien nit gonnt? Wann se ne iut iärem Buckel riut loaten härr, wüören Giärste un Hoppen siefer biäter geroaen.“

Me suit, dat Jägerken was en lustigen Paträun, un ik kann muinen leiven Landsluen män roaen, sik dat Beitzken fiiör 60 Pänninge te käupen un miet Andacht te liäsen.

Sauft im 7jörigen Kruiige.

Wuol wennige Städte hett düör Kruiige säuviel iutstoan mocht, äs uese leuwe Sauft. Besunners lien hiät et äuf im 7jörigen, dei van 1756—1763 diuerde. Äs dei Kruiig miet suinen Drangsoalen te Enne was, ha dei Stadt män no 3863 Inwüeners. (Im Middelloller wüören et wennigstens teinmoal säu viel.)

In diän oisten 2 Joaren miärfede me in Sauft nit viel vam Kruiige, dei noahiär säu viel Glend üöwer se bringen söll. Am 25. März 1758 rückede dat franzoiske Hauptquartier in de Stadt. Düese soll in 24 Stunden 40 000 Bräue, joides 12 Bund swoar liewern un 200 Wagens miet Piärren stellen. Dei Wagens konnen nit stalt wären, wuil all keine Piärre mähr doa wüören. Um dat viele Bräut te schaffen, mochen alle Müeller un Bäcker Dag un Nacht arboien. Dei Müeller konnen owwer säu schnell miet diäm Moahlen nit proat wären. Doa gängen Magistroatspersäunen, dei en Kommando Saldoaten bui sik hadden, van Hius te Hius, visentoierden alle Kisten un Kasten un nämen miet, wat se an Roggen- un Weitenmiäl fünnten. Dat halp owwer no ümmer nicks un niu mochen alle gebakenen Bräue, dei dei Büörger in der Stadt un dei Biuern in der Boierde hadden, afgiewen wären. Buim Afrücken am 28. März nam dei Duc de Broglio diän Stadtpräsidenten Lenke, diän Pastäuer Hennecke un diän Käupmann Sybel äs „Geiseln“ miet. Sei woll

sieker sein, dat dei Sauster dei 400 Kranken, dei hei terüggeloaten mochte, guet behanneln däen. (Van düesen wüören bit taum 16. April all an 200 Mann stuorwen; de beste Flege konn ne nit mähr helpen.) Am 28. April kämen dei drei Geiseln van Wesel no Saust terügge.

Dat Slimmste soll de Stadt omwer im Joare 1761 üöwerkuemen. Dei Franzäusen hadden sik unner diäm Prinzen van Soubise am 23. Juni in der Gegend van Unna stark verschanzet. Dei Prinz woll doa op diän Marschall Broglie wachten. Ferdinand van Braunschweig woll ne omwer vüörhiär tau ner Schlacht twingen. Hei kam miet suinem Heere am 24. Juni no Saust un rückede no suiner Veroinigung miet diäm Heere, dat unner diäm Färsprinzen van Braunschweig üöwer Hamm un Riärdinker vüördrungen was, am 29. tiegen Unna vüör, üm huier Soubise antegruppen. Diäm suine Stellung was omwer säu faste, dat Ferdinand et nit woagede. Hei ümgäng dat Lager üöwer Ramen, un sein Bloan, diän Prinzen van ächen te packen, wüör glücket, wann ne nit en stark Gewitter vereitelt härr. Suine Armee veroinigede sik oist am 3. Juli nummedags anstatt am 2. bui Düöpm, un dei Saldoaten wüören, wil se te viel Strapazen hadden iutstoan mocht, nit im stanne, te kämpfen. Soubise wünnere sik wahne, äs hei hoar, dat dei Verbünnten (Hannoveraner, Preußen, Hessen, Braunschweiger, Sachsen-Gothaer und Bückeburger) in suinem Rüggen stönten. Hei trock foatens van Unna no Werl, üm iuttwuifen un nöäger an Broglie rantekuemen. Am 6. Juli kam dei miet 6 Kavallerieregimentern in dat Lager van Soubise in Büderich bui Werl, un am 8. fand tüsten Erwitte un Saust dei vollstännige Veroinigung statt. Ferdinand van Braunschweig verleit sein Lager bui

Hemmerde un trock in de Giegend van Dinker. Generoal Spörken was miet 16 000 Mann tau em stott.

Am 7. Juli was dat franzoiske Hauptquartier noa Sauft verlacht woaren. Soubise wuende bui Frau van Dolffs op der Kietelstroate, Marschall Broglie bui Härn van Michels am gräuten Duif. Tüsken diän Bührposten gaffte 't all am 7. un 8. Juli kleine Kriweriggen. Am 15. Juli kam et endlich ter Slacht in diäm Winkel tüsken Ahse un Lippe. Am Dawend moch se afbruoken wären, woar owwer am 16. Juli muorgens üm 3 Zuer van diän Franzäusen wuier anfangen. Middags üm 12 Zuer was se beennt. Dei Verbünnten hadden dei viel stiärkeren Franzäusen besieget. Sei verlüeren män 67 Offiziers un 1417 Mann, dei Franzäusen an 5000 Mann. Bui Bellinghausen un Scheidingen hadde dei Kampf am schlimmsten tobet. No diäm oisten Dart is dei Slacht äuf benannt woaren. Noa der Slacht trocken de Franzäusen ganz iut Sauft un Boierde wäg, un dat was der armen Giegend wuol te gönner. No genauen Opstellungen beleip sik dei Schaden, diän dei Verbünnten diür Furschiren anrichtet hadden, im Stadtfelle op 47 320 Daler, in der Oberboierde op 76 768 un in der Niederboierde op 183 622 Daler. Dei Franzäusen hadden owwer füür 779 730 Daler Schaden doan.

Wuil se op diäm Slachtfelle de Däuen säu schlecht begrawen hadden, was et in der Giegend vüür Gestank nit iuttehoallen. Wuil Süege dei Däuen anfriäten hadden, gängen viele an der Soiche kaputt. In Sauft wüören viele Luie vüür Schreck krank woaren; in wennigen Dagen starwen viele Hunnert an der Ruhr. Me kann sik denken, wat dat füür ne Nüt was! Viele Wiäken lang hadde sik en Heer van wenigstens 160 000 Mann in un üm Sauft rümmedriewen. Doa=

bui find dei Saldoaten, dei män düörtrocken find, no garnit nietriäferit.

Bui allediam wüören äuf no ümmer junge Luie tau Saldoaten preffet. Me nannte dat „wiärwen“, froagede dei Männer owwer nit oift, of fe wollen oder nit. Am 20. Dezember 1761 mochen dei Biärdelsmänner (de Stadt was in 6 Biärdel indoilt) am Koat- huse fein un joider moch niet 6 Biuernschütten dei Kiärke besetten, üm dei jungen Luie optefangen. In der Nacht moch joider wuier niet 6 Büörgerschütten in fuiner Huowe rüngoan un junge Luie fangen. Am 15. März 1762 kam Leutnant van Diebik van der legion britannique niet nem Kommando van Hamm no Sauft un besatt alle Poaten. Dann mochen dei Biärdelsluie un Büörger rüngoan, alle Huifer düörseifen un junge Käls ranslieden. In der Nacht van 30. April taum 1. Mai mochen fe wuier iut diän Huowen Mannschaften buinoihinale. Dift am 19. Juli wüören alle Refriuten opschriewen, dei fuit 1756 iut der Stadt halt wüören. Büörhiär hadde me män ümmer weg- fchicket. Äuf im Joare 1762 trocken viele Diufend Saldoaten düör de Stadt un fräten weg, wat no doa was.

Gräut was owwer äuf dei Jubel, äs bekant woar, dat am 15. Februar 1763 in Hubertusburg Frien fluten was. Am 13. un 14. März woar hei in Sauft fuiert niet Dankquodesdenft, Konzert, Ball un Illuminaziäune.

Sauft unner der Franzäusenherfchaft.

Im Joare 1609 starf dei lefte kleuefte Herzog Johann Wilhelm un fein Herzogtum un dei Groaf- fchaften Mark un Ravensbiärg kämen düör Färfchaft

an diän Kurfürsten Johann Sigismund van Brannenburg. Van düeser Tuit an stont äuf Saust unner Kurfürstlik Brannenburgster un van 1701 an unner Kieninklik Pruißter Lanneshoheit.

Doa kam dat Unglücksjoar fүүr Pruißen, dat Joar 1806 miet der Slacht bui Jena am 14. Oktober. In Saust woll nimmes an diän unglückliken Verläup gloiwen. Bolle owwer kämen Saldoaten van Hämmsken Regiment düör de Stadt un vertallten van diäm gräuten Unglück. Dei gedruckten Noarichten van nem Siege wüören Leigen wiäst. Kuort noa der Slacht kam dei holländske Armee unner diäm Kienink van Holland no Hamm. Et wüören 12—15 000 Mann. In Saust was me in gräuter Angest, dei kämen niu äuf no Saust. Me schickede Deputoierte no Hamm (en poar Ohm Brannewuin ha me all im Büöriut henbracht), un dei, Dechant van Büß, Här van Smiß un Hofroat Benz, brachten dei fräue Noaricht terügge, dei Armee wüör op diäm Sandwiäge üöwer Untrop no Lippstadt trocken.

Am Allerhilligendage vertallte me sik in der Stadt, dei gräute Armee tröcke sik op Saust terügge. Et gaffte jängoar Luie, dei op diäm Wiäge no Lühne hen iäre Trummen hoart hadden. 'T was owwer nicks Woares an der ganzen Geschichte. Dei Armee was ungehinnert bit no Hameln kuemen un belagerde dei faste Stadt. En Doil marschirde no Kassel, brachte dei kurfürstliken Saldoaten taum Wapenstrecken un trock in de Stadt. Dei Kurfürst was läupen goan; sein Land woar fүүr diän Franzäusenkaiser in Besiß nuomen.

Niu wüören dei Franzäusen Härens in der ganzen Giegend. Am 29. Oktober leit dei Generoalmajor van Helbring van Hamm iut bekannt maken, dat hei taum

Gubernör fүүr dat Fүүrstentum Baderbuorn, dei Groafschafft Mark un de Stadt Dүүpm insatt wүүr. Dei Lannesverfassung söll buibehoallen wären un dei Behörden söllen in Thätigkeit bluiwen. Am 8. November kroig Saust in diäm Generoal Loison en niggen Gubernör, dei am 14. November bekannt maken leit, dat hei im Noamen van Napäuleon dei Fүүrstentümer Münster un Osnabrück un dei Groaffschaften Mark un Tecklenburg in Besiß näme. Hei erklärte äuf fuierlik, düese Länner söllen nui wuiet prüiß wären. Niu wүүren alle Dadlers afnuomen, op alle Magezuine un Rassen woar Beslag lacht; alle Stuiern trock me fүүr diän Kaiser in un alle Raniunen un Gewiäre mochen afliewert wären. Dei Gerichte tageden im Noamen van Napäuleon un dei Kamer in Hamm kroig diän Titel: „Das Administrationskollegium des ersten Gouvernements der eroberten Länder“. Alle Beamten mochen op 'm Roathuse diäm Kaiser hüßigen.

Am 5. Dezember woar der Stadt Saust miet ümgiiegend ne Kruißstuiet van 50 000 Dalern oplacht. In drei fuorten Termuinen moch dat Geld betalt wären, süß wүүren Saldoaten bui allen Bүүrgern un Biuern inquartoiert.

Am 15. Dezember woar in Saust ne „Nationalgarde“ billet. Sei kam bolle te stanne, woar omwer noa fuorter Tuit wuiet oploiset.

Am 26. Dezember woar doafүүr befuolen, en licht Infanterie-Regiment te formoiern, dat diän Noamen „westfälisches Regiment“ driägen söll.

Am 2. Januar 1807 mochen alle Flinten un Degen bui Stroase afliewert wären. (Biele Bүүrger hadden dei Wapen fүүr alle Fälle behoallen. Niu gäng dat nit länger mähr.)

Am 9. Juni woar dei Suthebung (Konstriktion)

van Saldoaten noa franzoiskem Gesez insoiert. Alle jungen Luie van 20—25 Joaren mochen deinen, män dei häuge Adel, dei Geistliken un dei angestallten Lährens nit. (Düese Futnoamen wüören am 4. Dezember 1809 auk affschaffet.)

Am 9. Juli 1807 woar dei Frien van Tilsit sluoten, un niu was alle Huopnung verluoren. Saust was ne franzoiske Stadt. Am 15. August fuierde me taum oiften Moale diän Geburtsdag van Kaiser Napäuleon. Muorgens van 5—6, middags van 12—1 un oawens van 6—7 Tuer ludden se miet allen Klocken. Alle Beamten (auk dei luttersten Geistliken) trocken düör ne dubbelte Kuige van Nationalgardisten van Koat-hiuse iut in de katoliske Kiärke. Doa sang dat Kapittel van Chor dat Te Deum. — Am 16. Sunndag no Trinitatis woar in allen Kiärken dei rührende Affchoid, diän dei Kienink van Pruißen an suine froieren Unnerthanen am 24. Juli van Memel iut schriewen hadde, vüörluosen.

Vam 8. Mai bit taum 7. August was Joachim, dei nigge Großherzog van Berg, Här van Saust. Als hei Kienink van Sizilien woar, mochen dei Beamten diäm Kaiser van niggem Truie swüören.

Am 8. Januar 1809 mochen sik de Sauster üöwer dei Siege, dei Frankruit in Spanien gewinnen, op Befiäl fröggen. Me kann sik denken, wiu swoar ne dat woaren is. — Am 11. Januar wüören, um de Froide te verstiärken, alle ollen Tölle affschaffet un nigge, dei viel swöder (schwerer) un drückender wüören, insoiert.

Am 3. April kroigen dei Sauster diän Prinzen Napäuleon Ludwig van Holland taum Härn. Wuil hei owwer no nit müninig was, behäll dei Kaiser bit doahenn füör iän de Regierung. Wuier mochen sik de

Saufter wahne fröggen. In allen Kiärken woar dat Te Deum sungen un de Geistliken mochen üöwer dei Sake ne Priäke hoallen. Dei Pastäuer in der Georgs-kircke priäkede üöwer diän Satz: „Es ist gut, alle Veränderungen und Abwechslungen im menschlichen Leben mit dem Glauben an Gottes Vorsehung zu verbinden.“ Dei Klocken mochen äuf dütmoal miet aller Kraft lutt wären. Joa, et was ne boise Tuit!

Am 29. November wüören dei „Mairien oder Municipalitäten von Soest, Borgeln, Schwefe und Lohne“ insoiert. Sauft was de twedde Kanton vam drüdden Arrondissement im Ruhrdepartement. Maire van Sauft was Här Justizassesser Dohm.

In diän Joaren noahiar wüören no viele Ännerungen vüörnuomen, dei ik nit alle optellen well, wuil et ne viel te lange Geschichte gäffte. Ik well diän Platz leimer füör dat sparen, wat niu küemet. Et is erhebender füör 'n duitst Härte.

Am 20. Sunndag no Trinitatis im Joare 1812 sungen se in allen Kiärken iut Froide (!) üöwer dei franzoisten Siege in Rußland un üöwer diän Inzug in Moskau dat Te Deum; am 25. Dezember kam owwer all dei Kunne van diäm gräuten Unglück in Rußland. Doa hett sik dei echten Pruisen frögget, se drofften 't sik owwer nit miärken loaten. Ümmer grötter woar dei Huopnung. Im März 1813 hadden Pruisen un Sweden sik miet Rußland tiegen Frankruit verbunnen, am 17. August släut sik Austruit äuf an, un holle kämen dei Siegesnoarichten van Culm, van der Raibach, van Dennewitz, Großbeeren u. s. w. Am 28. September moch dei Kienink van Westfoalen, Jérôme, dei in Kassel resedoierte, läupen goan. Dei oisten Kosacken unner Czernitschew wüören no suiner Hauptstadt kuemen, hadden alle Kassen, Magazune un

Arsenale luig maket un erklärt, et gäffte kein Kienink-
ruit Westfoalen mähr. Dei Kosacken mochen sik owwer
wuiet terügge trecken, wuil van Mainz Hülpe kam.
Jérôme kam am 15. Oktober wuiet no Kassel.

Dann kam dei Slacht bui Leipzig un wuiet moch
dei ümmer lustige Kienink iutruiten. Am 28. Oktober
trock en Doil van sinem Gefolge düör Saust; hei
was unner starker Bedeckung üöwer Brilon, Arnsbiärg,
Menden, Uiserläun un Hagen no Düsselduorp flüchtet.
Am folgenden Dage trocken 800 Husaren van der
kieninkliken Garde van Lippstadt düör Saust no Hamm.
Am 31. kämen 2—3000 Mann Infanterie no Saust
un alle Sauster leipen, üm se te seien; fast nümmes,
et was en Sunndag, gäng in de Kiärke. En poar
Dage noahiar trocken se af: sei hadden gräute Angest
vüör diän Kosacken. Dei kämen owwer oist am 3. No-
vember in de Nöägede van Saust. Nummedags üm
4 Zuer rien 5 bit 7 in de Stadt un begäfften sik no
der Wache op 'm Paradeplaz. Sei froagen, of no
Franzäusen doawüören un rien dann wuiet iut der
Walburger Poate af. Noa fuif Miniuten kämen se
miet 60 annern terügge un wüören miet Jubel be-
gruißet. Dei Kapitän froig Quartier bui Frau van
Dolffs, seine Luie kampoern op diän Wiäge no Lipp-
stadt. Viele Sauster leipen oawens iut der Stadt,
üm dei früemden Mensken te seien. Am annern Dage
kämen no 100 annere Kosacken.

Am 10. November was gräute Froide in Saust:
dei oisten Pruißen kämen an. Alle Klocken wüören
lutt, me schäut miet Böllern un häl se miet Musik in
de Stadt. Am Dawend was Ball im bloaen Saal.
Üöwer 400 Persäunen kämen hen. Dat Koathius woar
illuminoiert; doabui wüören all Koamenszüge van
Kienink van Pruißen anbracht.

Am 11. November tiegen 10 Suer rückeden twoi Swadräunen Ulanen unner diäm Major van Rombiärg in un noahiär no 400 Kosacken. Dei leßteren bedrüegen sik guet. An düesem Dage woar äuf dei Proklamaziäune vam Kienink Friedrich Wilhelm III. in allen Gasthuisern anslagen un ter allgemeinen Kenntnis bracht.

Dag füör Dag trocken niu Saldoaten düör Saust. Am 13. kämen dei oisten Landwiährluie in de Stadt. Sei hadden bloae Röcke miet räuen Kragens un an iären Haien en Kruiß miet diän Woaren: „Mit Gott für König und Vaterland“. Dei Sauster nämen se an der Poate miet Musik in Empfang.

Am 12. ha ne Subskripziäune ter Errichtung der Landwiähr üöwer 2000 Daler inbracht. Am 17. brachten se am Gericht diän pruißken Dadler wuier an, diän se vüör 7 Joaren afnuomen hadden.

Am 28. November woar üöwer diän Sieg bui Leipzig in allen Kiärken priäket un en Te Deum jungen. Dütmoal klang et ganz anners äs in diän 7 Joaren, woa iimmer op Kommando moch jungen wären.

Am 5. Dezember woar in allen Kiärken dei nigge Beruordnung üöwer de Landwiähr vüörloosen un dei Büörger wüören ermahnt, sik iut fruien Stücken te stellen. Dat geschoah äuf. Äs am 11. Dezember loset wären soll, wüören all genaug doa. 50—60 Mann hadden sik stalt; dann no 30 Jäger te Faut un te Piärre, dei in Hamm all iutbillet wüören.

Am 21. Dezember woar dei Landwiähr iut der Stadt un vam Lanne in der Poitrikiärke düör Geheimroa Senfft van Pilsach op 'm Chor veroidiget.

Bit taum 5. April 1814 trocken buinoah joiden Dag Truppen düör de Stadt. Doa sam am 7. April muorgens 6 Suer van Hamm dei Noaricht, dat dei Ber-

bünnten am 31. März in Paris inrücket wüören. Dat was en Jubel in der Stadt, dei kein Enne niämen woll.

Un no immer trocken gräute Massen van Saldoaten düör de Stadt no Westen. Am 13. April woar bekannt maket, dat dei Frien unnertoifnet was. Doa ludden se miet allen Klocken van Middag bit um 12 Suer nachts.

Am 27. un 28. April woar dei Landsturm, tau diäm Männer van 15—60 Joaren hoaren, formoiert un dei Luie wüören veroidiget.

Am 7. Mai kämen 14000 Sweden miet 2000 Piären düör de Stadt un de Boierde. Dei wüören in Frankruit wiäst un bloiwen oine Nacht. Düesen folgenden no viele Diusend, dei owwer äuf nit lange bliuwen konnen.

Am 16. Mai, nummedags um 6 Suer kam dei Siegeswoagen, diän Napäuleon im Joare 1806 iut Berluin no Paris bracht hadde, düör Saust. Sei was in 5 gräute, 16 Saut hänge dannen Kisten verpaket. Dann was no ne lange Kiste derbui, dei owwer nit säu hänge was. Dei Kisten stönnten op 5 franzoisken Wagens. Büör diän gröttsten wüören 11, vüör dei annern 5—6 Piärrer spannt. Dei Wagens wüören säu gräut, dat van der Broierpoate dei büöwerfste Twiärsbalken moch afnuomen wären, süß härren se nit düörfoiern konnt. En Offizier un 12 Mann te Saut begleiteten dei Wagens, dei miet Kränzen smücket wüören un miet Inschriften van diän Städten, düör dei se kuemen wüören. Buinoa ganz Saust was op 'n Stroaten, um diän Zug te seien. Am annern Dage brachte ne dei Landsturm op 'n Wiäg no Lippstadt. Dei Sauster Büörger un iäre Frauens hadden dei Wagens äuf miet Kränzen un Inschriften smücket.

Am 18. Juli, oawens 8 Juer kam dei Kräunprinze van Pruisen miet diäm Prinzen Friedrich (düt was en Suen van Prinz Ludwig, nem Bräuer van Kienink) no Saust. 30 junge Miäkens in witten Kloiern nämen se vüör diäm Hiuse van Frau Generaal v. Klenk in Empfang. Froilein van Biebahn sprak diän Kräunprinzen an un üöwergaffte iäm en Gedicht, dat dei Referendoar Stiute dichtet hadde; dei annern ströggeden Blaumen. Als se hui Frau Generaal v. Klenk am iäten wüören, brachte dei Büörgemester Butte diäm Kräunprinzen twoi vergollte Stadtslietels op 'm Kissen, un dei Fuldoer Musikanten spielten „Heil unserm König“. An vielen Stuien in der Stadt hadde me Ahrenpoaten oprichtet. Am annern Dage reiseden dei Prinzen no Lippstadt. Büörhiär besöagen se sik dei katolske un dei Wuisenkiärke. Dei Landsturm stont in Parade, un Kavallerui brachte dei häugen Gäste bit no Östinghausen.

Am 3. August woar miet gräuter Froide Kieninks Geburtsdag fuiert un äs niu dei 18. Oktober kam, doa fuierte me miet Dank im Härten diän Sieg van Leipzig. Dawens tiegen 6 Juer klangen de Klocken int Land; noahiär sangen dei Seminaristen van Poitritauern „Nun danket alle Gott“, un iim 8 Juer mäken dei Jäger van Landsturm an der Windmühle en gräut Fuier. Dei Thomähuowe hadde vüör der Poate auk no 'n Fuier maket, dat besunners schoin was. Am 19. Oktober tiegen 6 Juer woar all wuier miet allen Klocken lutt un iäwensäu middags un oawens. Als et dunkel was, prangede dei ganze Stadt in Lechtersmuck. Joo, dei Sauster hadden wuol Grund, sik te fröggen; dat franzoiske Joch was kein lichtet wiäsen, un dei Kruiig ha diän Büörgern viel Geld kostet.

Dei Jiuden in Sauft.

Jut diäm Joare 1300 stammet dei oifte bestimmte Kunne van Jiuden, dei in Sauft wuenden. Dei mochen füör iären Schutz diäm Roat Geld betalen. Omwer all vüörhiär mött wieke in Sauft wiäst suin, wuil in ner annern Urkunne¹⁾ stoit, dat dei Sauster Jiuden 8 Mark an diän Erzbischof van Köln entrichten mochen, dei vüör 1300 diän Jiudenschutz hadde. Billichte sind et doamals sängoar mähr wiäst, äs twoi Fomilgen. Noa 1300 machede dei Roat strenge drüöwer, dat düese Zahl nit üöwerschrien war. Wann Jiuden fuorte Tuit in der Stadt bliuwen wollen, mochen se sik oist frui Geleit käupen. 1510 wollen en poar Jiuden „gleich andern christlichen Kaufleuten“ düör de Stadt trecken. Me nahm se gefangen un stoppede se in 'n Kasten. Dift noa en poar Dagen kämen se frui, wuil Mester Salomon, en jüdischen Dokter in Sauft, en guet Woart füör se inlacht hadde. Sei mochen omwer oist „Urfehde“ swüören. Diner van diän Jiuden, Saul, lait sik däupen, verhiroade sik miet Adelheit Trippenmekers, reisede omwer im annern Joar noa „Witfasten wegen Kaufmannschaft nach Frankfurt und wollte auf Palmsonntag wiederkommen. Die Frau wartete eine Woche nach der andern, man schrieb Briese hin und wieder, er blieb aus und man konnte nicht freischen, wann er quäme.“ Bui düeser Geliägenheit war äuf vam Roat besluoten, dat Mester Salomon, suine Tochter un suin Knecht (doamoals villichte dei oinzigsten Jiuden in Sauft) am Roche en giälen Daukring driägen söllen, gradesäu äs alle annern Jiuden in Duitßland. Dei Jiuden, dei düör

¹⁾ Seiberk, Urfundenbuch 484, S. 621.

Sauft trecken wollen, mochen teoist diän Koat iim frui Geleit bidden un diän „Zehnten“ betalen. Wollen se länger äs en Dag in der Stadt bliuwen, dann mochen se äuf diän giälen Ring driägen.

1510 gaffte dei Koat diän beiden Jiuden Nathan un Bernd dei Erlaufnis, 10 Joare in Sauft te wuenen. Sei mochen doafüör foatens 100 Goldgüllen un dann joides Joar no extroa 10 Goldgüllen betalen. Dei Jiuden wüören van allen Amtern iutfluoten un drofften kein Gewiärwe bedruiven. Sei hadden omwer dat Recht, op Zinsen oder Pand Geld iutteloien. In der Stadt konnen se van Güllen joide Wiäke 6 Beringe, van ner Mark 3 Beringe Zinsen niämen; mähr nit! Im 16. Joarhunnert galt in Sauft en Güllen twoi Mark; dei Mark hadde 12 Schillinge un joide Schilling wuier 12 Pänninge, im Ganzen 144 Pänninge. En Bering was $\frac{1}{4}$ Pänning. Dei Zinsfaut was diännoa $27\frac{1}{12}\%$. (Dat küemt us vandage wahne häuge vüör; im Middelloer was dat omwer üöwerall säu. Im 14. un 15. Joarhunnert swankede dei Jiuden-zinsfaut in Duitkland tüsken $21\frac{2}{3}$ un $86\frac{2}{3}\%$. 1255 bestimmede dei Mainzer Städtedag, dat dei Jiuden van kleinen Summen nit mähr äs $43\frac{1}{3}\%$, van gröttern nit mähr äs $33\frac{1}{3}\%$ niämen drofften. Doamiet konnen se wuol tefrien sein.)

Van diän Huisern, woa se in wuenden, mochen dei Jiuden Stadtdenste (Wakestoan un Grawen an diän Befestigungen) daun loaten un äuf no dei gewüenliken städtstken Afgawen betalen. Jiuden, dei Dokters wüören, briukenden keinen Stadtdienst te verrichten. (1540 was dei Jiude Magister Benedictus „Stadtmedicus“ un Aftoiker.)

Järe Däuen mochen se vüör der Grandwiäger Poate begrawen. 1652 woar diäm Jiuden Abraham

Selke dei Stue taum Begriäfnisplatz anwiesen un bemärket, dat se all „von alters her der Judenkirchhof“ nannt wüör. 1665 bestimmede dei gräute Kurfürst, dat dei Stadt in Taufunst keine Jiuden mähr „vergleiten“ dröffte; hei erklärde diän Jiudenschuz füör en füörstlik „Regale“. Sei bewilligede omwer in diäm Receß, „daß weil die Stadt Soest von den Steuern, so in der Graffschaft Mark beigebracht und eingewilligt werden, separat und entschieden ist, die Soester Juden auch unter die Märkischen nicht gezogen, derselben auch nicht mehr denn zween in Stadt und Börde vergleitet und selbigen anbefohlen worden, wie bisher also auch ferner sich vergleitlich zu halten und dergestalt zu leben, daß sich niemand über sie mit Fug zu beschweren haben möge.“

Wann in Saust en Jiude en Did swüören moch, dann soll hei en gueden Rock ohne Hiemed anhebben un twoi nigge groae Büxen. Buim Swüören moch hei op suinem Haut stoan, dei vüörhiär in Lammb laut tunket was, un en annern spizen Haut opsetten. Diän Did, wenigstens en Stücke dervan, he 't op Suite 38 wuiergiemen.

Dist suit der Franzäusen herrschaft sind dei Jiuden glükberechtigte Stoatsbüörger. 1822 wuenden in Saust 70 Jiuden.

Alle Sauster Fomilgenwamens.

Artus, Abel, Adams, Andernach; von dem Broke, Breckelvelde, Berschwort, Blankenagel, von Bochumb gnt. Dolffus, Beerbrod, Beckem, Berghof, Boeddecker, Berges, Beckmann, Borbein, Becker, Brinkmann, Bierbrodt; Cubeck, Cubick, Cubach, Coester, Clusener; vom

Daele, vom Dael, vom Dale, Deppe, von Deking,
 von Damm, von Deventer, Dahlhof, Detmar, Dorsten,
 Droste, Doering; Eppinch, von Esbecke, Ewald;
 Franken, Feldhus, Feldthoff, Freitag; Grefemunt,
 Greve, Gröpper, Graewe, Gillhausen, Grimmaeus,
 Gerke, Grundmann, Gauwerk; Hering, vom Hemsode,
 Herdringh, Hagedorn, Hülsemann, Hermfen, Heumann,
 Heunert, Haverland (1424), Holöer, Hotto; Jacobi,
 Jansen; Klepping, Kloß, Krüsemann, Keitenbrügger,
 Kofand, Kersting, Kubach (1319), Kanstein, Klee,
 Kelberg, Kruse, Kielhorn, Keggemann, Knop, Kniep,
 von Klocke (1367); von Lo (1166), Lips, von der Lake
 (1268), Lent, Lange, Lipperheide; von Molen, Mar=
 filius, Menge, Müddepenning (1349), Myle, Meyburch,
 von Michels (1548), Merkelbach, Marquard (1381),
 Müller, Moeller, Möllenbrock, von Mollinhusen (1266);
 Nacke, Naderhof, Nasse, Noelle, Nottebohm; Othmar,
 Ostermann; Pape, Plange (1450), Pressel, Pieper,
 Peters, Potgießer; Quante; Rode, Röder, Rademacher,
 Roskampff, von Retberg, Rüsse, Roettger, Rochol,
 Ritter, Rehbein, Reckart, Rusche (1513), Rymensnider,
 Rincke; Scotte, Schotte, Schüver, Sluyter, Suder=
 mann (1335), Slüter, Schmiß, Schulte, Suerland,
 Stute, Stube, Schroeder, Schüerhoff (1548), Schulen=
 burg, Sperlbom, Sterzenbach, Schütte, Schaffstein,
 Steynensulen (1354), Stuckenhower (1475), Suren,
 Suer, Schnieder; Twiveler, Topp (1483), Teigekampf,
 Trelle, Tiele; Ulmecke; Vole, Voget; von Varkheimb,
 Vedder, Vofß, Vofßwinkel (1375); Wende, von den
 Wynden, Witte, Wibbert, Wulfert, Wulf, Walther,
 Weimann, Walrave, Wagener, Witteborg, Wiemer,
 Wessel; Zweifler, Zurmühl u. v. a.

Alle Viiörnamens.

I.

Albert, Arnold, Arnd, Anton, August, Andreas, Andres; Berndes un Bernd oder Bernt, Berthold, Bertram, Bartholomäus, Burris; Caspar, Conrad, Christoph, Christian, Cyriakus; Dres un Drees, Diedrich, Dythard, David, Detmar un Ditmar; Eberhard, Elbert, Ernst, Elias, Ewert, Ewald, Eckard; Friedrich, Florens, Franz; Georg, Goswin, Gosmann, Gord, Gerd, Görd, Goert, Godert, Gödert, Gerhard, Gottfried, Gerlach, Gottschalk, Göbel; Heinrich, Henrich, Hermann, Herm, Henning, Heibke, Herword, Hans, Hildeger; Johann, Jasper, Jodokus, Jost, Jakob, Jürgen un Jorgen, Idel, Josef, Jost; Kord, Klaus, Kres; Lambert un Lambrecht, Ludwig, Ludecke, Ludolf; Michael, Melchior, Maining, Mathias, Meinricus; Nicolaus, Nolte; Othmar, Otto; Peter, Patroklus, Philipp; Rolf, Reinhold, Reinbott, Rembert, Rener, Roettger, Renfrid, Radolfus, Reineke, Richard; Stephan, Sigismund, Simon, Steffen; Tönnis, Thomas, Theodor, Tillmann, Tylmann, Troklus, Tigges, Theis, Tyes oder Ties; Valentin, Volmar, Volkwinus; Wilhelm, Wennemar, Wessel, Wilm, Winold.

II.

Anna, Agathe, Apollonia; Beleck, Beele; Dorothea; Eleke, Else, Elsche; Grete, Gese, Gertrud; Helene, Hilleke, Heseken; Jutte, Jda; Katharina; Margarethe, Maria; Regina; Sophia, Stine, Sybilla; Trine, Trineken, Tylke.

Wuin un Boier in vollen Tuien.

Dei vollen Sauster hett gärne oinen mocht; sei wüören iäwen äuf ächte Duitſke un drünken ümmer no oint. Wann ſi dat, wat jezt de Luie drinket, miet diäm vergluifet, wat ſe froier verdriägen können, dann mö ſi ueß wünnern. Fui ſind, dat is ſiefer, im Fäten un Drinken viel möätiger woaren, wann me äuf grade nit ſeggen kann, „daß Mäßigkeit in materiellen Genüſſen und Einfachheit des Lebens zu den beſonderen Kennzeichen unſerer Zeit gehören.“ Olle Chroniſten hett us van der Slemmerigge boiſe Geſchichten ver-
tallt. Ümmer wuier mochen dei Dbrigkeiten in froieren Foarhunnerden dertiegen angoan, doamiet dei Büörger miet Friäten un Siupen nit iär ganz Vermüegen ver-
däen. Hannel un Gewiärwe blöggeden in Sauſt, un miet diän Innamen kam äuf dei Luſt, dat Geld iut-
tegiemen: Gaſteriggen un gräute Geloage wüören an der Dageſuordnung.

Büörgemester un Koat ſvägen all froi in, dat ſe diän Büörgern miet nem gueden Buiſpiel vüöran goan mochten un ſchaffeden 1360 viele Smiuſeriggen, dei bit doahenn iut 'm gräuten Buil betalt wüören, af. Sei mäken bekannt: „Wi Borgermester unde Kait hebbet afgeleget (aſſchaffet), dat dey nygen Borgemestere und dey nygen kemere (Kämmerer), dey to ſente Peters daghe geforet (wählet) werden, plaghen dey alten Borgermester und dey alden kemere to gaſte bidden. Bortmer (ferner) lege wi af dey koſt (Smiuſerigge), dey de kemere plaghen to doyne to veyr tyden imme jaire, wan ſey rekenden. Bortmer lege wi af de koſt, dey de kemere plaghen to doyne, wan men de Hylghen dreghet to dem boichholte (Bauholt). Bortmer lege wi af dey koſt, de dey kemere plaghen doyn oppe

sente Johannesdach to middensumere, wande spynde ghyven was. Bortmer lege wi af de koyst, de den femere plaghen doyn to vastavende under sych. Bortmer lege wi af, dat de femere plaghen den sleswykere (dei vüörniämste Hannelsgilde) to gaste bidden no midwintere, wan de sleswicker broderschap gedrunken was. Alle disse vorgescreven stufe und koyste hebbe wi abgheleget in der wyse, als dat afgheleghet ist, dat en jumelich (joide) femer plach alle de hover in syne hoven to gaste bidden, wanne sich den rait scheidde (afgäng). Bortmer lege wi af alle unkoyste der statt sunder alleyne drei memorien von bishcop Philippes (Philipp von Heinsberg, van 1167—1191 Erzbischof van Köln. Sei hiät sit üm Saust in vielen Dingen verdennt maket.) unde drey frunt unde to myddewintere, wanne dat men den Sleswicker broderscop daynet.“

Wann me besuit, wat se alle affschaffet hett, mott me sit seggen, dat dei Besliut wuol am Plasse was. — Tut diäm Joare 1360 stammet no ne annere Veruordnung, dei et ues müeglik mäket, ues en Bild van diäm Verbruik an goistigen Gedränken bui diän Festen, dei de Zünfte afhällen, te maken. Dei „Schöngewandschneider“ hadden füör iäre „Bruderschaftsgelage“ 3 Ohm, dei Kröämer 4 Ohm Wuin frui van Stuiern (unverzysset). Dei Bullenwiäwers briufenden van diäm Boier, wat se op 'm „Seel“, dei Böttcher (Kumper) füör dat, wat se op 'm „Fleischscharren“ drünken, äuf keine Afgawen te betalen. Dei Käupluie, Bäcker, Smide, Metzger un Löer (Längiärwer) hadden 4 Malter Moalt frui van Stuiern, wann se iäre Broierskop drünken, dei annern Giärwer un dei Hännler miet wullen Daikern 2 Malter, dei „Schröter“ 18 Mütte.

Et gaffte in Saust viele Wärtshuifer, owwer doch nit säu viele äs vandage, woa me van oinem in 't annere stüöttet, wann me 't moal grade säu packet hiät. 1385 wärt in ner Urkunne dat „Weinhaus zu dem roden Leuwen“ nannt; dei Wärt was Arnde van Lünen. Sei verkoffte Wuin op städtste Riäkning. Dei Gäste wüören moift dei vüörniämen Luie, dei Patrizier. In diäm „Wirtshaus auf dem Kolke“ mott et mähr gewüenlik tangoan hebben, süß härr säu ne Geschichte, wiu doa im Joare 1479 passioerde, nit vüörkuemen konnt. Dei olle Rade-macher secht doavan: „1479 zu Ende des Jahres wurden die zwei Gebrüder, Wolffe genannt, in dem Wirtshaus auf dem Kolke uneins. Wie die Frau damit einredete, kam es zu einem Handgemenge. Die Frau ergriff zuletzt ein Brotmesser und erstach den einen Wolff auf der Stelle. Die Frau und der Mann retirierten sich nach dem grauen Kloster. Der Rat schickte seine Diener hin, sie zu bewachen, daß sie nicht entkämen und machte Anstalt ein Loch durch die Mauer brechen zu lassen. Wie sie so Ernst sahen, begaben sich beide von selbst auf die Freiheit und wurden in den Rathof gebracht. Das Weib wurde lebendig unter die Räder begraben.“ (Vandage gänge 't diäm Wuuwe siefer nit säu slecht. Dei Stroafen wüören in diän Tuien üöwer de Moaten grausam.) Van annern Wärtshuifern wärt us no nannt: 1505 dat „zum Bären“, 1548 dei „Spiegel“, 1576 dat „Wirtshaus zur eisernen Pfanne in der Sandwelle“, woa in düesem Joar dei boise Pest iutbraf. 1578 füemt dei „Schwan“, 1590 dei „Herberge zur Krone“ vüör; dann wärt äuf viel nannt dat büöwerste un dat niderste Wuinhus. Un niu no 'n poar: 1596 dat Wuinhus „beim kleinen Stern“, 1565 Ewalds un Folmars

Wuinhuiser, 1570 dat van Fobberis, 1571 dat van Johann Eggerdt, 1581 dat van Jasper Pingeln, 1586 dat van Jürgen Borris un van Stephan Heßmann, 1598 dat van Johann Messer. 1604 un 1616 wärt Gerd Hecker, dei „Wirt zum wilden Mann, am Markte gelegen nächst dem Schwan“ nannt. Un doamiet well ik ophöären.

Zut der Menge van Wuinhuisern is te sliuten, dat dei Verbriuf an Wuin in diäm ollen, ruiken Sauft ganz bedeutend wiäst is, viel bedeutender äs vandage, woa se sik mähr an 't Boier hoallt. Dat Pansken un Misten mött se owwer froier äuf wuol all konnt hebben, süß stönnte sifer nit in der ollen Schrae van 1350: „Wey vülen wyn to ghuden wine duynt, weyrt hey des overgahn (üöwerfoiert), also eyn recht ist dey hevet syn lyf verboret (dei wärt köppet).“ Wuinhännler un Wärt mochen van diäm Wuin, diän se op oigene Riäkning verkofften, ne Afgawe (Zyse) an de Stadt betalen. En besunners swunghaften Hannel miet Wuin droif owwer dei Roat selwer; in der twedden Hälste van 15. Joarhunnert woar dei Wuinhannel mähr un mähr „Monopol“ van der Stadt. 1476 vertappede de Stadt 88 Fauer 6 Dhm Wuin, dei 502 Mark inbrachten. Dei Roat leit diän Wuin (moist in Köln) opkäupen, un dann woar he in Sauft oder an annern Stuien miet Nutzen füör dei Kämmereikasse wuier verkofft. Doabui was dei Roat — un dat was säu dumm nit — suin oigener un bester Runne. Wat bui diän „officiellen“ Festen van Roat verdrunken woar, moch dei Stadtkeller ümsüß här-giewen. Un dat was nit wenig; dei Ollen hadden en gueden Zug. Dei Roatswuin moch äuf härhoallen, wann vüörniäme Gäste van der Stadt en Ahren-geschenk fruigen jöllen. Wann dei Roat diäm Erz-

biskop van Köln huldigen dä, kroig düese van der Stadt 100 Mark un 12 Ohm Wuin. Dei Stadt schenkede 1489 diäm Herzog Johann II. van Kleve 1 Fauer schoinen Wuin; 1520 bekämen dei Herzöge Heinrich un Wilhelm van Braunschweig, Herzog Georg dei Jüngere van Meissen, dei Herzog tau Pommern un dei van Mecklenburg noa der Begrüßung düör diän Zisemester 25 Biärdel Wuin, 1521 Herzog Johann III. un suine Gemoalin bui der Huldigung 2 Fauer vam besten Wuin, 1527 dei Herzogin Maria un iäre Tochter Sybilla 1 Fauer Wuin, 1540 Wilhelm dei Ruife van Kleve noa der Bestätigung van diän ollen pacta ducalia 4 Ohm un 1573 deiselwe 2 „Zulast“ Wuin. Diäm Herzog Franz van Sachsen-Lauenburg präsentierde dei Koat, äs hei 1578 am 2. Oktober miet 150 Biärren im „Schwanen“ hiärbiärgel hadde, 20 Biärdel Wuin, 1585 diäm Pfalzgroafen Ludwig Philipp van Neuburg 4^{1/2} Ohm Wuin un 1590 diäm Biskop Anton van Minden, dei in der „Krone“ wuende, 12 Biärdel. En Keller, iut diäm süeke Geschenke maket wären konnen, mott guet verfeien wiäst suin.

Üöwer dei Boierverhältnisse in Saust sind män wennige Noarichten doa. Um 1300 gaffte dei Koat ne Beruordnung, noa diär dat Boier, dat van biuten in de Stadt bracht woar, verstuiert wären mochte. Wat me selwer drinken woll, droffte me frui insoiern: „Welken van unsen borgern to Soist gheluste vrömde beyre to kopene to synes selves behoiff, und nicht to verkopene, dar van en darff he neyne huse geven.“ Wei owwer früemd Boier in der Stadt verkäupen woll, mochte vam Fauer 3 Stüber, vam halwen 18 Pänninge Toll betalen. Pastäuers un annere geistlike Luie drofften sik äuf Boier im Hiuse hoallen,

owwer nit taum Verkäupen oder Bertappen; in düesem Fall mochte dei vulle Stuiet van 25 Pänningen vüör diän Ohm betalt wären. Wann Saufter iut Getreide, dat all in der Mühle verstuiert woaren was, Boier bruggeden, briufeden se van diäm Boier keine Stuiet mähr te betalen: „Soistsche beyr, de unse borger brumet unde tor to mollen verkhyset hebt, de en darff men nicht verkhyfen.“

Dat moiste Boier woar iut Giärste brugget, säu äs dat vandage äuf no geschuit. Wann dei owwer duier was, bruggeden dei Brügger in Sauft äuf Boier iut Roggen. 1419 kostede dei Giärste dubbelt säu viel äs Roggen, un dei Brügger briufeden keine Giärste mähr. Doa bestimmede dei Koat, dat kein Roggenboier mähr brugget wären dröffte. (Ne Mütte Roggen was doamoals säuviel wärt äs 28 Egger.) Ne suit, äuf doamoals wüören dei Luie op iären Profuit bedacht un froageden diän Duivel derno, wat dei leime Nöächste sit in 't Luif rinterslampankede. Dei Koat was diän Slaumeiers owwer immer gau ächter der Büxe. Dei staf suine Nase in alle Saken, un dei Büörger mochen paroiern. — Van besunnern Boier-suorten wärt us „Grusink“ un „Keut“¹⁾ nannt. 1550 veruordnede dei Koat: „Dat numanz na 8 uren Grusink oder Koit tappen fall, de darüber befunden, fall man na gepüer straiffen.“ Um diäm Saufter Boier diän noidigen Affsak äuf in der Boierde te siefern, woar diän Wärten in der Boierde opgiwen, iär Boier in Sauft te käupen. Wann diäm Koat en Boierhius nit passede, woar et sluoten, säu 1550 dei „Krug thon Anuven vor Saffendorf gelegen“. Uöwer dei Pruiße van Boier is buinoa nicks bekannt. 1569 am 8. Sep-

1) Keut woar ohne Hoppen brugget.

tember woar van Roat un Twiälwen oinstimmig be-
 sluoten, dat dei Kanne gewüenlif Boier nit mähr äs
 3 Pänninge kosten dröffte. Diäm Früemden, dei wat
 Biäters verlangede, soll de Kanne fүүr 4 Pänninge
 giemen wären. Dei Roat suorgede fүүr suine Sauster;
 Früemde drofften beschummelt wären; dei wollen 't joa
 nit biäter. (Wann vandage en Früemden in 'n Duorp=
 wärtshius ne Zigarre verlanget, goit et iäm gradesäu.
 Dei Wärt küemt teoist miet der Fuifpänningskiste. „Was
 kostet die Cigarre?“ „Fuif Pänninge; se is guet!“
 „Geben Sie mir bitte zu 8!“ „Gewiß, Här!“ Dei
 Wärt goit noa 'm Schapp terügge, drägget dei Kiste
 üm oder niemt ne annere Soarte fүүr suine un be-
 deint diän Gast op 't beste. Me söll meinen, dei
 Wärt kännte dei olle Sauster Roatsveruordnung un
 härr se sik säu terechtelacht: „Diäm Früemden, dei wat
 Biäters verlanget, soll dei Cigarre fүүr acht Pänninge
 giemen wären.“) Ne Kanne Wuin kostede tau diär
 Tuit 3 Schillinge.

Am 27. Oktober 1662 is „denen sämbtlichen Bier-
 wirthen dieser Stadt Soest an der Kämmerey ex com-
 missione Magistratus angezeigt: Demnach die Gerste
 nunmehr gutentheils abgeschlagen und nur umb¹⁾ uff
 offenen feilen Markt eingekauftet würde, daß dannnahero
 die Kanne besten Biers nicht höher denn ein schilling
 oder Stüfer hinfuro verkaufft werde, und obgleich im
 Sommer die Gerste in etwas theurer eingekauftet, Ihnen
 dennoch vor ihr eigen haubt nicht erlaubet seye, die
 Kanne vor 18 Pfenning oder 2 stüfer zu verzapfen,
 und weillen solches gleichwoll von theils Bierwirthen
 zu mehrmahlen beschehen, daß darüber ferner inquirieret
 und folgend deßwegen bestraffet werden sollen. So

¹⁾ Dei Summe is nit angiewen.

sollen sie auch unter wehrendem Gottesdienst an Sonn- und Festtagen keine Geläger setzen, ingleichen jederzeit Abendts nach 8 Uhren nichts verzapfen alles bei arbitrari straffe."

An Boierwärten wärt ues üm düese Tuit nannt: H. Hackenberg, Anthon Rusche, Peter Greme, Paul Hansen, Steffen Hegger, Lohebüdde, Paul Hansen, Albert Sander genannt Vogel, Trocklus Nicken Fraw, Simön Thöne, Henrich Gördes, Johann Koch, Jürgen Wilms, Johann von Bellinghausen, Cresis Dolle, Adolph Osthoff, Diedr. Berendts genannt Walter, Dethmar Westershoff un Lobberth Mann vor 'm Jakob.

In Düöpm bruggede me 1515 dat oiste Hoppensboier (Brümer, Chronika van Düöpm, S. 77). Wann dat teoist in Saust gescheien is, konn ik nit optoifnet finnen. Et is owwer anteniämen, dat et auk üm düese Tuit wiäsen is. Diän Hoppen trock me in gräuten Hoppengöären. Op oinem Befestigungsploan¹⁾ iut der twedden Hälste van 16. Joarhunnert (1583) is auk en Hoppengoaren afmoalet. (Bandage wäffet üm Saust no ümmer viel willen Hoppen; villichte stammet dei van diäm froier in Göären trocken af.) Büör der Verwennung van Hoppen smeckede dat Boier saite (süßer Meth), woar owwer gärn drunten. Uese jekigen Boierdrinkers möchten 't villichte nit.

Das jekige Sauster Boier.

Wann uese Boier auk nit säu berühmt is äs dat van Düöpm — guet is et doch! Doavan liwert ne kleine Geschichte, dei 't huier vertellen well, diän besten Bewuis. Iek könn diän Wärt, bui diäm se passoiert

¹⁾ Dat Bild is op Suite 19 te seien.

is, noamhaft maken, wellt omwer nit daun, süß möch hei mi boise wären. In diän suine Wärtstap kam en suinen Reisenden; suin, omwer äuf gräutmuilig. „Herr Wirt,“ reip hei, „was haben Sie für Bier?“ „„Ich habe Dortmunder, Münchener Löwenbräu und hiesiges Bier!““ „Sonst nichts?“ froagede dei Früemde. Dei Wärt foit sik diän Gast an. Hei dachte: Saste gruof wären? Ach wat, doa is dei Käl doch te dumm tau! Hei bloif fröndlik un sachte miet nem lustigen Blick no diän annern Gästen: „Doch, mein Herr! Außerdem verzapfe ich noch ‚Jakobinerbräu‘!“ „„Jakobinerbräu? — Kenne ich noch nicht! Geben Sie mir einen Krug davon!““ snarrde dei Früemde. Uese Wärt gäng an 'n Krahn un tappede diäm Gast en Krauß vull Jakobinerbräu iut Smits Bruggerigge vüör der Jakobipoate. Dei kirske Gast proboiderde un was tesrien. Wat hett dei ollen Stammgäste omwer lachet, äs dei suine Här riut was.

In Saust wärt Fris-, Doppel-, Olt-, Baiers- un Cadamer Boier brugget. Doa kann me nit verdiärwen. „Half un Half“ is äuf no ne Suorte, dei omwer nit besunners brugget wärt. Gewüenlik is et Doppel- un Oltboier düöroinschutt. Befuemen deit et alle ganz prächtig, am besten, wann 't iut 'm Bullenkopp drunten wärt, diän me froier ne „Biuse“ nannte. Gesund is et äuf, süß söägen dei Drinkers van Sauster Boier nit alle säu guet iut. Dumm mäkt et äuf nit, äs me sake secht, süß wüören an diän Stammdisten nit all säu viele gelungene Spässe iuthecket woaren.

Dines Dawends säten bui Topp im Lusthuowen Stammgäste un kuierden van düt un dat. Doa kam en Hoipfen Turners rin, dei grade übet hadden. „Niu, sin i fluitig wiäst?“ „„Joa, sui hett sprungen un sind niu wahne düörsterig?““ „Na, dann drinket män!“

„„Joa,““ fäng oiner van diän Turners wuier an, „„niu kann 'k owwer äuf säu häuge springen äs nümmeß anners.““ Doabui foif hei diän ollen D. an, dei gärne wedden dä. Dei fäll äuf richtig drop rin un meinde: „Na, Diu saßt wuol wat können! Wiu häuge springeste dann?“ „„Jef sette voier Staile opoin, trecke muine Stieweln iut un springe drüöwer!““ „Dat brengste nit feddig!“ reip dei olle D. un lachede. „„Sö' fi wedden? Um en Bullenkopp?““ „'T is guet! Wann 'k verleise, betale 'k en Bullenkopp!“

Sei gängen op de Diäle, voier Staile wüören opoin timpelt, dann trock dei Turner suine Stieweln iut un — sprang üöwer dei Stieweln.

„Dat gelt nit!“ reip dei olle D. un leip in de Stuowe. Dei Annern iam noa. „„Niu gieste owwer diän Bullenkopp!““ reipen se alle. Doa sachte dei olle D. un lachede üöwer 't ganze Gesichte: „Doa he 'k nickß van sacht. Jk hewwe sacht: Wann 'k verleise, betale 'k en Bullenkopp. Un dat dau 'k äuf, owwer drinken dau if ne selwer. Willem, wann 'k tein Kannen ophewwe, dann betal if di dei tehäupe äs en Bullenkopp!“ „„Jk sin 't tefrien!““ sach dei Wärt. Dei Annern owwer mäken lange Gesichter; dei olle D. was ne doch te klauk wiäsen.

Ne ganze Ruige van annern Geschichten, dei äuf op düesem „Schauplaz“ iutheket sind, heww' if in annern Kapitteln vertallt. Diäm gueden Boier van Saust wüüß' if owwer, dat et no ümmer mähr In-gang finnt.

Saust im Joare 1845.

In Nr. 46 vam Sauster Kreisblatt iut diäm Joare 1845 stoit unner der Üöwerschrift „Eine Landstadt“

en Gedicht, dat sieker op Sauft münzet is; sin Inhoalt stemmet wennigstens niet diäm Bille üöweroin, dat ik mi no Schillerungen van ollen Luien van Sauft maket hewwe. Dei Dichter hiät sik nit nannt; et stoit „Eingefandt“ drunner.

Windschiefes Häusergerümpel
Und kleine Fensterlein,
Auf grasbewachsnem Plage
Holpriges, altes Gestein.

Die Mädchen sind sittlich erzogen,
Die Wälle besuchen sie nicht,
Dem Thee nur sind sie gewogen,
An Jungfern es dort nicht gebracht.

Am Pulte hocket der Krämer
In philosoph'scher Ruh',
Schmaucht Kanaster aus eig'ner Fabrike,
Macht Pfefferdüten dazu.

Vor'm Kaffee sitzet der Senior,
Regieret dabei Haus und Stadt,
Und liest, von vergangener Woche,
Das neueste Zeitungsblatt.

Ein alter Schnurrbart stürmet
Zum hundertsten Mal die Batterie,
Nur einer horchet geduldig —
Sein Budel — das arme Vieh!

Da humpelt und rasselt die Mailpost
Heran auf schlechtem Gestein',
Und bringt in das traurige Weben
Ein lustiges Leben hinein.

Die Hühner, Gänse und Enten,
Die Bettelkinder dabei,
Die nehmen's gewaltig übel,
Erheben ein großes Geschrei.

Beim Hörnerklange da regt sich's
In manchem verödeten Haus,
Und manche verwelkte Gestalten
Die gaffen zum Fenster heraus.

Und manches frische Gesichtchen
Springt von der Arbeit empor,
Und blickt — eine blühende Rose —
Hinter Blumentöpfen hervor.

Und ferne verklingen die Töne —
Wie längst entschwundenes Glück —
Still kehret das Mädchen zur Arbeit,
Der Krämer zur Düte zurück.

Dei dullen Joare 1848 un 49.

Et wüör en Wunner, wann in diän Joaren 48 un 49, woa alles op 'n Koppe stont, dei Sauster ganz alloin vernünftig bliewen wüören. Viele kleine Geister staltten sik in diän Denst van gräuten Gedanken un mäken sik broit miet Woarheiten, dei se selwerst män half verstoan hadden. Sei reipen noa ner Verfassung un wüßten nit, wat dat was. Doa fonn 't nit iutbluiwen, dat in diän Köppen van Luien, dei op düese Schreihälse hoaren, et no duller iutsoach un dei verrücktesten Ansichten taum Büürschuin kämen, wann üöwer Verfassung, Kamern un säu wat kuiert woar. Dint mott owwer bemärket wären, dat dei ollen, däftigen Sauster sik nit viel üm dat ganze Druuwen kümmern däen. Sei gängen wuol in diän „demokratisch=konstitutionellen Verein“, dei bui Köppelmann tagede; doamiet was et owwer äuf alle. Düese Verein hadde dei Devise „Jemehr die Krone demokratisch ist, jemehr wird das Volk monarchisch sein“, un dat was säu üewel nit; wann dei Präses, en

froieren Büörgemester Kiehl, män ümmer bui der Stange bliewen wüör. Dat mott owwer nit der Fall wiäst suin, süß härr mui en ollen Hären nit vertellen konnt, Kiehl härr in diän Tuien viel hezet un Unfrien stiftet.

Dei Hauptspektakelmäkers wüören dei ärmern Büörger un dei früemde Böbel, dei sik infunnen hadde. Duese dachten villichte gradesäu äs dei Mann, van diäm dat folgende Stückken vertellt wärt: Organisation der Arbeit. „Siehst de Michelche, mer werd sich wohl hüte, so den ganzen Tag zu arbeiten, wenn mer sich uf ne annere Art besser durchzuschlagen weeiß, abgesehn vom Verdienst, den mer sich ums Vaterland erwerbt. Komm aach mit, mer wolle d' Republik mit ausrufe helpe, vor jeden Tag, den mer uns der Sache widme, harwe mer eenen Thaler.“ — „Und wenn d' Republik durchg'setzt is, was dann?“ — „Was dann? dummer Teufel!! Dann schlage mer uns wieder zu de Reaktionärer!“ —

Diän Büörgemester Schulenburg un annere vernünftige Luie, dei taum Gueden reden wollen, leiten dei Randalmiäkers nit te Woare kuemen. Wann dei ter Kiue ermahnden, besunners in diän gräuten Versammlungen, dei im bloaen Saal afhoallen wüören, dann reipen dei Kraföilers: „Hoall 't Miul!“ un „Kunner miet diäm Käl!“ Büörger Pilger iut 'm Grandwiäg woll äuf moal ne Rede hoallen un fäng an: „Meine Herren, ich bitte Sie um einen Augenblick Gehör!“ „Hoall 't Miul“, reip me iäm tau. „Ich bin selbst Arbeiter!“ sach dei Redner. „Smuit 't ne riut! Kunner miet diäm Käl!“ gäng et doa loß un im Handümdräggen hadden se ne van der Tribüne rieten. Miet nem Wuppdiich smieten se ne düör de Düör unner 'n Buogen un doa woar hei mächtig düörwämsset. Dei

Kloier rieten se iäm in Fezen vam Luiwe, noadiäm hei im Saal all beide Rocksliepen verluoren hadde. — En anner Moal was säun Gedränge tiegen dei Tribüne, dat se inoinstüörtede.

Als en Volksredner sachte: „Zwei mött zwei Kamern hebben!“ fand hei viel Verständnis. Me reip iäm tau: „Säu is et recht! Zwei Kamern mö si hebben; oine taum Fäten un oine taum Sloapen!“

Am Sunndag, diän 13. Mai 1849 was dei Landwehr antrien, üm no Wesel te marschiren. Sei stont in Kompenuien unner 'm Buogen, vüör 'm ollen Gerichtsgeboide, am Tuighius un op 'm Wall buim Schoneking, der Regenbrechtsken Muele tiegenüöwer. Düese leßtere bestont fast ganz iut Saustern, dei willig wüören, diäm Befiäl te folgen. Major Herrmann gaffte joidem de Hand un sachte: „So ist's recht!“ Miet diän Landwehrluien am Tuighiuse hadde hei üewle Erfoarungen maket. Dei wüören goarnit willig un gehorcheden äuf nit, äs dei Major guede Woare gaffte. Miet Throänen in diän Äugen gäng hei doa noa 'm Wall. Dei Ungehorsamen wüören äuf vüörhiär düör de Stroaten trocken un hadden jungen: „Freiheit, Gleichheit, Republik, morgen sind wir die Preußen quitt!“ Als se owwer söägen, dat dei annern folgenden, besännen se sik äuf un hett noahiar üörndlik iäre Pflicht doan. (Am Schoneking hett se en paar Käls, dei upstöckern wollen, fuort un büninig üöwer de Miuer in de Gräfte smieten.)

Dat is säu tämlif alles, wat van „Saut in diän Joaren 48 un 49“ te vertellen is. In Tuidungen konn 't nit viel finnen. Van Uiserläun (Fierlohn) un annern Städten stoit genau im Sauster Kreisblatt vam Joare 1849, van Saut fast nicks. Me dachte doamoals: Wat in der Stadt passioert, wietet dei

Sauster säu, woarüm sö fi doavan äuf no wat in 't Blatt fetten!!

Taum Sluß en Gedicht iut 'm Sauster Kreisblatt vam 3. August 1849. Dei Dichter is en Profoite wiäst, dei dat Joar 1870 un de Giegenwoart vüörahnet hiät!

Ich bin ein Preuße! will ich ferner singen,
Und darum doch ein echter Deutscher sein.
Die weiß' und schwarze Fahne laßt uns schwingen
Mit der schwarz-rot und goldnen im Verein.
Uns sollen beide Fahnen
An deutsche Einheit mahnen;
Die jüngre Schwester bringt nur Heil dem Reich,
Wenn sie der ältern wird am Ruhme gleich.

Die Zeit ist da, wo uns der Sturm umsaujet,
Wo Wetterwolken unheilswanger drohn.
So hat's noch niemals in der Welt gebrauset,
Und manches mut'ge Herz erbebte schon.
Mag zu des Wetters Grollen
Des Abgrunds Donner rollen,
Ein Fels wird Deutschland stehn in Sturmes Nacht,
Wenn es sich treu vereint mit Preußens Macht.

Sauster Originvale.

Et is unmüeglik, van allen Originvalen te vertellen, dei in Saust rümmeläupen sind; dat gäffte en Bauk füör sit. Van diän iut froieren Joarhunnerten is us säu nicks mähr bekannt; opschriewen is nicks woaren, un doa hiät me im Läupe der Tuit dei Stücksfes vergiäten, woa fui us vandage siefer no üöwer fröggen däen, wann fui se liäsen oder us vertellen loaten können. Na, 't schadt nicks! Van 'n poar iut ueser Tuit herw' ic doch no Geschichten hoart, dei der Reihe wärt sind, huiet opschriewen te

wären. Wann nit alles stemmet — ief kann der nicks tau! Me hiät mi alles säu vertallt, wiu et huiet stoit.

Doa is teoist Pimmermäh (Röttgers froiere Knecht Willem), van diäm nit viel te vertellen is, diän owwer alle Blagen in Sauft kännten. Hei was en ollen truggen Käl, dei nümmes woiehe dä — me moch ne män in Riue loaten. Sattler Fernickel hadde dat nit doan un moch dran gloiwen. Vüör diäm Sattler suinem Hiuse was oinmoal van Fauerafladen Sträuh liggen bliwen un dei Pollezei kam un mäf ne opmiärfjam. Fernickel was en bietken häushaft un sachte: „Seihet Se moal, doa bui Röttgers licht no viel mähr äs vüör muiner Trappe. Dei Pimmermäh is ümmer säu däsig!“ Doa lachede dei Polleziste un schäuf af miet diän Woaren: „Et is guet, Mester; ief well diäm Willem moal op de Belle rücken! Wann doa owwer fiäget is, mött Sei 't äuf daun!“ „Gewiß, gewiß!“ sachte Fernickel un gäng in 't Hiis.

Noa ner halwen Stunne koif Fernickel moal vüör de Düör. Doa was Willem in oiner Häusheit am fiägen, dat dei Sträuhhiälme män säu fliegen. Fernickel lachede stillkes vüör sik hen un liuerde all drop, dat Pimmermäh schennen söll. Dei leit nit lange op sik wachten. Hei koif Mester Fernickel boise an un sachte: „Diu 'n Stiutenbueter verdennt hiäst? Diu 'n Stiutenbueter verdennt hiäst?“ Mähr konn hei vüör Wiut nit seggen. Niu was et diäm ollen Mester doch nit ganz recht. Hei gäng stille in 't Hiis.

No lange sachte Pimmermäh owwer joidesmoal, wann hei Fernickel te seien kroig: „Diu 'n Stiutenbueter verdennt hiäst?“

Woavan Willem suinen Spiznoamen kriegen hiät, is nit ganz siefer faste te stellen. Bilsichte is richtig,

wat mi en gueden Frönd vertallt hiät. Willem hoar gärne Üörgelspielen, un dei Üörgeldreihers mochen bui Röttgers ümmer 'n Stücke mähr spielen äs gewüenlik. Wann niu en früemden kam, dei wigger goan woll, wann hei suine twoi Pänninge hadde, dann reip Willem: „Bill no mä!“ wat säu viel heiten söll äs: „Spiel no mähr!“ (Willem konn dat „s“ vüör diäm „p“ nit riut fruigen.) Van diäm Raupen, dat dei Blagen fake hoaren, sall hei suinen Noamen „Pimmermäh“ kriegen hebben. Is et nit richtig, dann klingt et doch nette!

En richtig Driginoal was Pimmermäh nit; hei was mähr, wat me 'n „durteliken Käl“ nennt. Dower dei „olle Wäsker“, dat was oint. Jet seihe ne no vüör mi stoan, diän ollen Knast. Dat gewüenlikste Tuig, wat in der ganzen Stadt optedruiven was, hadde hei an. Üm de Daren band hei sik en bunt Tastendauf un satt sik ne olle smirige Müste oder en verknüllten Haut op. Doabui gäng hei bui Suemer- un Winterdag in Holsten; män dä hei sik, wann 't kolt was, Sträh taum Wiärmen drin. Et deit mi loid, dat ik van diäm ollen Wäsker kein Bild brengen kann; et wüör der Meihe wärt wiäst.

Dimoal woll en niggen Pollezisten oder Schandarmen uese Driginoal in 'n Kasten brengen, wuil hei üöwer dei Mauer van suinem Goaren klettert was un doa Kuol blahrt¹⁾ hadde. All suin Kuiern, et wüör juin Goaren, hei härr män 'n Slüetel vergiäten, konn iäm nicks helpen. Dei Deiner der Gerechtigkeit glosste 't nit un nahm ne miet. Äs se buim Roathjuse ankämen, verlangede Wäsker, miet diäm Büörgemester te kuiern. Teoist lachede juin Führer,

¹⁾ geblättert.

dä iam dann omwer juinen Willen. — „Ah, Herr Wäscher! Wie kommen Sie denn in die Gesellschaft?“ Niet düesen Woaren kam dei Büörgemester op ne loß, äs se in dei Amtsstuowe träten. „„Düese Menste woll nit gloiwen, dat if en ährliken Käl un en üörndliken Büörger wüör, wuil hei seihen hadde, dat if üöwer de Miuer in muinen Goaren gäng. Ief hadde omwer män diän Slüetel vergiäten un woll nit oist wuier no Hius goan un ne halen!““ Säu ne lange Rede hadde dei olle Wäscher lange nit hoallen.

Bei Büörgemester holl sik diän Biuk vüör Lachen. Äs hei sik bekriegen hadde, schiekede hei diän verdukten Deiner der Gerechtigkeit weg. Dann gaffte hei Wäscher de Hand un sachte: „Sie müssen das nicht übel nehmen, der Mann hat im besten Glauben gehandelt. Ihre einfache Kleidung —“. „„Et is all guet, Här Büörge-
mester,“ sachte dei olle Wäscher, „ief niäme dat wigger nit vüör üewel; omwer iärgert heww' if mi doch en bietken. Dei ollen niggeliken Blagen stott doa un meint wunners, wat loß wüör. Dei ganze Stroate is swatt dervan! Omwer niu adjüs! Ief well Sei nit länger ophoallen, un muine Kauh mott äuf wat te friäten hebben!““

Niet düesen Woaren gäng dei Olle af. Dei leiwe Jugend omwer leip iutoin, äs se soach, dat dei olle Wäscher nit inspunnen woaren was.

Bei olle Wäscher was Besitzer van Regenherz Plaß. Dei Huiser drop hiät hei omwer ganz verfuemen loaten, dat teleßt män no Röttenvolk doa wuenen konn. Dei Wind bleis düör alle Ritzen; buinoa alle Finsterschuiwen wüören kaputt. Et is guet, dat dei Besizung niu in annern Hännen is. Wei dat schoine Krankenhius suit, dat niu doa stoit, kann sik nit vüörstellen, wiu dat froier doa iutsein hiät. Op diäm

Blasse wüören äuf Fisdruife. Van diän Fischen hiät dei Olle wuol nit viel hatt; dei moisten hett se iäm stuolen. Olt un Jung was sik oinig, dat hei dei schoine Guottesgawe doch nit schätzen dä, wiu se 't verdennte Genau van iäm!

Ief kueme niu taum gröttsten un besten Originoal, wat Sauft hatt hiät; ief meine diän ollen Köster J. C. Huver. Digentlik is hei viel te guet, üm miet Pimmermäh un diäm ollen Wäsker tehäupe nannt te wären.

Sui mi nit boise, olle, leiwe Köster! Diu stoist säu duitlik vüör mi miet duinem truggen Gesicht, äs wann 't di kannt härr. Umme de Lippen hiäste säun lustigen Zug un duine Äugen löchtet säu hell un floar. Me mott di leif hebben, olle Junge. Un dei Geschichten oist, dei se van dui vertellt! Na, en poar sind drunner, dei me nit guet wuiergiemen kann; van diän annern söllt omwer huier en poar stoan in duinem leiven Saufter Blatt, dat diu duin Liäwedage säu gärn spruoken hiäst. Män in der Schaule droffst et nit — da mußtst du fein hochdeutsch sprechen, lieber Freund! Grade säu schoin, äs duin Kolloige Koeder, diän diu säu sake iärgert hiäst un dei di doch nit boise suin konn. Dei kuierde nöämlif ümmer hauduitsk.

Un niu well ik dei Geschichten vertellen, säu äs se mi infallt!

* * *

Huver hadde ne kleine Reise in 't Mönsterland maken mocht. Op diäm Rückwiäge kam hei oawens late in nem kleinen Duorpe an, woa hei te bliuwen dachte. Diän Wärt in diäm Nest kannte hei van froier hiär un sachte tau iäm, äs hei ne in der Düör stoan soach: „Kann 't huier sloopen? — Süß well ik män glückß wigger goan!“

Dei Wärt lachte: „'T is all en Gast doa; omwer et lät sik villichte maken, dat Sei bui iam sloapet. Dat Bedde is broit genau!“

„Dat is et! — Wuis mi diän Käl moal!“

„Da, hei is ganz anständig!“ Dei Wärt gäng miet Huver in de Stuowe.

„Is he dat?“ froagede dei, äs se rin kämen. „Gärn sloap ik nit bui diäm aisten Käl. Wat mag dat fiiör oinen suin?“

„Iek wüßte nit, wat dei Aisket an sik härr!“

„Na, 't is guet; froag ne moal, of et iam recht is!“ lachte Huver un satt sik op en Staul bui 'n Uowen

„Segget Se, kann dei Här doa ächen bui 'n Uowen bui ugge sloapen?“ froagede dei Wärt diän annern Gast. „Hei hiät no wuit un well gärn h^{ier} bluiwen!“

Dei soach sik diän Ullen an un meinde dann: „Gärn dau 't et nit! Hei suit säu aisk iut!“

„Iek wüßte nit, wat dei Aisket an sik härr!“ moch dei Wärt äuf h^{ier} seggen.

„Na, 't is guet! Fui wett us dei oine Nacht wuol verdriägen Iek well all rop goan, iek sin meie!“

„Na, dann gu'n Nacht!“

„Gu'n Nacht!“

Huver un dei Wärt säten no 'n bietken buinoin un proalden van düit un dat; dann gängen se äuf sloapen.

Äs Huver op de Kamer kam, lachte dei annere Gast all im Bedde. Dei Moane foik düör 't juige Finster in dei kleine Stuowe. Huver trock suinen Rock iut un häng ne üöwer 'n Staul; dann nam hei suinen Kragen af un stäk ne uowen an 't Halsenne.

Dei im Bedde soach sik dat ganz verwünnert an. Niu nahm dei Olle suinen Stock un hochte üöwer suinen Kragen weg.

„Sffst!! säu was et guet! No oinmoal! Sffst!! Dat was no biäter! Na, 't wärt wuol goan!“

„Segget Se moal, wat maket Sei doa?“

„Sloapet Se män!“ sachte Huver un hochte wuier loß.

Doa sprang dei annere Gast iut 'm Bedde: „Sei sind wuol dull woaren? Legget Se sik in 't Bedde; 't is all late!“

„Sei hett guet kuiern; ik mott mi oist no 'n bietken üben, süß könn dei Sake muorgen wuol scheif goan!“

„Wat füör ne Sake?“

„Hiät uese Wärt doavan nicks sacht?“ froagede Huver un mäf en geheimnisvull Gesicht. „Dat is nit recht van diäm Mann hm, hm!“

„Guott joa, wat is dann loß!“ reip dei annere un biewerde all am ganzen Luitwe. „Wat söll mi dei Wärt seggen?“

„Na, wieten mött Se 't; 't kann goan wiu 't well. Jef sin,“ un Huver päck suinen Sloapfamdoaden an 'n Arm, „ief sin dei Scharprichter van Hamm un mott muorgen froih oinen köppen!“

Doa roit sik dei Früemde loß, snappede suin Tuig van Staul un leip im Hiemed säu snell riut, äs wann dei Duiwel ächter iäm hiär wüör.

Huver lusterde ne Wuile. Äs omwer alles still bloif im Hiuse, lachte hei sik vergneigt in 't Bedde. Dei Moane omwer loif düör 't juige Finster un lachede äuf

Am annern Muorgen kam dei Gast all froih runner. In 'n Hoaren hadde hei Sträuhiälme hangen

„Segget Se moal, Wärt, wiu konnen Se dat män

daun!" "„Wat dann?““ „Dat was joa dei Scharprichter van Hamm!“ "„Wei?!““ „Niu, dei Här van gistern Dawend, dei bui mi sloopen jöll.“

Doa lachede dei Wärt säu hadde hei konn un reip: "„Dei en Scharprichter? Dat was joa Kanter Huver iut Sauft!““

Als dei Gast diän Noamen hoar, moch hei äuf lachen: „Ban diäm heww' ik all fake hoart un woll ne immer gärn kennen lähren. Niu kenn ik ne!“

* * *

Dimoal hadde Huver in Ostinghausen te daun un froagede suinen leiven Kolloigen Koeder, of hei nit miet iam goan wöll. Dei was et tefrien un dei Beiden gängen loß.

Et was en wunnerschoinen Dag, män en bietken hoit. Koeder bloif fake stoan un wiskede sik 'n Swoit af.

„Es ist doch sehr heiß, lieber Kollege. Hätte ich gewußt, wie sehr ich schwitzen mußte, wäre ich lieber daheim geblieben!“

„„Quater doch nit säu! Dat bietken Hitze! Üöwri-gens, fui sind gluißs doa, dann kruige si äuf en Schöälken Koffei. Dei olle Schültste verstoit sik drop, säu 'n schoinen dreidröätrogen te maken!““

„Du hast immer guten Humor, das muß man dir lassen!“ sachte Koeder.

Als se bui 'm Schulten ankämen, nahm dei se fröndlik op un reip no suiner Frau: „Ammeruife, maf us Koffei. Dei Härens sind siefer düörsterig!“

Noa ner Wuile hoar me dei Muele dräggen, un bui diäm Klang woar 't diän beiden Kolloigen all ganz anners te Maut. Dei Schulte moch moal noa 'm Backs un Koeder gäng miet.

Doa gäng Huver in de Küete, üm en bietken miet der Schültstken te proalen. Un äs hei jäu am Dröälen was — sei kuierden grade van Roeder —, sachte Huver op oimoal: „Muin Kolloige is en Spassigen! Dat gloiwet Se äuf nit: Hei mag keinen Koffei, wann suine Frau nit oist en Stück Zucker düörbieten un et iäm drinsmieten hiät!“

„„Wat Se segget!““ sachte dei Schültstke un leit vüör Berwünnerung bolle de Kanne fallen. „„Owwer doa we' fi wuol buikuenen! Dat kann hei huier äuf hebben!““

„Dat is guet!“ — —

Äs se noa ner Wuile ächter 'm Diste säten un dei Koffei jäu nette räuf, dat Roeder üörndlik ne lange Nase mäf, nahm dei Diste en Stück Zucker, boit et düör un smoit de Hälste Roeder in de Tasse.

Bei koif teoist Huver an, dann de Schültstke, dann suine Tasse. Op oimoal owwer sprang hei op, nahm suinen Haut un leip riut.

„Woa woßte hen?“ reip Huver iäm noa; owwer Roeder hoar all nicks mähr

„Heww' ik et nit sacht, hei wüör en Spassigen! Miu löppt he buim Diste weg un lätt diän schoinen Koffei stoan! Na, ik well mi doadüör nit stören loaten!“ Huver fäng an te drincken.

„„Joa, säuwat is mi äuf no nit vüörkuemen!““ sachte dei Schültstke un schüddelde miet 'm Koppe. —

Äs Huver gäng, fand hei suinen Kolloigen ächter der Siege sitten. Suin Struif dä iäm loid, äs hei ne doa jäu verdreitlik sitten soach.

„Wat was dat oigentlik miet di? Woarüm leipst diu iäwen weg?“

„„Hast du denn nichts gesehen, lieber Kollege?““

„Wat sa' 't dann seihn hewwen?“

„„Hast du wirklich nichts gesehen?““ froagede Roeder un foif Huver an, äs wann hei seggen wöll: Männeken, if trugge di nit! (Hei dachte dat omwer op hauduitsf!)

„Jef hewwe nicks seihn!“ sachte Huver. Hei hält et nit fүүr geroaen, jekt all suinen schlechten Witz integestoan.

„„Nun, lieber Kollege, dann will ich dir's sagen. Das Weib ist ja eine Sau.““ Un hei vertallde Huver, wat düese all lange wußte

En poar Dage noahiär kam Roeder derächter. Huver hadde 't Miul nit hoallen konnt. Boiertein Dage sachte doa Roeder diäm ollen Schalk kein Gu'n Dag; dann verdrüegen se sik wuier.

* * *

Dei olle Köster was Stammgast bui Topp im Musterkamp, un doa is äuf van iäm sake oinen maket woaren, van diäm me vandage no fuiert. Dimoal kam en Biuer in dei Wärtzstuowe un leit sik en Snaß giewen. Dei Mann soach säu verdreitlik iut, dat et opfallen moch. Huver sachte tau iäm: „Fählt ugge wat? Sei saiet säu verkoart iut!“

„„Wuin Jesel is mi wiägläupen. Hett Sei ne nit seien?““

„Jef gloiwe doch! Is et nit säun gruis Duiet?“

„„Joa!““ sachte dei Biuer un foif diän Köster an.

„Hiät he nit säu lange Daren?“ froagede Huver un gaffte dei Jeseloarenlänge miet beiden Hännen an.

„„Joa!““ reip dei Biuer un stont op. Suinen Snaß vergat hei iuttedrinken.

„Un üöwer 'n Rüggen hiät dat Duiet 'n swatten Struipen?“ froagede Huver wigger.

„„Joa, joa! dat is he!““ juchede uese Biuer.

„No, diän heww' ik sein!“ sachte Huver droige äs en hülten Binn, „goat män no der Wuisenfiärke, doa wuent säu Luie, dei hett ne im Stall. Hei leip bui der Kiärke rüm un doa hett se ne rintertrocken!“

Ganz genau beschroif dei olle Schalk niu diäm Biuer sin oigen Hius, un dei schäut loß. Mit moal Danke! sachte hei, säu uilig was he, sinen leinen Jesel wuier te fruigen. —

„Gu'n Dag, Frau! Sei hett muinen Jesel im Stalle!“ Mit düesen Woaren kam dei Biuer in dat Hius an der Wuisenfiärke, dat iäm Huver genau beschriewen hadde.

„„Fui hett keinen Jesel im Stalle, Mann.““

„Dat is doch woar. Jef well moal taujeien!“ Dei Biuer gäng stracks düör 't Hius op 'n Huof un mäf dei Stalldüör uopen. Koppjchüddelnd was iäm dei Frau folget. Äs niu owwer dei Biuer vüör iäre Hitte stont un en Gesichte snoit, säu dumm äs müeglik, un dat woll bui diäm Käl viel heiten, doa moch se wahne lachen.

„„No, is dat ugge Jesel?““

„Nä, dat is ne Hitte!“ stuetterde dei Biuer un kraßte sik ächter 'n Daren.

„„Wei hiät uch dat sacht, dat fui diän Jesel rintertrocken un im Stalle härren?““ froagede dei Frau.

„Joa, Köster Huver!“

„„Da, dei!!! No, lott mi diän moal no Hius kuemen! Dei wuent nöämlik huier un ief sin suine Frau!““

Dei Biuer foif sik dei Kösterske no oinmoal üörndlif an, dann trock hei af.

„In diäm juiner Hiut möcht ik noahiar äuf nit sitten!“ nüeselde hei vüör sik hen un dachte an Köster

Huber, dei iän säu derbui kriegen hadde. Dei omwer sat bui Topp im Musterkamp, vertallte juinen Frönnen diän niggen Spaß un mäť sik keine Gedanken üöwer diän Empfang im Hiuse an der Wuisenfiärke, woa se diän Tesel rintertrocken hadden.

* * *

En anner Moal sat uese Köster wuier bui Topp im Musterkamp. Sei sat doa fake un nahm sik oinen En Biuer miet nem Packen Tuig unner 'm Arm kam rin un süörderde sik en „bloaen Twärn“ (vandage secht me en „kleinen Ollen“). Et was en Bekannten vam ollen Huber. Sei kwierden van 't Wiär un van 'n Tuffeln, dei in diäm Joar besunners guet geroaen wüören. Op oimoal sachte Huber: „Wat hiäť diu doa in diäm Pachoit?“

„„It hewwe mi Wand kofť!““

„„Wuis moal!“ Dei Biuer mäť uopen. „Wat, van diäm Wand woťť diu di 'n Rock maken loaten?“

„„Joa, woarüm dann nit?““

„„Woarüm nit? — Diu kannst moal dumm froagen! Wiu suit dat Wand dann iut?“

„„No, grain!!““ sachte dei Biuer.

„„Wat?! Kannste nit mäťr seien? Dat Tuig is jo räut!“

Uese Biuer roif sik de Äugen, gäng miet diäm Tuig an 't Finster un koif un koif. Dann reip hei diän Wärt un froagede: „„Segg moal, Willem, wiu suit dat Wand iut?““ Dei was en Schalk un sachte: „Et is säu, äs de Köster sacht hiät. Dat Tuig suit räut iut!“ Huber kloppede diäm Biuer op 'n Rüggen. „„Lott di ümme Guodeswillen van diäm Wand keinen Rock maken, süß goat dei Ossen un Schriuten äs dull op di loß!““

Niu gäng dei Biuer in de annere Stuowe, woa äuf no Gäste säten. Dei hadden omwer all hoart, wat Huver un dei Wärt sacht hadden un sachten äuf: „Dat Wand is räut!“ —

Dei Biuer befoik sik suin Tuig ümmer wuier, drank suinen Snaps iut un gäng iut 'm Hiuse.

Als hei wäg was, meinde Huver: „Bui Gäuswin küemt hei sieker derächter, dat sui ne taum Narren hatt hett!“ Doa lachede Willem Topp. „„Doa he 'f füdür suorget! Smits Gäuswin woit all Beschoid; ief hewwe 'n kleinen Jungen henschicket.““ —

Dei Biuer kam richtig no Gäuswin an der Poate. Dei Stuowe sat vull Luie. Doa trock hei diän Wärt op de Diäle un sachte: „Kuem moal huier, Gäuswin! Sui di dat Tuig moal an, wiu suit dat iut?“

„„Na, räut!““

„„Wat? Räut?! — — — Dei verd Jiude! Niu hiät he mi doch bedruogen!“ reip doa dei Biuer un leip in ner wahren Bausheit no diäm Jiuden Stern. Diäm konn all suin Kueirn nick's helpen; hei moch dat Wand terügge niämen. Huver hadde dat graine Tuig räut kuiert.

* * *

An der Broierpoate wuende dei Thorschruiter Lerche. Dat was en höfliken Mann. Wann me tau iäm sachte: „Gu'n Dag, Herr Lerche!“ dann reip hei: „Serviteur, serviteur!“ Doa kann me an miärken, dat hei äuf Bildung hadde.

Dimoal sachte hei äuf tau nem Biuern, dei ne gruifede: „Serviteur!“ Dei verstont dat nit, foik ne an, sachte omwer nick's un gäng in de Stadt. Doa drap hei Huver un vertallde diäm, dat Lerche op suinen Griuß „serviteur“ raupen härr. „Segget Se, Köster,

wat bedüüt dat? Säu 'n bietken Latuinsf könnt Se doch sieker äuf!"

„„Joa““, sachte Huver un trock de Stärne frius, „„dat is ne slimme Sake miet diäm Woart. Serviteur is en ganz schrecklik Woart un bedüüt säuviel äs Schubbejack, Kaimentäckel oder Schinnoas.““

„Wat?! Füör säuwat well mi dei Liusfäl iut-schennen? No, wachte, Männeken!“ schannte dei Biuer un fuchtelde miet sinem Stocke Huver vüör der Nase rüm, dat dei terügge sprang. Dann was hei wuier ganz ruhig un gaffte diäm Köster de Hand. „Wann Se bui us vüörbuiemet, dann luitet Se moal rin; un viel Dank of!“ Doamiet gäng hei af, un Huver lachede vergneigt ächter iam hiär. —

Am Dawend kam dei Biuer wuier an Lerche sinem Huisken vüörbui un reip diäm Schruiver en fröndliken „Gu'n Dawend“ tau. Lerche mäf en Deiner un sachte „Serviteur“.

Doa froig dei Biuer wahne de Bäusheit, staltte sit vüör Lerche hen un reip säu hadde, äs hei konn: „Wat?! — Diu bist en dubbelten, en dreifachen serviteur!! — Säu! un niu verflaget Se mi!“ Doamiet gäng hei siner Wiäge. Lerche owwer stont no lange beduenert doa, dann schüddelde hei miet 'm Kopp un sachte: „Der Bauer muß verrückt geworden sein. Schade drum! Es war immer so 'n netten Mann!“

* * *

Op dei armen Biuern hiät et dei olle Köster ümmer besunners affeien hatt. Ken ollen Geizhammel, dei diän Hals nit vullfrügen konn, froagede hei moal, wat hei miet diäm Haunermist oigentlik mäke, hei härr doch sieker ne Masse dervan bui sinem gräuten Tropp

Hauner. Dei Biuer foif ne gräut an un lachede:
„Diän fräge fi bui diän annern!“

„„Säu? I lachet. — Wann i owwer wüßtet, wat en Bund doavan kostet, däet i dat sieker nit. Füör en Bund reinen Haunermist betale 'k gärn twoi Daler!““

„Dat sall en Woart sein!“ —

Noa en poar Dagen kam uese Biuer un hadde en Sack miet Haunermist op der Kahr.

„No“, sachte Huver, „sin i all doa? Dat hiät owwer fixe goan!“

Dei Biuer lachede üöwer 't ganze Gesicht un sachte: „„Wat deit me nit alle füör 't leime Geld. 'I wärt wuol säu ne 40 Bund sein!““

„Säu viel?“ sachte Huver un krassede sik ächter 'n Daren, „na, en Woart is en Woart! Brenget mi diän Sack rin; sui wett ues dat Tuigs moal ansein.“

Dei Biuer nahm diän Sack op de Schuller un drauch ne in de Stuowe. „„Säu, niu bekuifet ne, hei is schoin!““

Huver satt de Brille op un foif in diän Sack. „Hm! et schinnt guede Ware te sein . . . Is et owwer äuf sieker reinen Haunermist?“

„„Ganz gewiß!““

„Is sieker kein Hahnenmist dertüskten?“

„„Wat?!““

„Jef meine, of der of sieker kein Hahnenmist tüskten is!“ sachte Huver un foif diän Biuern üöwer de Brille wäg froagend an.

„„Of der kein Hahnenmist tüskten is? — — Joa, dat sall 't doch wuol!““

„Dann kann 'k ne nit briufen! Jef hewwe joa foatens sacht, et möch reinen Haunermist sein!“ sachte Huver säu droige äs hei konn.

Doa band uese Biuer diän Sack wuier tau un

sachte „Adjüs“. Hei soach wuol in, dat ne dei olle Schalk taum besten hoallen hadde, was owwer klauf genau, sit nicks miärken te loaten.

* * *

No ne ganze Ruige van Geschichten könn 't vam ollen Huber vertellen, oine no lustiger äs dei annere; füör dütmoal goit 't owwer nit. Billiche finnt sit moal ne annere Geliägenheit, woa 't mähr Platz füör diän leiwen Dllen üöwer hewwe. Huier mäket hei sit säu all broit genau.

Sall ik niu no van annern vertellen, van Klingelreinecke oder vam Siupstiärt Hinnerking, diäm en Häring in 'n Grawen fällt, diän hei nit wuierfennen kann, wuil 't duister is un dei an Stuie van diäm Fiß en Fuost te packen kritt? „Diu magst quiken oder quaken, diu hiäst mi 'n Grofsen kost't!“ sachte hei un vertiärede diän Fuost. Nä, säu'n aiske Kär! is kein Originoal. Huber is doch no ümmer de Kräune van 't Ganze! Suin Andenken sall nit iutstärwen, säulange 't no Luie giet, dei Sinn füör 'n gueden Wik hett, mach hei äuf mangest en bietken gruof iutfallen.

Saufter Sitten un Bruike.

In der Wiärke vüör Palmsonndag wärt van diän katolsken Luie Palmen socht. Säu nennt me Twielen (Zweige) van Weiden, an diän all dei woiken Rättkes sittet. Dei Twielen wärt unnen äs ne Raue (Ruthe) buinoin bunnen, dann deit me Äppel dertüsten un binnt dei hüöwersten Ennen äuf buinoin, dat dei Äppel nit riutfallt. Am Palmsonndag wärt dei Palmen in de Kiärke mietnuomen un wigget. Nummedags stiefet me van diän Palmen an alle voier Ecken vam

Acker en Kuis, dann wäfst dat Kuorn guet. Kranken
Köggen deit me 'n Spier in 'n Drank. Buim Gewitter
wärt ne Palme verbrannt, dann schlätt dei Bliß nit
in. Wann de Kögge im Froijaar teoist riutdriewen
wärt, mäket dei Frau miet ner Palme en Kruiß üöwer
joide; dann bluiwet se gesund. Dei Äppel drüewet
dei Blagen iätten.

* * *

In der Nacht op Äustern legget dei Äusterhasen
Egger miet giälen, räuen, bloaen un bunten Schalen in
't Gras oder in de Hiege. Düese Egger seiket dei Kinner
noa der Kiärke. Dat is en Jubel, dei nit te be-
schriuwen is, wann dei schoinen Egger funnen wärt.
Mangest hiät sik dei Hase äuf verspöätet un löppt oist
wäg, wann dei Goarendüör uopen maket wärt; dann
is dei Jubel am gröttsten. En Wunner hui der Safe
is, dat dei Egger all kuofet sind.

* * *

Dei Boasfesuiers stammet no iut der Heidentuit,
wärt owwer vandage no ümmer am Äusteroawend
anstuofen. Me niemt dotau gärn dei Spriekeln, dei
buim Hiegenschären affallet, äuf droige Äste, dei im
Froijaar van diän Boimen bruofen wärt, un van diän
Swattdüörn, dei an diän Huolwiägen wasset. Dat
giet en schoin, hell Fuier. Prümer secht üöwer dat
Boasfesuiier: „Ut Freide dorüöwer, dat dä Sunne wier
högger stäig, dat dä Dage längten, un Sunnenlecht
un Sunnenwärme Blaumen un Krüter, dä ganze
Ärde ut Gravesnacht taum Liäwen reip, brachten dä
Heiden iähre Dankfüers, un wi het dä olle Sitte bi-
behollen, taum Dank dofüör, dat us 'n anner Lecht
opgohn es.“

* * *

Am oisten Mai trock me froier noa 'm Arns-
biärger Woald oder in 't Bauholt un häl en Mai-
bäum. Dei schoine Sitte is afkuemen; ik vertelle im
folgenden Kapittel vam „Mairitt“. — Dann brauch
me äuf am St. Johannesdage „dei Hilligen“, dat
Bild van uejer „Frauen zur Wiese“ (sint 1661 in
Werl), diän „Grünen Weg“ in 't Bauholt bit ter
Swanenbrügge, oder dei Muttergottes iut St. Wal-
purgis am 1. Mai no Lähne un am Sondag Subi-
late rund üm de Stadt op diäm „Liebfrauenwege“
in fuierliker Proßjüne.

* * *

An schoinen Dawenden im Suemer springet dei
Kinner op der Stroate rüm un singet doabui:

Ringe, Range, Ränse,
Bueter in der Dänse,
Smolt imme Kasten,
Muorgen mö si fasten,
Höwermuorgen 't Lämmken slachten,
Dat sall jeggen mäh!

Bui „mäh“ settet sik alle in 't Hüekstken. — Sind
se maie, dann settet se sik op de Trappe un giewet
sik Rätsels op:

Ächter uesem Hiuje
Stoit ne Kunkeldiufe,
Brennt Dag un Nacht,
Un brennt doch kein Hiuz af?
— Dat is ne Nietel!

oder:

Jef smuite wat Wittes op 'n Daf
Un et küemet giäl wuier runner?
— Dat is en Ei!

oder:

Hüppelken-Büppelken op der Bank,
Hüppelken-Büppelken unner der Bank,
Et is kein Dokter in Engeland,
Dei Hüppelken-Büppelken kuroiern kann?
— Dat is äuf en Ei!

Kleinen Rinnern struifet me äuf dat Hänneken
un secht doabui:

Buiseken, Buiseken, peck peck peck!
Holt duin Hänneken streck streck streck!
Go no 'm Markt un käup mi ne Rauh,
Dann frichst 'n Stückken Liäwer tau;
'N Stückken van der Lungen
Is guet fiiör'n kleinen Jungen,
'N Stückken van der Noiern
Is guet fiiör de kleine Doiern!
Killekillekille!

Bui diän leßten Woaren wärt in der Hand fietelt,
wobui dei Kleinen dann wahne lachtet.

* * *

Wann im Hiärwest dei Tuffeln iutmafet wärt,
maket dei Blagen van diän Strünken en Fuierken, in
diäm se Tuffeln broaet. Doabui wärt äuf üm dat
Füier rümdanzet, üm sik bui diäm mangest kollen
Wiär warm te hoolen.

* * *

Buim Swuineslachten wärt iut der Wuorstebriih
miet Güörte Kroise kuofet; doavan fruiget dei Noabers
wat miet. Buim Blautwuorstmaken wärt dat Leßte
iut 'm Fatt miet Wiäl mistet un dann ohne Darm
kuofet; dat giet Möppfesbräut un is fiiör de Blagen.

* * *

Op Fasfloawend löppt en Strauhkääl rüm, dei verbrannt wärt, wann he genaug läupen un noadiäm dei labennige Kääl, dei drinsat, sik iut 'm Strauh maket hiät.

* * *

Wei am „Thomastag“ teleßt opstoit oder te late in de Schaule küemt, is „Tommes Fesel!“ Op diäm Wiäge no der Schaule raupet alle Blagen säu hadde äs se 't könnt: S=a, dat me gloiwen söll, sei härren sik üöwer Nacht alle in junge Fesels verwannelt. Füör dei Langeslöäpers is et guet, dat et nit alle Dage „Thomastag“ is.

* * *

Froier woar am 2. Wuihnachtsdag wahne slemmet. Doavan nannte me diän Dag, dei 'm hilligen Stephan wigget is, „Süpsteffensdag“. Et was düet no 'n Rest van der ollen „Julfeier“.

Bei „Mairitt“.

Am Walpurgisdage rien dei jungen Mannsluie van Sauft miet Wapen „in diän Maien“ un brächten iut diäm Arnsbiärger Woald oder iut diäm Bauholt „den grünen Maien sehr kraus“ miet Jubel in de Stadt. Dann woar dei Maibäum oprichtet, un miet Gesang un Danz tummelde sik jung un olt in Maiespielen un lustigen Reigen. Alle fröggeden sik, dat dei Frühling üöwer diän boisen Winter diän Sig errungen.

Auf im Joare 1446, äs dei gräute Fehde was, hadden se in Sauft keine Lust, diän „Mairitt“ te unnerloaten. Reck trocken se in diän Arnsbiärger Woald, gängen bui Reheim üöwer de Ruhr un nähmen

dei fasten Burgen Brockhausen un Barnhagen. Dürper un Hüöwe lächten se in Aste un kämen dann no Sauft terügge „unter dem grünen Mai sehr frauß“ miet 160 Piarren, 600 Röggen, 500 Süegen un 300 Schoapen, dei se wegnuomen hadden. v-1990-5

Dei Dichter van der „Lippstädter Reimchronik der Soester Fehde“ secht doavan: „Mit frede und freude quemen sei tho huß under dem gronen megge ser kruß. Ere kocke (Küche) wort vet und wol gespiset, dei Golschen des werlich nicht enpriset. Wat frowede sei in der stat dreven, dar is lichte genoch aff gescreven.“

Sauster Sprüekwöäre.

Firm 1, 248 f. L

Biätter en Gewwen äs en Kruijen. — Alle Bate helpt. — Wei 't Kleine nit achtet, diäm 't Gräute nit wachtet. — En gueden Wiäg ümme giet keine Krümme. — Wannste selwer goist, bedreiget di de Boade nit. — Me kann sik säu guet veruilen äs verwuilen. — Wann me 'n Kruien smuiten well, mag et lichte, dat me 'n Knüppel finnt. — Guott stuitwet de Boime, dat se nit in 'n Hiemel wasset. — Viele Köppe sind swoar unner oinen Haut te brengen. — *hier folgt die Figur*

Im „Daniel von Soest“ he 't funnen: Vor gedaen und na bedacht heft manchen in not und sorge bracht. — Den olden rock salstu nicht werpen van der hant, de nie hange dan an der want. — (Van falsken Frönnen:) Geet et uns wol, se wilt bliven, geet et uns ovel, se gaet driven. — He wil sik bettern als de ripe gerste! *24. f. v. a.*

Im Lagerbauk van häugen Hospitoal is dei folgende „Wahrspruch“ funnen woaren:

„Wan manch man kümpf,
Da manch man ist,
Ze en weit manich man nicht,
Wei he is.
Wüßte manch man,
Wer manch man wäre,
Zo dede manch man
Mannichen man grote Ere.
(Merke.)

Enliden vro,
Wer daz kann, der do also.“

Wat se in Sauft gärn iättet.

Düt Kapittel könn 'k ganz fuort maken, wann 'k schriewe: In Sauft iättet se gärn, wat guet smecket. Viele Läsers wüören omwer seggen: Dat is tau fuort! un härren Recht doamiet.

Doa stoit niu in oister Linnige dei leuwe Pumpernickel! Wei säu recht begruipen well, wiu lecker dei is, dei mott ne vüör diäm Jäten oist moal ruoken hebben, wann hei grade iut 'm Backuowen küemt. Set woit no ganz guet, dat sui Jungens bui Lötte in der Backstuowe stoan un snuowen hett, wat de Nase hoallen woll, wann dei gräuten Bräue taum Büörschuin kämen. Mangelst woar äuf all en bietken knibbelt, omwer dann gafft' et wat op de Finger. Wiu schoin smecket säune dünne Snuie miet frisker Bueter oder äuf miet Kriut. En echten Saufter kann 't goarnit begruipen, dat et Luie giet, dei ne nit müeget. Na, dei hett äuf nit säu starke Anuoken un säu räue Backen äs sui. Wei ümmer Stiuten un Broidkes un Leckerigge vam Konditer ietet, dei suit noahiär äuf iut, äs en witten Stiuten. Sui wett uesen Pumpernickel hänge hoallen, wiu hei 't verdennt, un dei annern kuiern loaten. Johann Diederich von Steinen secht all im Joare 1749 in sinem Baufe

„Versuch einer westphälischen Geschichte besonders der Grafschaft Mark“: „Das Mark von guten Leuten kommt aus der Grafschaft Mark, denn sie sind unverdrossen, klug, sparsam, treu und stark. Der Landesvater selbst ist ihnen wohl gewogen, der Bonpournickel wird dem Weisbrodt vorgezogen.“ (M. Johann Kayser.)
Suinen Noamen sall dei Bumpernickel van nem Franzäusen kriegen hebben. Dei mochte ne nit, dei dumme Lacks, gaffte ne suinem Piärre Nickel und sachte: „Bon pour Nickel“, d. h. et is guet füör muin Piärd! Annere segget, dei Bäcker, dei teoist düät Bräüt backen dä, härr Bumpernickel heiten.

Na, fui wett us diän Kopp nit drüöwer terbräken, wei Recht hiät, un us dat leuwe swatte Bräüt guet smecken loaten, säulange uese Tiänne 't buiten fönnit. Dower en olt Gedicht op 'n Bumpernickel mott ik doch no huier hensetten; et is van Härn Johann Georg Eccard un stammet iut diäm Joare 1725:

„Westphalen freue dich, dein Brodt ist Götterspeise,
Es stärket Herz und Haupt. Ringt wer nach Ehr und Preise?
Der esse nur davon. Es weckt die Geister auf.
Geh fort Postilion, beschleunige den Lauf,
Hol mir Ambrosien von unserm Dsnabrucke,
Doch nimm das Porto nicht vor sechzig Pfund zurücke,
Appollo soll mich drauf mit Hippocrenen nezen
Und zum Mercurio dich meine Feder setzen.“

Dei gelährte Dichter härr iut Saust äuf ne guede Suorte kriegen, grade säu guet äs iut „Dsnabrucke“.
Am besten smecket dei Bumpernickel, wann en poar nette Schuiewefes echten westföälfsken Schinken droplacht sind, van diäm Steinen schrift: „Der Westphälischen geräucherten Schweine Schinken, die gewiß in unser Grafschaft sehr häufig vorkommen, sollte ich hier zwar auch billig gedenken, da aber dieselben schon so berühmt

sind, da sie nicht nur durch ganz Europa geschicket, sondern auch von den Holländern in andere Theile der Welt mit geführet werden, so halte mich dabei nicht auf.“ Fui owwer wett us recht sake ächter säu nem Schinken ophoallen un ne miet Andacht vertiären. Dei annern Saken vam Süegeßen wärt in Saußt gradesäu achtet äs annerswoa äuf; besunners gärn iättet dei Sauster ne gräute Mettwuorst bui briunen Käuhl un Tuffeln in der Panne.

Un doamiet sinn 't bui der Hauptsake ankuemen, bui 'n Tuffeln (Kartoffeln). Tuffeln kann en echten Sauster Jungen, en Doiernken owwer äuf, muorgens, middags un oarwends iätten. Wat kann me owwer äuf alles iut Tuffeln maken! Schuiwen in der Panne, Kloiße, Stampetuffeln, Pannkaufen; — me kann se dümpen, kuoken un broaen; kuoken miet un ohne Belle, broaen in der Panne un in Aske. (Dinmoal was ik in Wiesbaden un bestellte mi in 'n Gasthuos en „Wiener Schnitzel“. Noa ner Tuit kam dei Kellner un brachte 't, owwer ohne Tuffeln. Män en Stücke Bräut was derbui! Jek sachte: „Bekomme ich denn keine Kartoffeln dazu?“ Doa toif mi dei Käl buinoa mietloidif an un sachte: „Der Herr sind wohl Westfale?“ „„Joa, dat sin ik!““ sachte 't un slaug op 'n Dist, „„un niu moal foatens Tuffeln, süß — —!““ Hei leip, wat hei läupen konn. Noa fuorter Tuit hadd' ik muine Tuffeln un — was tesriän.)

No viele schoine Saken könn 't nennen, dei me in Saußt gärn ietet, wann 't nit bange wüör, düt Kapittel könn te lang wären. „Ne lange Suppe — ne schlechte Suppe!“ Owwer dat Beste we' si nit vergiäten, dei Gräutebäuhnen. Muin Dihme in Kassel sachte moal tau mui: „Wer ißt wohl Grobbohnen, damit füttert man die Schweine!“ Jek owwer segge:

„Fui iättet dei Gräutebäuhnen un dei Suegen derbui!“
Un dat is sieker dei vernünftigste Standpunkt. Nicks
smecket biätter, äs ne Schüetel vull Gräutebäuhnen miet
en nett Stückken düörwassen Speck oder Schinken derbui.
Muinen leiwen Saustern wüñst' ik owwer taum Sluß
van düesem Kapittel, dat se iären ollen gueden Aftuit
behoallt, äuf tau all diän Gerichten, dei 't nit nannt
hemwe.

Interessante Gruffschrift.

Bei Gruffschrift, dei 't meine, stoit op nem Denk-
moal op diäm ollen Kiärkhuof vüör der Jakobipoate.
Bei 't nit glöfft, kann noasein. Sei höärt nit tau
der bekannten Suorte, van diär iek män ein Broiweken
giewen well: „N. N. licht huier ächter der Kiärken.
In suiner Jugend was hei 'n Fiärken; im Oller was
hei 'n Swuin. — Wat mag hei niu wuol doa buowen
suin?“ owwer doch giet et villichte in der ganzen Welt
feine, dei iär glüifet. Diän Stoin hiät Heinrich Pieper
iut Ampen suiner Frau satt. Et stoit drop:

„Hier ruhen in Frieden die irdischen Reste des
Schmiedemeisters und Artillerie-Unteroffiziers Hein-
rich Pieper aus Ampen, geb. 27. Nov. 1791. gest. . . .

Er half 1813—15 am Siege gegen Deutsch-
lands Unterdrücker im Kugelregen bei Leipzig und
Belle Alliance und entschlies in der Hoffnung Blücher
und seine Kameraden auf Idas grünen Auen wieder-
zufinden.

* * *

Dessen Ehefrau Katharina Pieper geb. Wiedhoff
geb. 18. Okt. 1791 entschlafen 8. Nov. 1861 alt
71 Jahr 21 Tag.

* * *

Durch thätiges, braves und humanes Betragen erwarben sich Heinrich Pieper und seine Ehefrau die Zuneigung und Achtung ihrer Zeitgenossen.“

* * *

Dei olle Meister hadde sik dat säu schoin dacht, bui suiner leiven, ollen Frau en Kiuepläcken te finnen, wann hei suine Augen taum leßten Slummer sluoten härr. Et soll anners kuemen. Dei Kiärkhuof vüör der Jakobipoate woar nit mähr benuget, äs hei starf, un uese Meister licht niu op diäm niggen Ampener Kiärkhuof. Dei luige Plaß füör suinen Stiärwedag wärt wol nui iutfüllet wären, iäwen säu wennig äs dat Pläcken, dat hei sik niäwen suiner Katharina iutsocht hadde.

Anhang.

Ein Geburtsbreif an de Stadt Riga für Patroklaus Piper.

(1593.)

Wir Bürgermeister und Rath dero Hansastadt Soest in Westfalen, entpieten Euch den Ehrvesten, Ehrbar, Vorsichtigen und Weisen, Bürgermeister und Rathe dero Stadt Riga, fort allen und jederen, denen dieser unser Frei- und Geburtsbrief vorkommen wirdt, denselben werden sehen, lesen oder hören lesen unseren freundlichen Gruiß und alles Guß zuvor. Und fügen Ew. Erb. Vor. W. und menniglichen hiemit zu wissen, daß vor uns auf unserem Rathhause persönlich kommen und erschienen der Erbar Patroklaus Piper, Izo bestellter Bussenmeister (Geschützmeister) zu Riga, und hat uns dienstlich vortragen und zu erkennen geben lassen, was gestalt ime uhrkunt und Beweiß seiner eheliger und freier Geburt auch redlichen allhiesigen Verhaltens und Abscheidens nötig wäre, sich dessen der Endes binnen Riga und sunsten auch bei jedermännlichen seiner Notturft nach habende zu gebrauchen, und hadt uns demnach vorgestalt die achtpare und erbare Hinrich Brinkmann, Gert Drawenar, Johann Henkelmann und Dederichen Sachsen, alle unsere Mitbürger und glaubwerdige zeugbare Männer, dienstlich bittende,

dieselbe hierüber abzufragen und zu verhören und im demnegst mit unserm uhrkundtlichen Beweiß über derselben Deposition und Aussage gutgünstiglichen zu willfahren. Wann wir nun gedachtes Impetranten Bitte vor nit unziemblich erachtet, demselben auch und menniglichen Kundtschaft der Wahrheit zu verleihen und mitzuteilen wohlgeneigt, als haben wir solcher Bitt und Begehr Stadt zu geben keinen Umgang nehmen muegen. Und demnach die obgedachte und vorgestellte Gezeugen hierüber abgehöret, welche alle vermitz einem leiblichen Eide, den sie mit aufgestreckten Armen und aufgerichteten zweien vordersten Fingern an Irer rechter Handt rechtes gestaffedes Eides zu Gott und seinem heiligen Evangelio schwerende gedaen, bekannnten Innen in rechter ungezweifelter und unleuchbarer Wahrheit wizig und kundig zu sein, daß gedachter Patroklius Piper von dem Erbaren Heinrich Piper, unserm Mitbürger, und Elsen Burggreven, Eheleuten, als seinen des Producenten rechten Vader und Moder, im eheligen nach Ordnung der heiligen christlichen Kirchen angefangenem Stande echt und recht, frei und niemand eigen hierselbst in unser Stadt geboren und erzogen, daß er auch keines¹⁾ Bungeners (Trommel- oder Paukenschlägers), Pfeiffers, Molners, Zolners, Balbirers, Leinenwebers, Baders, Schweineschneiders, Kesselflickers, Glas-, Pott- oder Duppendreger's Sohn wäre, Ursache ihres Wissens anziehende, daß sie mit angereigten Eheleuten gudte Kundtschaft gehabt, mit Innen conversiert und umgangen, wie sie dan auch noch heutige Stunde mit denselben zur Stede und Straßen geigen²⁾, mit denselben iro Conversation, Handel und Wandel hätten,

¹⁾ Die nun folgenden Erwerbszweige galten im Mittelalter für unehrlich.

²⁾ Mit ihnen im beständigen Verkehr stehen.

x J. J. J. J. J. J. 24.

und daß sich sunsten Obgemelte, sein Vader und Moder, wie erbaren, frommen Eheleuten zustehet, jeder Zeit recht und wohl gehalten, sich des Kleinschnitterhandwerks (Schreinerhandwerks) und darbei anderer redlicher Kaufmannschaft ernährten, also hedte auch gedachter Patroklus, ihr Sohn, die Zeit seiner allhiefiger Beivohnung sich wie einem jüngeren Gesellen wohl anstehet, zuchtigh und erbarlich verhalten, also daß er seiner untadelhafter freier Geburt, Herkunft und redlichen Verhaltens halber in allen Nemptern, Gilden und Zünften dieses Endes, da seine Gelegenheit allhie zu verpleiben gewesen, hätte können passieren und zugelassen werden mugen, sonder Argelist. Diesem allen nach gelanget an Ew. Ehr. Bor. W. und menniglichen, wes Standes oder Wesens die auch seyn, unser freund- und güttliches Begeren, gedachten Troklus Piper vor ehelich und frei geboren, der sich auch sunsten frum und erbar gehalten, zu erkennen und zu halten, ime auch von deßwegen und sunsten umb unser vorbit willen, allen muglichen Vorstandt und Befurderung zu erzeigen und zu beweisen, das seien wir umb Ew. Er. Bor. W. und menniglichen der Gebür nach zu beschulden und zu vergleichen erbietigh, willich und geneigt. Urkundtlich unseren neben angehenkten Secretsiegels. Geben im Jahr unseres Herrn 1593, am 21. des Monats Augusti.

**Leibeigen-Freibrief
pro Johann Schmerbrock.**

(1583.)

Wir Bürgermeister und Rhaadt der Stadt Soest, vort die Zwolve, so vor den Rhaadt gehen daselbst, bekennen öffentlich und thun kund mit gegenwertigem

Breve, daß wir mit vollbedachtem Gemüte und einhelligem Rhaate unseren zubehörigen vultschuldigen eigenen Mann oder Knecht Johann Schmerbrock, eheligen Sohn Everdt Schmerbrock und Gertrud Berotte, Gheluiden, uff seine underdienstliche Pitt und sunst vur eine Summe Geldes, die uns von Ime oder seines wegen zu willen woll bezahlet und zu Nutz und Wol-fardt der Stadt Soest angelacht ist, aller Eigenschafft vur uns und unßeren Naekthommen frey gelassen, ledig und loßgezelet haben. Thun auch sulchs hiemit und in Kraft dieses Brieffs in der allerbesten Form, Weiß und Manieren, so sulchs am Bestendigsten geschehen sull, kund oder mogte, dergestalt, daß er nunmehr van Dato dieses Brieffs aller Burgerschaften, Freiheiten, Embtern, Plebisciten, Gildene, Gaffelenn, Bruderschaften und Gemeinheiten in Steden, Schloßeren, Freyheiten, Dorfferen, Behaußung und Enthaltungen genießen, uben und gebrauchen, nae seinem Gefallen wandelen, handelen und paßieren, auch gleichfalls seine izige Haab und Güter, und die er kundhaftig überkommen mogte, ohn jenige (irgend welche) unser und unser Naekthommen Verhinderung, gleich einem frey geborenen Menschen kheren und wenden soll und mag sunder alle Geferdit und Arglist. Zu wahrer Urkhundt haben wir Burgermeister und Rhaat obg. unserer Stadt Secret-Siegel unden an diesem Freybrieff wißentlich thun hangen, der gegewen ist im Jahre unsers Herrn 1583 am zheienden Monatz Julii.